

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

88. Jg. 10./11. August 2019 / Nr. 32

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

Papst: Maria geht uns voran zu Gott



Von der Geburt bis nach Golgotha: „Maria ist immer mit dem Sohn gegangen“, sagt Franziskus. Und so habe ihr Gott auch die vollkommene Teilhabe an der Auferstehung Jesu geschenkt (Foto: KNA). **Seite 23**

Gott ermöglicht Andersheit



Bischof Rudolf Voderholzer hat bei einer Konferenz für Leiter von Gemeinschaften aus der charismatischen Erneuerung über die göttliche Dreifaltigkeit gesprochen (Foto: pdr). **Seite II**

Vor 470 Jahren kamen Christen nach Japan

Inmitten von Samurai-Häusern steht im westjapanischen Tsuwano eine katholische Kirche. Sie ist 37 Märtyrern geweiht, die während der Christenverfolgung getötet wurden (Foto: Wiegand). **Seite 15**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Glücklich zurück vom Urlaub an der Nordsee behauptete ich: Für viele Vertreter der jungen Generation lohnt sich das Verreisen gar nicht mehr. Egal, ob daheim oder in der Ferne, das Smartphone ist stets dabei und bestimmt mit Scrollen und Tippen den Tagesablauf. Nachts am Strand weisen Hunderte Taschenlampen-Apps den Weg durch Untiefen und Dünen.

Ich war ganz altmodisch mit Reiselektüre unterwegs. Sehr gefallen hat mir ein Buch von Wilhelm Raabe, einem zu Unrecht vergessenen Autor des deutschen Realismus. Sein „Pfisters Mühle“ kommt sommerlich leicht daher und ist doch alarmierend aktuell: Der erste deutsche Umweltroman, entstanden 1884, beschreibt die Vernichtung einer idyllischen Mühle durch eine Zuckerfabrik.

135 Jahre und zahlreiche Erfindungen später ist die Menschheit nicht viel weiter. Wird „künstliche Intelligenz“, die immer mehr den Alltag bestimmt, bei der Zukunftsgestaltung helfen? Oder wird sie selbst zum ethischen Problem? Der Augsburger Weihbischof Anton Losinger, ein versierter Ethik- und Wissenschaftsexperte, gibt dazu im Interview Auskunft (siehe Seite 2/3).



Eine gute Zeit,
daheim oder im
Urlaub, Ihr

Johannes Müller,
Chefredakteur

Tränengas statt Strom und Wasser

Ein Vierteljahrhundert nach Ende der Apartheid ist die Landfrage in Südafrika noch nicht geklärt. Ohne fließend Wasser, Strom und Toiletten leben viele Schwarze in ihren Wellblech-Siedlungen. Gewalt gehört hier schon für die Kinder zum Alltag. Die Polizei setzt Tränengas ein. **Seite 13**

Foto: GroundUp/lizenziert unter Creative Commons Attribution-NoDerivatives 4.0 International License (<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/>)



WEIHBISCHOF IM INTERVIEW

Mensch als moralische Instanz entscheidend

Anton Losinger: „Eine Maschine kann keine Verantwortung übernehmen“

Ob in der Kranken- und Altenpflege, im Verkehr oder im Krieg: Der Einsatz von künstlicher Intelligenz wird in den kommenden Jahren immer mehr zunehmen. Umso wichtiger ist es, weltweite Regeln festzulegen, was Maschinen dürfen und was nicht, sagt Ethikexperte Anton Losinger. Im Interview erklärt der Weihbischof von Augsburg, warum der Mensch – aller künstlicher Intelligenz zum Trotz – die Krone der Schöpfung bleibt.

Herr Weihbischof, Künstliche Intelligenz kann immer mehr, was bisher nur wir Menschen konnten. Was unterscheidet uns Menschen noch von den Maschinen? Was macht uns noch einzigartig?

Der Mensch ist ein Wesen, das sich seiner selbst bewusst ist – durch sein Gehirn, seine Seele, seinen Geist. Er hat einen eigenen Willen, er denkt autonom und kann ethisch und freiheitlich Entscheidungen treffen. Eine künstlich intelligente Maschine, auch wenn sie immer mehr dazu lernt, ist und kann all das nicht – auch wenn sie sich dramatisch schnell entwickelt und in einzelnen Bereichen durchaus bessere Ergebnisse erzielen kann als der Mensch. Wir sollten uns davor hüten, Science-Fiction-Szenarien zu konstruieren.

Haben Sie keine Sorge, dass die Maschinen, wenn sie immer intelligenter werden, den Menschen noch viel ähnlicher werden?

Sagen wir mal so: Äußerliche Ähnlichkeiten werden kommen. Was zum Beispiel künstliche Spracherkennungssysteme mittlerweile können, das ist ein starkes Stück. Sie identifizieren und interpretieren sogar komplizierte Satzkombinationen von Menschen und können darauf sensibel antworten. In Japan hat das zu einer interessanten neuen Entwicklung geführt, die jetzt auch zu uns kommt: Menschenähnliche Robotersysteme mit künstlichen Spracherkennungssystemen übernehmen die Kommunikation mit Kranken. Es heißt, manche der kranken oder pflegebedürftigen Menschen unterhalten sich lieber mit dem künstlichen Roboter als mit dem gestressten Pfleger.

Wofür braucht man dann noch den Menschen?

Wenn jemand auf eine Pflegestation oder in ein Krankenhaus kommt, dann kommt er ja nicht nur als Patient, sondern auch als Mensch – mit seinen Ängsten, Sorgen und Fragen. Mit seinen existenziellen Problemen. Er hat ein Recht darauf, dass ihm ein Mensch gegenübertritt, der darauf reagiert – und nicht eine Maschine. Krankheit ist schließlich mehr als ein Funktionsfehler. Künstlich intelligente Spracherkennungssysteme können in der Medizin und in der Pflege gute Dienste tun. Aber wir dürfen menschliche Zuwendung, menschliche Kommunikation nicht durch ein hoch entwickeltes technisches System ersetzen lassen.

Bleiben wir Menschen die Krone der Schöpfung, wenn die Maschinen immer intelligenter werden?

Wir werden unweigerlich die Krone der Schöpfung bleiben. Denn wir sind denkende Wesen, die sich ihrer Freiheit, ihrer Entscheidungen und ihrer Verantwortung bewusst sind. Unser Menschsein hat darum eine ganz andere Qualität, als eine Maschine es hat – egal wie gigantisch sie ihre Rechenleistung steigert. Wir haben ganz andere Fähigkeiten als die Maschinen. Wir können Emotionen und Zuwen-

dung zeigen, und wir sind fähig zur Liebe. Damit können wir uns ganz andere Dimensionen erschließen als die Maschinen.

Welche?

Wir können uns beispielsweise über schöne Musik freuen, wir können Beethovens Neunte wundervoll genießen. Für die Maschinen dagegen ist Beethovens Neunte nur ein akustisches Phänomen, das sie mit physikalischen Methoden entschlüsseln. Und, ganz wichtig: Wir Menschen haben, anders als die Maschinen, eine Würde.

Was dürfen wir, wenn wir diese Würde auch in Zukunft schützen wollen, den Maschinen niemals erlauben?

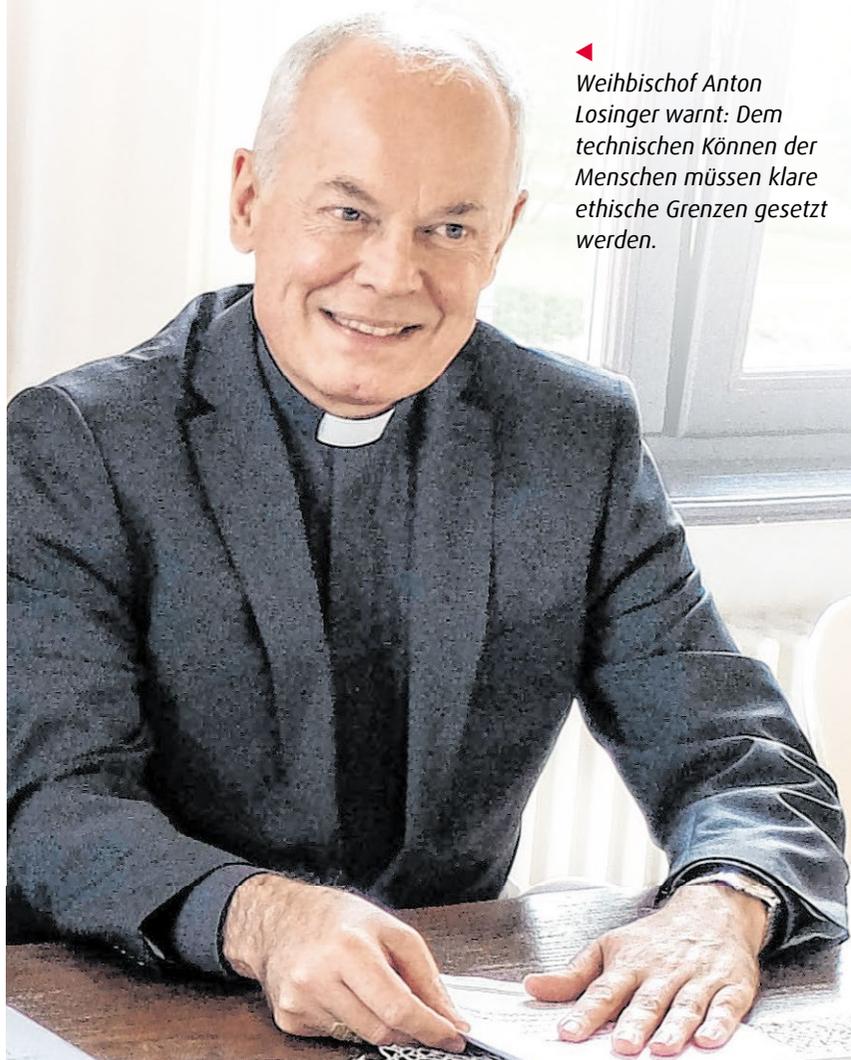
Nehmen Sie zum Beispiel das Thema autonom gesteuerte Drohnen. Technisch ist es heute problemlos möglich, vollautomatisierte Drohnensysteme zu konstruieren, die jeden Menschen auf der Welt finden und töten könnten. In der Strategie der Nato ist aber ganz klar geregelt: Den Schussbefehl zur Verletzung oder Tötung von Menschen durch eine Drohne muss immer ein Mensch freigeben. Er muss am Ende der Entscheidungskette sitzen. Dass Drohnen eigenständig und automatisiert kämpfen, wie man es in Science-Fiction-Filmen sieht, ist also undenkbar.

Das ist gut so, oder?

Das ist alternativlos. Denn sonst wäre ja die Tötung von Menschen durch Maschinen legitimiert – und jede Ethik entkräftet. Die Verletzung oder Tötung eines Menschen auch im legitimen Verteidigungsfall bedarf eines Menschen, der die ethische Entscheidung trifft und für sie Verantwortung trägt. Eine Maschine kann keine Verantwortung übernehmen. Dazu gibt es viele Beispiele.

Und zwar?

Etwa das autonome Fahren: Wie gehen wir da mit den berühmten Dilemma-Situationen um? Also: Wie soll ein Algorithmus, der ein Auto



◀ Weihbischof Anton Losinger warnt: Dem technischen Können der Menschen müssen klare ethische Grenzen gesetzt werden.



◀ Mit der MQ-9A „Reaper“, einer unbemannten Kampfdrohne, können Soldaten der United States Air Force vom Schreibtisch aus auf ihre Feinde in aller Welt schießen.

selbstständig steuert, entscheiden, wenn am Zebrastreifen urplötzlich eine Mutter mit ihren Kindern auftaucht und ein alter Mann mit dem Krückstock – und das Auto in dieser unvermeidbaren Unfallsituation keine andere Wahl hat, als die einen oder den anderen zu überfahren? Wen soll es dann leben und wen sterben lassen?

Was ist Ihre Antwort?

Niemals dürfen Menschen nach ihrer Anzahl oder nach persönlichen Merkmalen oder Veranlagungen gegenüber anderen aufgewogen und für eine Tötung freigegeben werden. Das haben wir in der Ethikkommission für Automatisiertes und Vernetztes Fahren der Bundesregierung in einer eigenen Regel ausdrücklich festgeschrieben. Denn wenn Sie das zu Ende denken, wenn ein Computer solche Entscheidungen treffen dürfte, dann kämen Sie in eine utilitaristische Ethik hinein, aus der Sie nie wieder herauskommen. Dann würden die Maschinen die Menschen und ihr Leben gegeneinander aufrechnen und alle nur noch danach bewerten, wer von ihnen den größten Nutzen hat.

Aber irgendwann müsste das selbstfahrende Auto in der Situation am Zebrastreifen ja überfahren. Irgendwen müsste es töten. Wie sollte es also entscheiden?

Das selbstfahrende Auto muss schon vorher sämtliche Entscheidungen so treffen, dass ein solcher

Unfall erst gar nicht passiert. Was wir vom Computer verlangen können, ist eine Verhinderung und Minimierung des Schadens. Ein Aufwiegen von Menschenleben gegeneinander dürfen wir ihm aber nicht erlauben.

Je schneller sich künstliche Intelligenz weiterentwickelt, desto häufiger wird sich die Frage stellen: Was dürfen wir den Maschinen erlauben und was nicht? Wer soll die Regeln festlegen: die Politiker, die Wissenschaftler, die Bürger?

Ich sehe es genau wie Sie: Die intelligenten Systeme werden immer schneller und immer besser. Und weil diese Systeme weltweit eingesetzt werden und vernetzt sind, brauchen wir weltweite Regeln. Wir müssen den Maschinen global Grenzen setzen und Regeln definieren, was sie dürfen und was nicht. Wir müssen dringend festlegen, wie wir mit all den

neuartigen technischen Möglichkeiten umgehen, die uns zur Verfügung stehen – und wie wir verhindern, dass sie missbraucht werden.

Wie sollen solche globalen Regeln zustandekommen – in einer Welt, in der viele Länder keinerlei Interesse an internationalen Abkommen haben?

Das ist in der Tat ein grundsätzliches Problem der Politik: Wohin man schaut, ist sie zerstritten, zumindest widersprüchlich. Dennoch wird sie in so wesentlichen Fragen wie denen zur künstlichen Intelligenz zu gemeinsamen Ergebnissen kommen müssen – weil es bei diesen Fragen um die Würde des Menschen geht. Wir brauchen globale, weltweit gültige digitale Menschenrechtsstandards. Wir müssen die digitale Welt in die Prinzipien einpassen, die wir im Menschenrechtskatalog definiert haben.

Und wenn all das nicht passiert?

Auf diese Frage möchte ich mit einem Zitat von Albert Einstein antworten. Er hat in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts gesagt: „Die Menschheit lebt heute technisch im Atomzeitalter – aber ethisch in der Steinzeit.“ Dieses Dilemma haben wir heute mit der künstlichen Intelligenz wieder. Wenn aber das technische Können der Menschheit keinen ethischen Rahmen hat, dann steht am Ende ziemlich sicher die Katastrophe.

Glauben Sie, wenn wir uns mit künstlicher Intelligenz auseinandersetzen, dass wir uns nochmal auf ganz neue Weise bewusst machen müssen, was uns Menschen eigentlich ausmacht?

Ich glaube schon. Wir Menschen müssen glasklar sehen: Sämtliche

digitalen Technologien sind Instrumente. Ihr Sinn und Ziel ist der Dienst am Menschen. Wo immer wir diese Technologien so einsetzen, dass sie an der Würde des Menschen, am Lebensrecht des Menschen und am Gemeinwohl vorbei operieren, ist die ethische Grenze überschritten. Schuld daran ist nie das digitale System, sondern immer der Mensch.

Manche Experten warnen, wenn die Menschen nicht aufpassen, könne eine Superintelligenz entstehen – und im schlimmsten Fall beschließen, die Menschen einfach abzuschaffen.

Ich glaube nicht, dass wir eine Superintelligenz fürchten müssen, die sich ihrer selbst bewusst ist. Viel realistischer ist die Gefahr, dass Menschen durch künstliche Intelligenz ganz neue Möglichkeiten zur Verfügung stehen, andere zu vernichten. Hier müssen wir Menschen noch sehr viel sorgsamer das Recht und die Würde anderer Menschen achten und respektieren. Der Mensch als moralische Instanz ist heute sehr gefragt. Denn wo die Handlungsmöglichkeiten durch neue Technologien dramatisch wachsen, tragen wir auch eine dramatisch größere Verantwortung.

Haben Sie den Eindruck, dass die Menschen sich dieser wachsenden Verantwortung bewusst sind?

Wenn ich gewisse Stimmen aus der Weltpolitik höre, verlässt mich manches Mal der gute Mut und der Glaube an die Zukunft. Aber ich schöpfe auch immer wieder Hoffnung. Denn ich denke, der Mensch hat eine Grundveranlagung, die ihn zum Guten und zu einer Empathie für andere Menschen befähigt – und damit letztendlich zum Überleben der eigenen Art.

Interview: Andreas Lesch



▲ Nicht nur den Menschen nehmen sich Roboter-Designer als Gestaltungsvorlage. Auch Roboter, die Tieren ähneln, werden entwickelt.

Kurz und wichtig



Preis für Kuschel

Der Tübinger Theologe Karl-Josef Kuschel (71, Foto: KNA) hat für sein Lebenswerk den „Theologischen Preis“ der „Salzburger Hochschulwochen“ erhalten. Im Bereich des ökumenischen und interreligiösen Dialogs habe sein Werk „Gesprächs- und Denkräume aufgeschlossen“, begründete die Jury. In seinen Dankesworten plädierte der Preisträger für einen verstärkten Dialog unter den drei monotheistischen Weltreligionen. Neben der Lehrtätigkeit an der Universität Tübingen war Kuschel von 1995 bis 2009 Vizepräsident der Stiftung Weltethos.

Bolsonaro: „Blödsinn“

Brasilens Präsident Jair Messias Bolsonaro hat die Arbeit der Wahrheitskommission zur Aufdeckung von Menschenrechtsverbrechen während der Militärdiktatur (1964 bis 1985) bezweifelt. Die Ergebnisse seien „Blödsinn“, zitierten brasilianische Medien den Ex-Militär, der im Vorjahr gewählt wurde. Laut Recherchen der Kommission wurden während der Diktatur 434 Menschen getötet, Tausende gefoltert. Wegen einer allgemeinen Amnestie von 1979 können weder Militärs noch Oppositionelle für die Verbrechen während der Diktatur zur Rechenschaft gezogen werden.

Erster Kirchenneubau

In der Türkei wird erstmals seit der Gründung der Republik 1923 eine christliche Kirche gebaut. Das syrisch-orthodoxe Gotteshaus wird im Istanbuler Stadtteil Bakirköy errichtet. In der Hauptstadt leben 17 000 syrisch-orthodoxe Christen. Präsident Recep Tayyip Erdoğan bezeichnete sie als „Söhne der Region“. Es sei Aufgabe des Staates, dafür zu sorgen, dass sie genügend Kirchen für ihre Gottesdienste hätten. Die neue Kirche soll in zwei Jahren fertig sein. Bisher durfte die christliche Minderheit ihre Gotteshäuser nur renovieren. Neubauten wurden nicht genehmigt.

Patron für Synode

Der 1985 ermordete Missionar Ezechiel Ramin (*1953) soll nach dem Willen von 200 brasilianischen Bischöfen Schutzpatron der Amazonas-Synode im Oktober werden. Das geht aus einem Brief von 200 brasilianischen Bischöfen an Papst Franziskus hervor. Sie wollen damit auch das laufende Seligsprechungsverfahren für den italienischen Ordensmann unterstützen. Ramin hatte sich für die Rechte der landlosen indigenen Bevölkerung im brasilianischen Bundesstaat Rondonia eingesetzt.

Sichere Passionsspiele

Für die Oberammergauer Passionsspiele wird es 2020 erstmals ein gesamtheitliches und professionelles Sicherheitskonzept geben. Laut den Verantwortlichen müssen die Besucher vorab durch Schleusen und dürfen keine sperrigen Gegenstände mitnehmen. An wesentlichen Zugängen seien Poller installiert worden. Auch eine Videoüberwachung sei vorgesehen. Die Kosten für das Konzept werden voraussichtlich über eine Million Euro betragen.



Boko Haram verstümmelt Frauen

KAMERUN – Bei einem Überfall auf ein mehrheitlich katholisches Dorf hat die islamistische Terrormiliz Boko Haram kürzlich Frauen entführt. Ihnen wurde je ein Ohr abgeschnitten. Die Verstümmelung sei Strafe für jene, die nicht auf die Wahrheit hören wollten. *Text und Foto: Kirche in Not*

JUSTIZMINISTER FÜR TODESSTRAFE

Katholik lässt hinrichten

US-Regierung löst mit Ankündigung Bischofsproteste aus

WASHINGTON – Die Regierung von US-Präsident Donald Trump will auf Bundesebene wieder die Todesstrafe vollstrecken lassen. Die Anweisung für den kontrovers diskutierten Schritt hat Justizminister William Barr erteilt – ein praktizierender Katholik.

Als Mitglied der Kolumbusritter, einer einflussreichen Laienorganisation, steht William Barr (69) in Sachen Todesstrafe mit der Haltung seiner Kirche in Konflikt: Papst Franziskus hat im August 2018 den Katechismus dahingehend geändert, dass die Todesstrafe „unzulässig ist, weil sie gegen die Unantastbarkeit und Würde der Person verstößt“. Die Kirche setze sich daher „mit Entschiedenheit“ für die Abschaffung der Todesstrafe in der ganzen Welt ein.

Auch in den USA fordern viele Bischöfe ein Ende dieser Bestrafung. Ihre Position hatten sie bereits 2005 in einer Erklärung formuliert. Sie reagierten bestürzt auf Barrs Ankündigung, auf Bundesebene erstmals seit 15 Jahren wieder Hinrichtungen vorzunehmen. Er sei „zutiefst besorgt“, erklärte der Vorsitzende des Ausschusses für soziale Gerechtigkeit der US-Bischofskonferenz, Frank Dewane. Gottes Liebe sei größer als der Tod. „Ein schwerer Schaden für das Gemeinwohl“, twitterte auch Chicagos Kardinal Blase Cupich.

Aus der Sicht der Ordensschwester Helen Prejean, die für ihren Kampf gegen die Todesstrafe bekannt ist, sind staatlich angeordnete Hinrichtungen Teil der „schrecklichen Geschichte des Rassismus“. Fehltritte hätten viele Menschen in die Todeszellen gebracht.

„Töricht und gewissenlos“ nennt auch Krisanne Vaillancourt Murphy, Direktorin der Organisation Catholic Mobilizing Network, die Wiederaufnahme der Vollstreckungen. Gerade, weil sich die Regierung Trumps als Vorkämpfer der Lebensschutzbewegung brüste. „Als Katholiken sind wir bedingungslos lebensfreundlich“, betont sie.

Todesstrafe ging zurück

Barrs Vorstoß kommt zu einer Zeit, in der sich immer mehr US-Bundesstaaten von der Todesstrafe abwenden. Im vergangenen Jahr war der Stand der vollstreckten Hinrichtungen mit 25 historisch niedrig. Washington und New Hampshire zählten zuletzt zu den Staaten, in denen die Todesstrafe ganz abgeschafft ist. Kalifornien, mit der höchsten Zahl an zum Tode Verurteilten, verhängte ein Moratorium.

All dies zeugt von einem Wandel der öffentlichen Meinung. Während 1994 noch 80 Prozent die Todesstrafe für verurteilte Mörder befürworteten, sind es laut einer Umfrage des vergangenen Jahres noch 56. „Die Todesstrafe ist in der US-Gesellschaft in Ungnade gefallen“, bilanziert Vaillancourt Murphy.

Zuletzt wurde der Straftäter Louis Jones 2003 nach Bundesrecht per Giftspritze hingerichtet. Er hatte 1995 eine junge US-Soldatin entführt, vergewaltigt und mit einem Metall-Reifenheber erschlagen. Derzeit sitzen 62 Häftlinge in den Todestrakten der Bundesgefängnisse. Fünf von ihnen sollen laut der Anordnung Barrs in den nächsten Monaten hingerichtet werden.

Bernd Tenhage

„Vergängliche Kathedrale“

Architektenbüro schlägt Übergangskirche für Notre Dame vor

PARIS – Nach dem Großbrand von Notre Dame gibt es Pläne, auf dem Platz davor eine provisorische Kirche für bis zu 800 Menschen zu errichten.

„Die Tragödie hat uns sehr getroffen“, sagte das französische Architektenbüro Gensler. Deshalb habe es eine einfache Kirche als „vergängliche Kathedrale“ entworfen. Neben der Heiligen Messe wären in dem

75 mal 22,5 Meter großen Bau auch Ausstellungen möglich.

Experten bewerteten ein solches Projekt als „schwer vorstellbar“, da der Platz vor dem weltberühmten Gotteshaus zum Stadtteil Île de la Cité gehöre. Die Pariser Kathedrale war durch einen Großbrand Mitte April stark beschädigt worden. Wenn die Renovierung wie geplant verläuft, könnte Notre-Dame 2024 wieder ihre Tore öffnen.

FORSCHUNGSANSATZ AUS JAPAN

Heilung durch Mischwesen?

In Tierembryos eingesetzte menschliche Stammzellen sollen Ersatzorgane heranbilden

TOKIO – Ein japanischer Forscher will auf lange Sicht menschliche Stammzellen in Tierembryos einpflanzen, um menschliche Organe zu züchten. Die Grenzen zwischen Mensch und Tier weichen auf.

Schon die griechische Mythologie kennt Angst erregende Mischwesen wie Sphinxen, Nixen und Kentauren: Homer beschreibt ein feuerspeiendes Ungeheuer mit den Köpfen eines Löwen, einer Ziege und einer Schlange. Auch das geflügelte Pferd Pegasus überschreitet die Artgrenze zwischen Tieren. Und der Menschen verschlingende Minotaurus, auf Kreta hausender Sohn des Zeus und der Europa, ist ein Wesen mit menschlichem Körper und Stierkopf. Kein Wunder also, wenn Wissenschaftler, die die Grenzen zwischen Mensch und Tier aufweichen wollen, Urängste wecken und maximale Aufmerksamkeit erhalten.

Jetzt ist ein japanischer Wissenschaftler dieser Utopie einen Schritt näher gekommen. Die Regierung in Tokio hat erstmals Experimente erlaubt, die in ferner Zukunft auf die Geburt tierisch-menschlicher Wesen hinauslaufen könnten, wie die Zeitschrift „Nature“ in ihrer neuesten Ausgabe berichtet. Ziel ist es, in den Tieren menschliche Organe wachsen zu lassen, die später transplantiert werden können.

Der Wissenschaftler Hiromitsu Nakauchi hat demnach die Genehmigung erhalten, menschliche Stammzellen – also Alleskönnerzellen, die sich in jede Zellart ent-

wickeln können – in Tierembryonen zu injizieren und die Mischwesen künftig zur Welt kommen zu lassen.

Gemeint sind etwa Tiere, denen beispielsweise die Anlage für die Bauchspeicheldrüse fehlt. Die dann implantierten menschlichen Stammzellen sollen diese Lücke füllen und eine menschliche Bauchspeicheldrüse in dem Tier heranreifen lassen, die später zur Transplantation verwendet werden könnte.

Zunächst will die Forschergruppe das Verfahren stufenweise weiter an Mäusen und Ratten testen, zwei nahe verwandten Arten. 2018 hatte Nakauchi eine spezielle Art menschlicher Stammzellen in Schaf-Embryonen verpflanzt. Die Zellen waren aber in einem späteren Entwicklungsstadium kaum noch zu finden. Der Wissenschaftler will jetzt andere Stammzellen-Arten verwenden. Sollte das funktionieren, könnten im nächsten Schritt entsprechende Versuche an Schweinen durchgeführt werden. Sie ähneln dem Menschen genetisch und bilden ähnlich große Organe.

Forschung am Anfang

Ähnliche Experimente gibt es bereits in verschiedenen Ländern. Allerdings durften die Mischwesen nur maximal 14 Tage im Muttertier wachsen und mussten dann vernichtet werden. Diese Beschränkung hat das forschungsfreundliche Japan jetzt aufgehoben. Allerdings: Nach Überzeugung von Wissenschaftlern befindet sich Nakauchi weiterhin in einem Stadium der Grundlagenforschung und scheint noch weit entfernt von einer klinischen Anwendung zu sein.

Bislang sind Patienten mit kranken Organen meist auf Organspenden von hirntoten Menschen angewiesen. Doch allein in Deutschland stehen mehr als 10.000 Patienten auf der Warteliste. Die Forschung arbeitet deshalb intensiv an Alternativen. Der technische Nachbau von Organen wie zum Beispiel künstlichen Herzen oder das Dialysever-



▲ Schon in der Antike stellten sich die Menschen Mischwesen vor: Die wilden Kentauren der griechischen Mythologie bestanden aus dem Leib eines Pferdes und dem Oberkörper eines Menschen.

Foto: Olbertz

Die japanische Forschung wird mit Hoffnungen und Besorgnis verfolgt. Vor allem steht das Problem im Raum, wie viel Mensch in den künftig möglicherweise erzeugten Mischwesen steckt. Kritisch sieht das der Berliner Moraltheologe Andreas Lob-Hüdepohl. Es stelle sich die „ethisch keinesfalls triviale Frage, ob wir unbesehen Tiere als Ersatzteillager herstellen und hernach wieder töten dürfen“, sagte er.

Nach dem SPD-Gesundheitsexperten Karl Lauterbach wird durch Züchtung von Mensch-Tier-Wesen „eine Grenze überschritten, die wir als Menschen nicht überschreiten dürfen. Das ist ein klarer ethischer Megaverstoß“. Mit der genetischen Veränderung versuchen wir, „sich selbst zu Göttern zu machen“, sagte der Politiker.

Linderung oder Qual?

Andere Ethikexperten sehen die Sache weniger problematisch und halten Japans Experimente prinzipiell für gerechtfertigt. Der Vorsitzende des Deutschen Ethikrats, Peter Dabrock, etwa nannte den Versuch, in tierischen Embryos menschliche Organe zu züchten und so menschliches Leid zu lindern, ein hochrangiges Forschungsziel.

Aufpassen müsse man aber, dass die Grenzen zwischen Mensch und Tier aufrechterhalten würden, fügte der evangelische Theologe hinzu. Auch die Frage, wie weit man Tieren Leid zufügen und sie für die Gewinnung von Organen töten dürfe, müsse man diskutieren. Sie sei abzuwägen mit dem Leid sterbenskranker Menschen.

Der Münchner Molekularmediziner Eckard Wolf hält die japanischen Versuche für nicht aussichtsreich. Letztlich sei die Entstehung eines Organs ein sehr komplexer Prozess. Er basiere darauf, dass sich verschiedene Zelltypen miteinander austauschen, sagte Wolf. Deshalb sieht er die Zukunft eher im Ansatz der Xenotransplantation. „Wenn man einmal die richtige Konstellation an genetischen Modifikationen gefunden hat, kann man diese Tiere ganz einfach über Zucht weitervermehren.“ Christoph Arens/KNA



▲ Dieser vier Wochen alte Embryo eines Schweins enthält menschliche Zellen.

Foto: imago/Xinhua



LEHRANSTALT IN ROM

Kritiker reden von „Säuberung“

Heftiger medialer Streit um künftigen Kurs des Päpstlichen Instituts Johannes Paul II.

ROM – Die einzige Lehranstalt, die Johannes Paul II. während seines Pontifikats in Rom gründen ließ und die seinen Namen trägt, will sich neu ausrichten. Kritiker werfen Papst Franziskus, der die Einrichtung vor zwei Jahren neu organisierte, vor, er wolle das Erbe „des heiligen Papstes aus Polen“ untergraben.

Vor kurzem wurden die neuen Statuten des Päpstlichen Theologischen Instituts Johannes Paul II. für Ehe- und Familienwissenschaften beschlossen. Die Einrichtung bildet Fachleute in Fragen katholischer Ehe- und Familientheologie aus. Unter den hunderten Studenten sind vorwiegend Priester und Ordensleute, die dann von Bischöfen und Klöstern als Fachreferenten für Familienpastoral eingesetzt werden.

Kritiker wiesen darauf hin, dass die Lehranstalt mit der Neuaus-

richtung eine „komplette Wende“ vollziehen würde. Das führe zur Verunsicherung der Studenten. In einem Brief äußerten 241 Studenten, die Hälfte davon ehemalige, ihre Bedenken gegenüber Dekan Pierangelo Sequeri und Großkanzler Erzbischof Vincenzo Paglia. Andere Studenten sprachen sich für die Erneuerung aus.

Nachdem etliche – vor allem konservativ-katholische – Nachrichtenagenturen die Vorwürfe an die Leitung des Instituts öffentlich gemacht hatten, sah sich die Lehranstalt veranlasst zu reagieren. In einer Mitteilung skizzierten die Verantwortlichen die künftige Ausrichtung des Instituts.

Die Vorwürfe der Kritiker seien „verzerrte, voreingenommene Informationen“, die sie „manchmal sogar in böser Absicht und ohne Überprüfung der Nachricht an der Quelle“ in Umlauf gebracht hätten.

Im Widerspruch zu den Vorwürfen der Kritiker seien alle Studierenden umgehend über die Neuerungen informiert worden. Auch wurde ihnen bestätigt, dass die bisherigen Studiengänge für weitere drei Jahre laufen und alle Eingeschriebenen so lange Zeit hätten, zwischen dem alten und dem neuen System zu wählen.

Das Erbe untergraben?

Die Kritiker hatten in verschiedenen Internetblogs eine „Säuberung“ des Lehrkörpers beanstandet und dem Institut unterstellt, es wolle „das Erbe von Papst Johannes Paul II. untergraben“. Diesen Vorwurf wies die Direktion mit Nachdruck zurück. Im Gegenteil gehe es darum, den von Johannes Paul II. eingeschlagenen Weg zu stärken und „die zentrale Stellung der Familie in der Kirche und in der Gesellschaft“ zu fördern, die die ursprüngliche

und weiterhin fruchtbare „Intuition des heiligen Johannes Paul II.“ gewesen sei.

Gegenüber dieser Zeitung sagt der Dekan des Instituts: „Ich hoffe, dass unser Projekt in seiner Gesamtheit betrachtet wird und als Inspiration für Theologen und Laien wieder auflebt. Wir haben den Ehrgeiz, das Vertrauen in das Lehramt zurückzubringen. Diese Einrichtung ist eine Ehre und Wertschätzung für die katholische Kirche.“

Alles in allem verstehe sich die Neuausrichtung des Instituts als „Erweiterung des Nachdenkens über die Familie und nicht als Auswechslung der Themen und Argumente“. Die Nachricht von einer Machtkonzentrierung in den Händen des Großkanzlers sei falsch. Anders als in der Vergangenheit müsse die Ernennung neuer ständiger Professoren etwa durch eine öffentliche Ausschreibung erfolgen. *Mario Galgano*

► Das Familieninstitut Johannes Paul II. ist organisatorisch an die Päpstliche Lateran-Universität (siehe Foto) angeschlossen, agiert aber eigenständig. Im Institut werden Fachleute in Fragen katholischer Ehe- und Familientheologie ausgebildet.

Foto: KNA



DIE WELT



STAATSGEBIET UND KURIE

Öffentliches System

Modell für Bischofskonferenzen: Vatikan errichtet zentrale Meldestelle für sexuellen Missbrauch

ROM – Mit gutem Beispiel voran: Der Vatikan will ein neues Meldesystem für Fälle von Missbrauch und Registrierung von Tätern einführen. Damit macht der Kleinstaat das vor, was sich Papst Franziskus von allen Bischofskonferenzen der Welt erhofft. Künftig sollen innerhalb der Kirche der Austausch und die Informationen über Taten und Täter besser geregelt werden.

Nach der Kinderschutzkonferenz im Februar wurde dem Papst vorgeworfen, er wolle nicht zulassen, dass weltliche Gerichte über Priestertäter befinden. Die deutsche Justizministerin Katarina Barley sagte etwa: „Die schrecklichen Missbrauchstaten sind keine interne Angelegenheit der katholischen Kirche. Sexueller Missbrauch von Kindern ist von Strafgerichten zu beurteilen.“ Sie bezog sich auf den päpstlichen Erlass „Vos estis lux mundi“ („Ihr seid das Licht der Welt“), in dem Franziskus die Konsequenzen der Missbrauchskrise und der Kinderschutzkonferenz bekannt gab.

Juristisch nicht möglich

Doch Barley unterlag mit ihrer Kritik einem Irrtum: Der Papst ist kein Justizminister, sondern ein Kirchenoberhaupt und kann deshalb „nur“ für die katholische Kirche Erlasse herausgeben. Es wäre diplomatisch und auch juristisch falsch, wenn der Papst Priester zwingen würde, sich einzig den weltlichen Gerichten zu unterstellen. Auch wurde bei der Kinderschutzkonferenz hervorgehoben, dass nicht alle Länder der Welt juristisch gleich mit Missbrauchsfällen umgehen. Es ist zum Beispiel ein Problem, wenn ein Land in solchen Fällen die Todesstrafe vorsieht, was aus katholischer Hinsicht nicht hinnehmbar ist.

Als Oberhaupt des Vatikanstaates ist der Papst aber auch ein weltlicher Gesetzgeber – und das nutzt der Papst, um allen zu zeigen, wie ernst er es mit der Bekämpfung von Missbrauch meint. Die Einrichtung der neuen Meldestelle soll ein Modell für die nationalen Bischofskonferenzen sein.

Liste der Vergehen

Bis Ende des Jahres soll das Vikariat der Vatikanstadt „ein dauerhaftes, leicht zugängliches öffentliches System“ einrichten. Dieses wird Berichte über Vergehen und Nachlässigkeiten in Bezug auf Kindesmisshandlung und schutzbedürftige Personen auflisten. Dies teilte Kardinalvikar Angelo Comastri in einem Schreiben an alle Verantwortlichen im Staat der Vatikanstadt mit.

Es gehe darum, das Verfahren zur Herausgabe von Informationen und Vorwürfen wegen Missbrauchs festzulegen, erklärt das Schreiben von Kardinal Comastri. Die Initiative bezieht die Bestimmungen von Papst Franziskus ein, die er im Motu Proprio „zum Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen“ sowie im bereits genannten Motu Proprio „Vos estis lux mundi“ festgelegt hat.

Geleitet wird die Informationsstelle vom Sekretär der Päpstlichen Kommission für den Kinder- und Jugendschutz, Monsignore Robert Oliver. Er wird künftig Ansprechpartner sein für alle, die Informationen einholen wollen oder den Verdacht haben, dass ein Kind oder eine schutzbedürftige Person einem Missbrauchsrisiko ausgesetzt ist. Auch ist es seine Aufgabe, Meldungen zu Fällen entgegenzunehmen, die im Rahmen der pastoralen Aktivitäten des Vikariats passieren oder fahrlässiges Handeln der Behörden betreffen.

Mario Galgano



Provokantes Wandgemälde in Rom

ROM – Der australische Künstler Scott Marsh hat ein zerstörtes Graffito von Kardinal George Pell reproduziert – diesmal in Vatikannähe. Das provokative Wandgemälde zeigt den wegen Missbrauchs verurteilten 78-jährigen australischen Kurienkardinal in Sträflingskleidung kniend und mit gefalteten Händen in Handschellen, überragt von einer satanischen Figur, die nach ihm greift. Marshs Original an einem Parkhaus in Sydney unweit der früheren Bischofskirche Pells war kürzlich vom Parkhausbetreiber schwarz übermalt worden. Daher schuf der Künstler jetzt an der Eisenbahnbrücke der römischen Station San Pietro wenige Schritte vom Petersdom entfernt eine Kopie. Vergangenen Dezember war Pell von einem Geschworenengericht in Australien für schuldig befunden worden, 1996 als Erzbischof von Melbourne einen 13 Jahre alten Jungen missbraucht und einen anderen belästigt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Jahren Haft. *Text/Foto: KNA*

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat August

Dass der Familienalltag durch Gebet und liebevollen Umgang immer deutlicher eine „Schule menschlicher Reife“ wird.



Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „PLAN Patenschaften“ von PLAN International Deutschland, Hamburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Aus meiner Sicht ...



Prälat Erich Läufer war bis zur Pensionierung Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln.

Prälat Erich Läufer

Geheimnis muss geheim bleiben

Um das Beichtgeheimnis gibt es schon seit einiger Zeit anhaltende und hitzige Diskussionen. Priester sollen dazu verpflichtet werden, Auskunft gegenüber Behörden zu geben, wenn sie im Beichtstuhl von Missbrauch an Kindern oder von anderen Straftaten erfahren.

Im US-Bundesstaat Kalifornien soll im September ein Gesetz verabschiedet werden, das Priester unter Umständen trotz des Beichtgeheimnisses zur Auskunft an Behörden verpflichtet. In anderen US-Staaten und in Chile sind entsprechende Initiativen auf dem Weg. Für alle Freiheiten gebe es eine Grenze, heißt es zur Begründung dieser Gesetzesinitiativen.

Das Beichtgeheimnis ist die strenge Pflicht der völligen Geheimhaltung all dessen, was jemand durch die sakramentale Beichte erfahren hat. Dieses Schweigegebot entsteht aus jeder sakramentalen Beichte. Auf die strenge Pflicht des Beichtvaters nehmen staatliche Gesetze bislang vielfach Rücksicht. In Deutschland regeln dies das Reichskonkordat sowie die Straf- und Zivilprozessordnung.

Die Kirche erwartet von ihren Priestern, das Beichtgeheimnis notfalls mit dem eigenen Leben zu verteidigen oder auch eine Gefängnisstrafe in Kauf zu nehmen. „Hier kommen göttliche und menschliche Elemente zusammen. Daher kann es nicht auf Druck öffentlicher Meinung eine Angleichung an

die staatliche Rechtsordnung geben“, erklärt der Kirchenrechtler Salesianerpater Markus Graulich.

Das Beichtgeheimnis gehört zum Vertrauen, das dem Sakrament entgegen gebracht wird. Dies zu verlieren, wäre verheerend. Es gibt Priester, die dieses Vertrauen mit ihrem Leben verteidigt haben. So etwa der Prager Generalvikar Johannes von Nepomuk (1345 bis 1393), an den auf vielen Brücken eine Statue erinnert. Er gab das Beichtgeheimnis trotz Folter nicht preis und verteidigte es gegen den tyrannischen König Wenzel. Der ließ ihn halbtot gefoltert von der Karlsbrücke in die Moldau werfen, als schweigenden Märtyrer des Beichtgeheimnisses.



Pavel Jerabek ist Vorsitzender des Familienbunds der Katholiken im Bistum Augsburg.

Pavel Jerabek

Beredtes Zeugnis für das Leben

Weil jedes Leben kostbar ist: Deshalb engagieren sich Frauen und Männer in verschiedenen Einrichtungen und Initiativen für schwangere Frauen in Bedrängnis, um ihnen ein Ja zu ihrem Kind zu erleichtern. Oder sie setzen sich in der Flüchtlingshilfe für Verfolgte ein oder in Hospizen für ein würdiges Leben Sterbenskranker bis zuletzt. Weil jedes Leben kostbar ist: Deshalb gehen Frauen und Männer aber auch auf die Straße, um Flagge zu zeigen für den Schutz des Lebensrechts jedes Menschen von der Zeugung bis zum natürlichen Tod.

Seit Ende Juli und noch bis 18. August ziehen junge Menschen auf ihrer Pro-Life-Tour zu Fuß durch Europa, um eine gemein-

same Vision wahr werden zu lassen: „eine Gesellschaft, in der Kinder geschützt sind, Frauen unterstützt werden und Abtreibung sich erübrigt hat“.

Beim „Marsch für das Leben“ am 22. September werden wieder Tausende Menschen durch das Zentrum von Berlin ziehen – schweigend, im Gebet. Und doch wird es ein beredtes Zeugnis sein, dem manche nichts anderes entgegensetzen haben als Hassgeschrei und Pöbeleien. Hundertschaften der Polizei werden das Demonstrationsrecht und die körperliche Unversehrtheit betender Menschen schützen.

In der Schweiz treffen sich die Veranstalter des geplanten „Marsches fürs Läbe“ und

die Stadt Zürich bald vor dem Verwaltungsgericht, weil der Stadtrat mit Blick auf randalierende Gegendemonstranten nur eine Kundgebung, aber keinen Demonstrationzug erlauben will. Was dies, einmal zu Ende gedacht, für die demokratische Dialogkultur und Rechtsordnung bedeutet, ist ein eigenes Thema.

Verschiedene Organisationen, darunter der Augsburger Familienbund, rufen zur Teilnahme am „Marsch für das Leben“ auf. Wer nicht nach Berlin fährt, kann zuhause und in der Pfarrei die Anliegen im Gebet mittragen. Auf der Homepage des Augsburger Familienbundes gibt es eine kleine Andacht. Weil jedes Leben kostbar ist.



Romana Kröling ist Redakteurin unserer Zeitung.

Romana Kröling

Arbeitsfreier Sonntag für alle

„Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung gesetzlich geschützt“, heißt es in Artikel 139 der Weimarer Verfassung von 1919. 30 Jahre später fand die Sonntagsruhe auch Einzug ins Grundgesetz.

Ein ausgiebiges Sonntagsfrühstück mit der ganzen Familie, am besten mit frischen Semmeln vom Bäcker: Zu Zeiten von Kaiser Wilhelm II. kein Problem. Denn als er 1891 in der Gewerbeordnungsnovelle erstmals ein generelles Verbot der Sonntagsarbeit erließ, war der Handel mit frischen Lebensmitteln explizit ausgenommen. Ein allgemeines Ladenschlussgesetz gab es damals noch nicht.

Ein halbes Jahrhundert später sah die Sache anders aus: Nach dem ab 1957 geltenden Ladenschlussgesetz durften Geschäfte montags bis freitags von 7 bis 18.30 Uhr und samstags bis 14 Uhr geöffnet sein. Seither gab es etliche Anpassungen – alle mit dem Ziel, die Öffnungszeiten kundenfreundlicher zu gestalten.

Zu jeder Tages- und Nachtzeit einkaufen können: Viel kundenfreundlicher geht es ja wohl nicht! Seit die Regelung des Ladenschlussgesetzes 2006 in Länderzuständigkeit fiel, sieht die Realität in vielen Regionen Deutschlands so aus. Sogar verkaufsoffene Sonntage sind seit 2003 bundesweit erlaubt. Gilt hier etwa nicht mehr die Verfassung?

Scheinbar braucht es in Deutschland die Kirchen, um die Einhaltung des Grundgesetzes zu gewährleisten. Sie klagten 2009 vor dem Verfassungsgericht ein Grundsatzurteil über den besonderen verfassungsrechtlichen Schutz des Sonntags ein. Immer wieder setzen Gerichte seither den verkaufsoffenen Sonntagen Grenzen.

Vor den Kirchen liegt noch ein langer Weg: Was ist etwa mit der Bäckereifachverkäuferin? Selbst im strengen Bayern findet sich kaum mehr eine Bäckerei, die sonntags keine frischen Semmeln anbietet. Schön für die Familien, die beim gemeinsamen Frühstück frische Brötchen genießen können. Nur nicht für die Kinder der Bäckereiangestellten.

Leserbriefe

Initiative für Mitchristen

Zu „Statistik ‚besorgniserregend‘“ in Nr. 30:

Jetzt werden wieder landauf, landab die Austrittszahlen katholischer und evangelischer Christen publiziert – oft mit einer gewissen Häme oder Schadensfreude. Die Begründung liefern viele Medien gleich mit: Unzufriedenheit mit der Kirche, Kritik an kirchlichem Fehlverhalten, zunehmende Säkularisierung. Über Geschlecht, Alter oder Familienstand der Austretenden erfährt man nichts. Datenschutz!

Meines Wissens haben die betroffenen Pfarrämter aber das Recht, die Anschriften dieser Personen zu erfahren. Wenn ja, was unternehmen sie

dann? Endet die Seelsorge an der Kirchentür oder versucht man, persönlich oder schriftlich Kontakt aufzunehmen? Vielleicht ist manche Entscheidung doch etwas unüberlegt oder emotional getroffen worden und lässt sich durch ein gutes Gespräch oder mehrere in irgendeiner Form „revidieren“.

Da es sich ja nicht um allzu viele Fälle pro Gemeinde handelt, könnten vielleicht doch ein Pfarrer, ein Diakon oder ein engagiertes Gemeindemitglied in Aktion treten. Auch wenn sich kein momentaner Erfolg zeigt, könnte wenigstens dokumentiert werden, dass diese ehemaligen Kirchenmitglieder von der Gemeinde nicht vergessen sind und dass die Tür für einen Neueintritt immer offen steht.

Was sagt der Leiter des Seelsorgeamts dazu? Gibt es eine entsprechende Initiative oder Handreichung? Hoffentlich nicht nur das, was der Generalvikar von München dazu verlautet: Man müsse sich auf diese Entwicklung einrichten. Dabei geht es doch nicht nur um die Kirchenfinanzen, sondern um die Sorge für Mitchristen, die man nicht so einfach „abschreiben“ sollte.

Winfried Hall,
86163 Augsburg

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Für den Frieden

Einige Leser erinnerten sich durch unsere Berichterstattung zum 20. Juli 1944 in Ausgabe 29 an das Gedicht des Widerstandskämpfers Reinhold Schneider (1903 bis 1958) aus dem Jahr 1936 und baten um einen Abdruck. Diesem Wunsch entsprechen wir hiermit gerne.

Die Redaktion

Allein den Betern kann es noch gelingen
Das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten
Und diese Welt den richtenden Gewalten
Durch ein geheiligt Leben abzuringen.

Denn Täter werden nie den Himmel zwingen:
Was sie vereinen, wird sich wieder spalten,
Was sie erneuern, über Nacht veralten,
Und was sie stiften, Not und Unheil bringen.

Jetzt ist die Zeit, da sich das Heil verbirgt,
Und Menschenhochmut auf dem Markte feiert,
Indes im Dom die Beter sich verhüllen,

Bis Gott aus unsern Opfern Segen wirkt
Und in den Tiefen, die kein Aug' entschleiert,
Die trockenen Brunnen sich mit Leben füllen.



Entertainer Thomas Gottschalk, mehr als 40 Jahre mit Ehefrau Thea verheiratet, flaniert mit Freundin Karina anlässlich des Filmfests Anfang Juli durch Münchens Innenstadt. Ein Leser bezweifelt, dass sich so ein „bekennender Katholik“ verhält.

Foto: imago/
Sven Simon



„Bekennender Katholik“?

Zu „Wirklich wahr“ in Nr. 30:

In Ihrer oben genannten Ausgabe fand ich Aussagen von beziehungsweise über Thomas Gottschalk: „Das war toll“, schwärmte der bekennende Katholik in seiner Radioshow im Bayerischen Rundfunk. Es wird berichtet, dass er (vermutlich als kleines Kind) einstmals regelmäßig mit seinen Eltern nach Vierzehnheiligen gegangen sei. Von damals habe er in Erinnerung, dass dort das Jesulein „aus so 'ner Hütte“ rausgefahren sei und gesegnet habe, nachdem man zehn Pfennig eingeworfen hatte. Anschließend „ging man fromm wieder nach Hause“.

Ich frage mich: Ist das alles, worauf sich die Feststellung stützt, dass

Thomas Gottschalk „ein bekennender Katholik ist“? Diese Kindeserinnerung reicht mir nicht. Zurückblickend über seine Erfolge hat Gottschalk vor geraumer Zeit einmal selbst erklärt, wie ihm seine Frau den Rücken gestärkt habe und er sich mit ihr hochgearbeitet habe. Nun war in den Medien zu lesen, dass er sich nach 43 Ehejahren von ihr getrennt habe. „Bild“ berichtete, dass er Anfang des Jahres eine neue Frau kennengelernt haben soll.

Wahrlich, meine Vorstellungen von einem bekennenden Katholiken lassen sich damit nicht vereinbaren in einem Artikel, der mit „Wirklich wahr“ überschrieben ist.

Josef Niederalt, 92526 Oberviechtach

Fürbitte

Zu Reformen in der katholischen Kirche:

Den um die Zukunft der Kirche besorgten Gläubigen möchte ich eine Fürbitte ans Herz legen: Bitten wir heute, dass unsere Kirchenführung unter Papst Franziskus die richtigen Reformen für die Probleme der Zeit findet, dass nicht nur die oben, sondern auch wir unten keine Angst vor Veränderungen, sondern Vertrauen in die Führung Gottes haben.

Klaus Fischer, 89257 Illertissen

So erreichen Sie uns:
Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de



▲ Unser Leser hofft, dass Papst Franziskus die richtigen Reformen anpackt, um die Probleme der Zeit zu lösen.

Foto: imago/UPI Photo

Frohe Botschaft

19. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

Erste Lesung

Weish 18,6–9

Die Nacht der Befreiung wurde unseren Vätern vorher angekündigt; denn sie sollten sich freuen in sicherem Wissen, welch eidlichen Zusagen sie vertrauten. So erwartete dein Volk die Rettung der Gerechten und den Untergang der Feinde. Wodurch du die Gegner straftest, dadurch hast du uns zu dir gerufen und verherrlicht.

Denn im Verborgenen opferten die heiligen Kinder der Guten; sie verpflichteten sich einmütig auf das göttliche Gesetz, dass die Heiligen in gleicher Weise Güter wie Gefahren teilen sollten, und stimmten dabei schon im Voraus die Loblieder der Väter an.

Zweite Lesung

Hebr 11,1–2.8–12 (Kurzfassung)

Schwestern und Brüder! Glaube aber ist: Grundlage dessen, was man erhofft, ein Zutreten von Tatsachen, die man nicht sieht. Aufgrund dieses Glaubens haben die Alten ein gutes Zeugnis erhalten.

Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde.

Aufgrund des Glaubens siedelte er im verheißenen Land wie in der Fremde und wohnte mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung, in Zelten; denn er erwartete die Stadt mit den festen Grundmauern, die Gott selbst geplant und gebaut hat.

Aufgrund des Glaubens empfing selbst Sara, die unfruchtbar war, die Kraft, trotz ihres Alters noch Mutter zu werden; denn sie hielt den für treu, der die Verheißung gegeben hatte. So stammen denn auch von einem einzigen Menschen, dessen Kraft bereits erstorben war, viele ab: zahlreich wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meeresstrand, den man nicht zählen kann.

Evangelium

Lk 12,35–40 (Kurzfassung)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Eure Hüften sollen gegürtet sein und eure Lampen brennen! Seid wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt, damit sie ihm sogleich öffnen, wenn er kommt und anklopft!

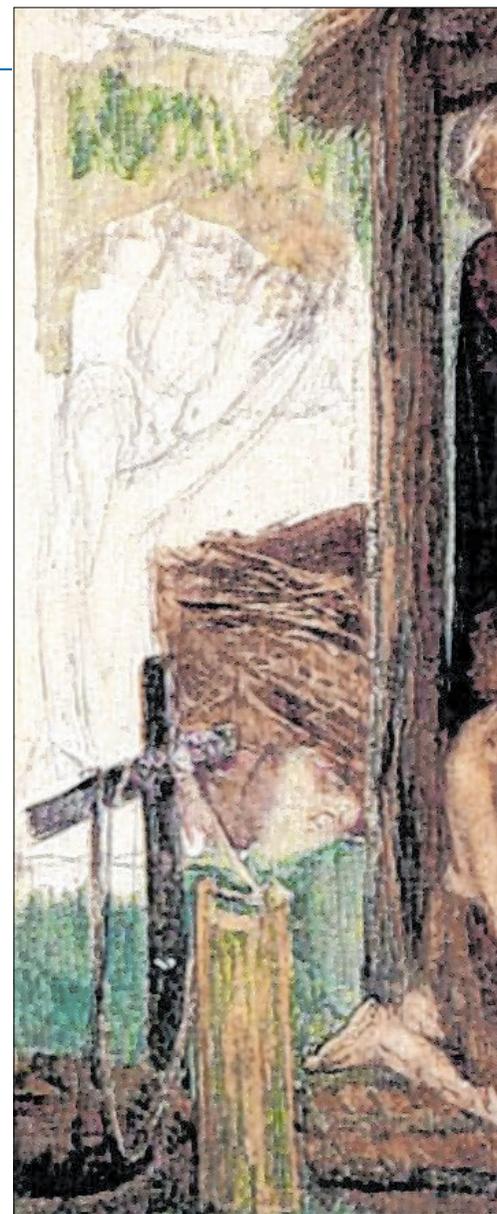
Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt! Amen, ich sage euch: Er wird sich gürten, sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen. Und kommt er erst in der zweiten oder dritten Nachtwache und findet sie wach – selig sind sie.

Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er verhindern, dass man in sein Haus einbricht.

Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

Wachsamkeit in der „Nacht der Befreiung“ (Weish 18,6) und vor dem Kommen des Menschensohns (Lk 12,40) ist die Haltung beim „Vorübergang“ des Herrn an Pessach. Auf dem Aquarell von Dante Gabriel Rossetti (1855, Tate Britain, London) bereitet Jesus das Fest im Kreis seiner Familie beim Sammeln von Bitterkräutern vor.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

In Bereitschaft

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Harald Wieder, Seelsorger am Bezirkskrankenhaus Regensburg



Manchmal stehe ich unter der Dusche und höre mein Diensthandy klingeln – ohne dass es wirklich läutet. Mein Unterbewusstsein erinnert mich wohl auf diese Weise daran, dass ich mal wieder ganz abschalten muss. In Bereitschaft zu sein, hat etwas Anstrengendes, Unruhiges und somit Forderndes.

Ich denke, das weiß auch Jesus, wenn er genau solch eine Bereitschaft von uns fordert: „Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet“ (Lk 12,40).

Es scheint auf den ersten Blick ja eigentlich einfach: Wer sich Christus nachfolgen will, der muss eben auch dementsprechend leben und handeln und letztlich ja auch ganz bewusst auf ein Ziel hin leben: auf das ewige Leben bei Gott. Und doch ist das – seien wir ehrlich – unsagbar schwer.

Den Nächsten lieben, niemanden (vor-)verurteilen, nicht immer Genugtuung bis ins Letzte fordern, weder nach oben buckeln noch nach unten treten, den Unterdrückten helfen ... Es gibt so vieles, was wir eigentlich müssten, was wir aber nicht tun. Der Alltag unseres Lebens ruft leider nicht automatisch unsere christlichen Tugenden hervor, sondern gaukelt uns eher eine scheinbare Sicherheit vor. Wachsamkeit ist also gefragt: Bewusstheit und Aufmerksamkeit.

Eines meiner Lieblingszitate wird dem Philosophen und Politiker Edmund Burke zugeschrieben. Er lebte im 18. Jahrhundert, aber sein Zitat kann kaum aktueller klingen: „Das Böse triumphiert allein dadurch, dass gute Menschen nichts unternehmen!“

Dieser Ausspruch ist genauso wahr, wie er traurig ist. Wenn wir uns alle – mich natürlich eingeschlossen – auch nur halbwegs zusammenreißen würden, dann könnten wir aus unserer Welt einen besseren Ort machen. Eigentlich ohne großen Aufwand und ohne große Angst. Ich bin nämlich nach wie vor der festen Überzeugung, dass es weit mehr gute als böse Menschen gibt.

Es hat in meinen Augen mit der von Jesus geforderten bewussten Wachsamkeit zu tun, ob wir Christen unsere Stimmen für oder gegen etwas er-

heben oder ob wir alles um uns herum einfach hinnehmen.

Das Böse auf der Welt stoppen zu wollen, kostet etwas: Wachsamkeit, Kraft und Mut. Und doch ist ja genau das unsere Aufgabe, wenn wir Jesus Christus nachfolgen wollen. Wenn Menschen um uns herum Angst haben müssen, seien es Arme, Ausländer, Juden oder Muslime, dann sollten wir unser Handeln und unsere Ausrichtung an Jesus nochmals überprüfen. Ich finde, er kann diese Wachsamkeit von uns verlangen. Er hat die ganze Welt gerettet, wir brauchen „nur“ unsere Umgebung ein Stück besser zu machen.

Wie schön wäre es, irgendwann mal in einem Geschichtsbuch über unsere Zeit lesen zu können: „Das Böse hätte beinahe triumphiert, aber gute Menschen haben etwas unternommen!“

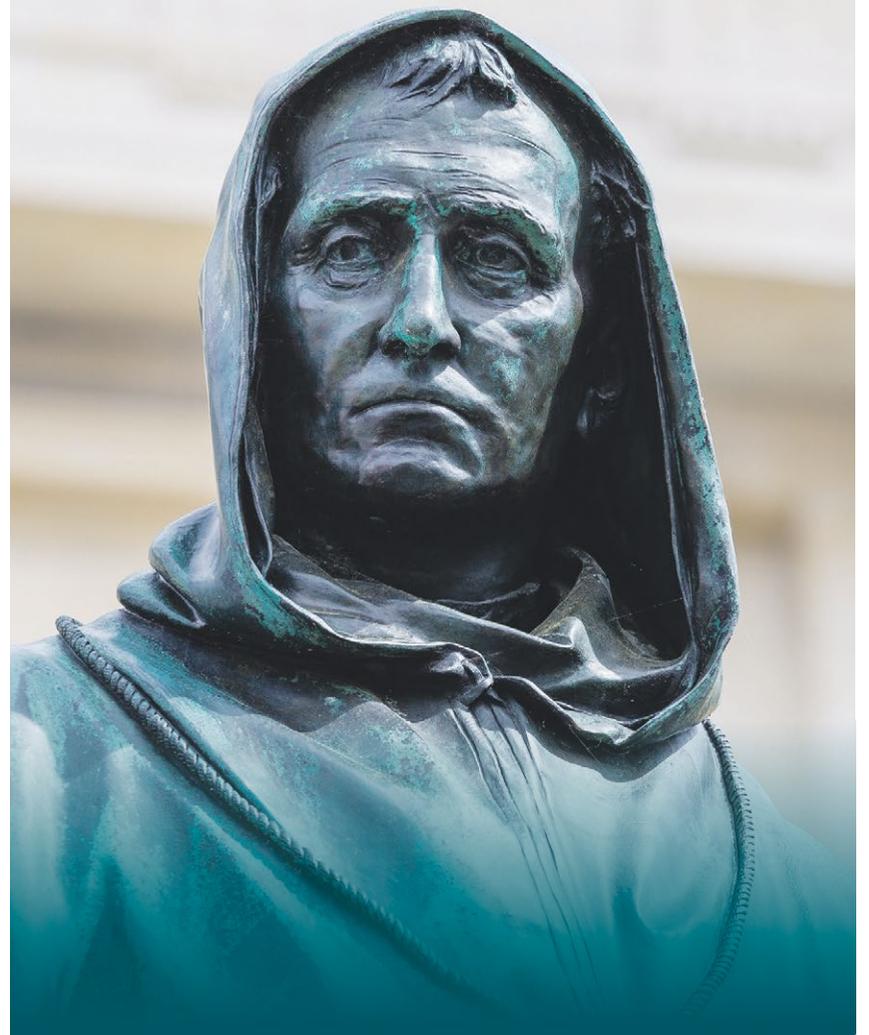


Albertus Magnus

Retter des Bistums

1260 wird Albert von Lauingen zum Bischof von Regensburg ernannt. Der Papst setzt große Hoffnungen in den Dominikaner, denn das Bistum ist in einem desolaten Zustand. Tatsächlich gelingt es Albert innerhalb kurzer Zeit, die Vermögensverhältnisse seiner Diözese in Ordnung zu bringen und das zerstrittene Domkapitel zu einigen.

Begegnen Sie diesem Friedensstifter in unserer Multimedialeportage unter:
www.heiliger-albertus-magnus.de



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

Sonntag – 11. August,
19. Sonntag im Jahreskreis

Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusseggen oder Wetterseggen (grün); 1. Les: Weish 18,6-9, APs: Ps 33,1 u. 12.18-19.20 u. 22, 2. Les: Hebr 11,1-2.8-19 (oder 11,1-2.8-12), Ev: Lk 12,32-48 (oder 12,35-40)

Montag – 12. August,
hl. Johanna Franziska von Chantal, Ordensfrau

M vom Tag (grün); Les: Dtn 10,12-22, Ev: Mt 17,22-27; **M von der hl. Johanna Franziska** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 13. August,
hl. Pontianus, Papst, und hl. Hippolyt, Priester, Märtyrer

M vom Tag (grün); Les: Dtn 31,1-8, Ev: Mt 18,1-5.10.12-14; **M von den Hll. Pontianus und Hippolyt** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 14. August,
hl. Maximilian Maria Kolbe, Ordenspriester, Märtyrer

M vom hl. Maximilian Maria Kolbe

(rot); Les: Dtn 34,1-12, Ev: Mt 18,15-20 oder aus den AuswL, z.B.: Les: Weish 3,1-9, Ev: Joh 15,9-17; **M von Mariä Aufnahme in den Himmel: Am Vorabend: Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusseggen** (weiß); 1. Les: 1 Chr 15,3-4.15-16; 16,1-2, APs: Ps 132,6-7.9-10.13-14, 2. Les: 1 Kor 15,54-57, Ev: Lk 11,27-28

Donnerstag – 15. August,
Mariä Aufnahme in den Himmel

M am Tag: Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusseggen (weiß); 1. Les: Offb 11,19a; 12,1-6a.10ab, APs: Ps 45,11-12.16 u. 18, 2. Les: 1 Kor 15,20-27a, Ev: Lk 1,39-56

Freitag – 16. August,
hl. Stephan, König von Ungarn

M vom Tag (grün); Les: Jos 24,1-13, Ev: Mt 19,3-12; **M vom hl. Stephan** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 17. August,
Marien-Samstag

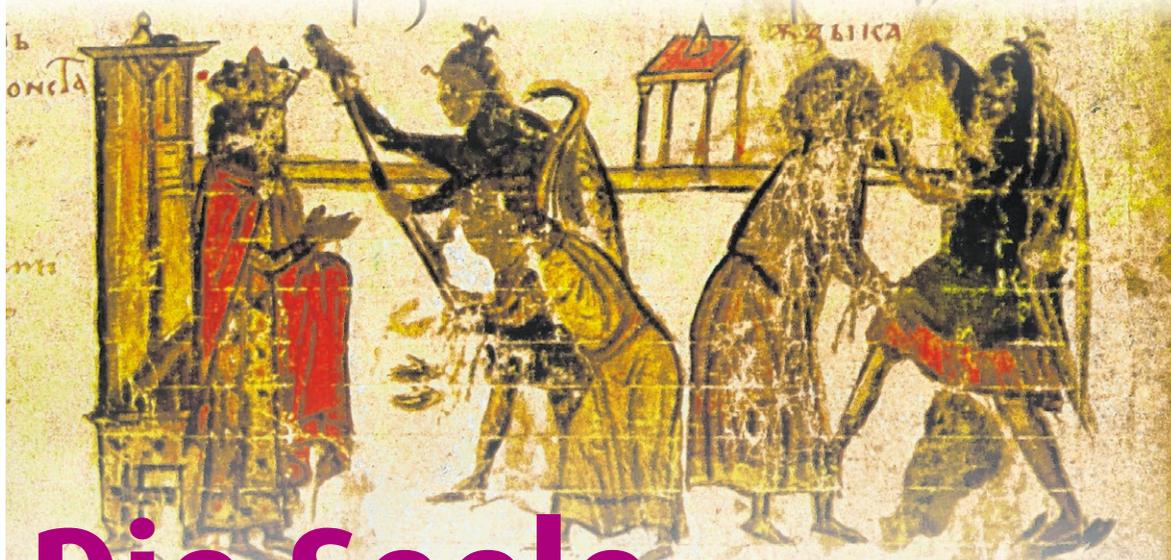
M vom Tag (grün); Les: Jos 24,14-29, Ev: Mt 19,13-15; **M vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL



www.heiliger-albertus-magnus.de

Albertus Magnus
MultimediaReportage

WORTE DER HEILIGEN: MAXIMUS CONFESSOR



Die Seele ist wie ein Spatz

Von Maximus sind theologische Abhandlungen, Briefe sowie philosophische Kommentare überliefert. Sein Werk „Capita de caritate – 400 Kapitel über die Liebe“ enthält asketisch-mystische Sentenzen.

Darin schreibt der Bekenner: „Die Liebe ist die gute Verfassung der Seele, auf Grund derer sie der Erkenntnis Gottes kein anderes Seiendes vorzieht. Unmöglich kann man zur Haltung einer solchen Liebe gelangen, wenn man noch durch eine Leidenschaft zu etwas Irdischem gebunden ist.

Liebe wird hervorgebracht durch Leidenschaftslosigkeit, Leidenschaftslosigkeit durch die Hoffnung auf Gott, die Hoffnung durch Geduld und Langmut, diese durch umfassende Enthaltensamkeit, die Enthaltensamkeit durch die Gottesfurcht, die Gottesfurcht aber durch den Glauben an den Herrn.

Wer an den Herrn glaubt, fürchtet die Bestrafung; wer aber die Bestrafung fürchtet, enthält sich der Begierden; wer sich der Begierden enthält, erträgt Bedrängnisse; wer aber Bedrängnisse erträgt, wird Hoffnung auf Gott setzen; wer aber auf Gott seine Hoffnung setzt, trennt seinen Sinn von jeder irdischen Begierde; wenn der Sinn aber davon getrennt ist, wird er die Liebe zu Gott erlangen.

Wer Gott liebt, zieht dessen Erkenntnis allem von ihm Geschaffenen vor und wird durch seine Sehnsucht [nach ihm] unablässig dieser Erkenntnis anhangen.

Wenn alles Seiende durch Gott und wegen Gott geschaffen ist, dann ist doch Gott vorzüglicher als das von ihm Geschaffene.

Wer seinen Sinn ganz auf die Liebe zu Gott ausgerichtet hat, der verachtet alles Sichtbare und sogar seinen Leib als etwas Fremdes.

Heiliger der Woche

Maximus Confessor

geboren: 580 vermutlich auf den Golanhöhen
gestorben: 662 am Schwarzen Meer
Gedenktag: 13. August

Maximus' genaue Herkunft ist unsicher. Belegt ist seine Flucht vor den anstürmenden Persern und Arabern nach Ägypten im Jahr 626. Er bekämpfte auf mehreren Synoden die Irrlehren, die Christus jeweils nur göttliche Natur, Willen und Wirkkraft zusprachen, nicht jedoch menschliche. Obwohl der byzantinische Kaiser jede Diskussion über diese Streitfragen verboten hatte, erreichte Maximus die Verurteilung dieser Lehren. Weil er sich damit gegen den Kaiser gestellt hatte, wurde er verhaftet und nach Thrakien verbannt. Da er an seinem Bekenntnis festhielt (daher der Name „Confessor – Bekenner“), wurden ihm der rechte Arm abgehackt und die Zunge abgeschnitten, so dass er seine Lehren nicht mehr verbreiten konnte. 662 wurde er ans Schwarze Meer verbannt, wo er bald darauf starb. Er gilt als bedeutendster griechischer Theologe und Denker des siebten Jahrhunderts. *red*

Wenn das Leben der Seele die erleuchtete Erkenntnis ist und wenn diese die Liebe zu Gott hervorbringt, dann ist trefflich ausgesagt, dass nichts größer ist als die göttliche Liebe.

Wenn alle Tugenden dem Geist helfen, zur göttlichen Liebe hinzustreben, dann leistet dies am allermeisten das lautere Gebet. Durch dieses wird sie gleichsam mit Flügeln zu Gott emporgehoben und überschreitet damit alles Seiende.

Wer Gott liebt, kann nicht anders als seinen Nächsten wie sich selbst lieben.

„Wer mich liebt“, sagt der Herr, „wird meine Gebote halten“ (Joh 14,15). „Das ist aber mein Gebot, dass ihr einander liebt“ (Joh 15,12). Wer also den Nächsten nicht liebt, hält nicht sein Gebot. Und wer dies Gebot nicht hält, kann auch den Herrn nicht lieben. Selig ein Mensch, der jeden Menschen gleich lieben kann.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Maximus Confessor finde ich gut ...



„... weil er ein hochgebildeter und belesener Gelehrter, ein mit mehr als 100 Schriften äußerst produktiver Autor und ein unbeugsamer Philosoph und Theologe war, der sich der Staatsmacht nicht fügte und selbst in Gefangenschaft und Verbannung unerschütterlich zu seiner Überzeugung stand. Ganz besonders aber gefällt mir, dass er der Liebe eine zentrale Rolle beimaß: der Liebe der Menschen untereinander, der Liebe der Menschen zu Gott und der Liebe Gottes zu den Menschen.“

Dr. Beate Regina Suchla, Professorin am Institut für Philosophie der Justus-Liebig-Universität in Gießen

Zitate

von Maximus Confessor

„So wie die bloße Erinnerung an Feuer den Körper nicht wärmt, so entzündet ein Glaube ohne Liebe nicht das Licht der Erkenntnis in der Seele.“

„So wie ein Spatz, der am Fuß gefesselt ist, wenn er zu fliegen beginnt, durch den Strick auf dem Boden zurückgehalten wird, so wird auch die Seele, die noch nicht leidenschaftlos ist, dann wenn sie zur Erkenntnis des Himmlischen emporsteigen will, von den Begierden auf die Erde herabgezogen und festgehalten.“

„Wir erkennen Gott nicht aus seinem Wesen, sondern aus der Erhabenheit seines Wirkens und durch seine Vorsehung in dem, was ist; denn dadurch erkennen wir wie durch Spiegel seine grenzenlose Güte, Weisheit und Macht.“

„Wer die Liebe erworben hat, hat Gott selbst erworben; denn Gott ist die Liebe.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Bischof diskutiert mit Charismatikern

Bischof Rudolf Voderholzer hat im Kolping-Ferienhaus Lambach im Bayerischen Wald bei einer Konferenz für Leiter von Gemeinschaften aus der charismatischen Erneuerung über die göttliche Dreifaltigkeit als das Spezifikum christlichen Glaubens gesprochen. **Seite II**

Orthopädin unterstützt Projekt „Feuerkinder“

Seit 20 Jahren kümmert sich die in Waldsassen lebende Orthopädin Annemarie Schraml im Projekt „Feuerkinder“ im Norden Tansanias bei Kindern nicht nur um falsch zusammengewachsene Narben nach Verbrennungen, sondern auch um Beinfehlstellungen oder Klumpfüße. **Seite III**

Dekanatsversammlung mit Blick nach vorne

„Wer wir sind – Kirche als Zeugnisgeber“ war der übergreifende Themengedanke der Predigt und des anschließenden Vortrages bei der Versammlung des Dekanates Neunburg-Oberviechtach. Auch Einschätzungen zu den künftigen Herausforderungen rückten in den Blick. **Seite VII**

GESICHTER DER SEELSORGE

Der singende Pfarrer aus Roding

Aber: Holger Kruschina ist auch Vorsitzender des Sudetendeutschen Priesterwerks

RODING (pdr/sm) – Holger Kruschina hat viele Begabungen, vor allem im musikalischen Bereich. Im Bistum ist er als der singende Pfarrer aus Roding bekannt. Als Seelsorger hat er aber auch zahlreiche Arbeitsfelder. Unter anderem ist er Vorsitzender des Sudetendeutschen Priesterwerks.

„Wer singt, betet doppelt“, so heißt ein Sprichwort. Wie ist das aber bei Priestern zu interpretieren, die von Berufs und der Berufung wegen schon viel und mehr beten? Bei Pfarrer Holger Kruschina, seit 2011 Seelsorger in Roding, zwischendurch auch Dekan und seit 2018 Regionaldekan für die Dekanate Cham, Kötzing, Neunburg-Oberviechtach und Roding, sind Singen und Musizieren eine, wenn nicht die Leidenschaft schlechthin. Das macht ihn sympathisch, authentisch und beliebt. Kaum eine Veranstaltung, bei der er nicht in die Saiten seiner Gitarre greift und seine Stimme erklingen lässt. Bisweilen bläst er auch das Bariton. Blasmusik und Chorgesang – bei Kruschina gibt es musikalisch viele Felder.

Das wirkt sich auch auf seine Tätigkeiten aus: Singen und Musizieren – da ist man bei weit mehr als einer Gebetsverdoppelung. Und bei Arbeitsfeldern, die in die Pastoral hineinschwingen. Seit 2010 leitet Kruschina auch das Vokalensemble Hubert Velten, einen qualitativ hochstehenden Chor ehemaliger Domspatzen. Und auch in der Liturgie legt Kruschina Wert darauf, dass die unterschiedlichen Gottesdienste und Andachten von entsprechender (Kirchen-)Musik getragen werden.



▲ Pfarrer Holger Kruschina. Foto: pdr

Die Aufgaben als Regionaldekan, die Arbeit mit dem Vokalensemble und die Leitung einer Pfarrei mit der Wallfahrtskirche Heilbrünnl, der Expositur Trasching, zwei Filialen und vielen Vereinen, Verbänden und Gruppen – eine Riesenherausforderung für eine Person. Nun, Stadtpfarrer Kruschina stehen ein Kaplan, ein Pastoralreferent, ein Ruhestandsdiakon, ein Ruhestandspfarrer und meist auch ein Pastoralpraktikant zur Seite. Daran wird aber auch deutlich, dass Kruschinas Pfarrgemeinde zur Ausbildung von jungen Kaplänen beziehungsweise von Priesteramtskandidaten im Jahr vor der Priesterweihe dient. Damit wächst dem hauptverantwortlichen Seelsorger eine weitere Aufgabe zu.

Doch damit nicht genug: Seit April 2017 ist Pfarrer Kruschina auch Erster Vorsitzender des Sudetendeutschen Priesterwerks. Zuvor

war er seit 2010 stellvertretender Vorsitzender. Er führt diese Einrichtung in einer Zeit des Umbruchs. Der Verein hat im Jahr 2016 die eigene Bildungs- und Begegnungsstätte „Haus St. Johann“ im oberbayerischen Brannenburg verkauft und ist dabei, die Arbeit, die sich in erster Linie an Priester und Ordensleute mit sudetendeutschen Wurzeln beziehungsweise in jüngster Zeit auch an Geistliche aus Tschechien wendet, neu zu strukturieren.

Ganz klar, der Name „Kruschina“ weist auf eine Vertriebenenherkunft hin. In der nördlichen Oberpfalz, in Kemnath, erblickte Holger Kruschina im Februar 1971 das Licht der Welt. In seinem Heimatort Brand wuchs er auf. Nach dem Theologiestudium in Regensburg und Innsbruck empfing er vom Regensburger Bischof Manfred Müller 1996 die Priesterweihe. Bis 2002 war Kruschina Kaplan in Furth im Wald, danach Landjugend- und Landvolkseelsorger in der Diözese Regensburg beziehungsweise auf Bayernebene. Seit 2011 ist er Pfarrer in Roding.

Die Heimat des Vaters

Doch schon von seiner Kindheit an interessierte er sich für die Heimat seines Vaters. Dieser stammte aus Laubendorf im Schönhengstgau und wurde von dort als Zehnjähriger mit seiner Familie vertrieben. Über mehrere Stationen landete die Familie in Brand. „Mein Vater war sehr heimatinteressiert, und das hat sich auch auf mich übertragen“, stellt Pfarrer Kruschina fest. Zwar war es ihm nicht mehr möglich, zusammen mit seinem Vater, der 1997 verstarb, Laubendorf zu besuchen.

Aber inzwischen war Kruschina schon mehrmals dort, unter anderem im Jahr 2015 zur 1250-Jahrfeier des Ortes.

Bei einer von Professor Rudolf Grulich geleiteten Studienreise im Jahr 2006, an der Kruschina teilnahm, kam das Gespräch auch auf das Sudetendeutsche Priesterwerk. „2007 bin ich erstmals dort aufgetaucht“, blickt Pfarrer Kruschina zurück. Damals war Pater Norbert Schlegel Vorsitzender, der aber im Jahr 2009 starb. Dessen Nachfolge trat Pfarrer Josef Scheitler und schließlich im Jahr 2012 Monsignore Karl Wuchterl an.

Die Umstrukturierungen beim Priesterwerk beschreibt Kruschina wie folgt: „Schon in den letzten Jahren haben sich mit einigen Initiativen beim Sudetendeutschen Priesterwerk neue Wege aufgezeigt: das deutsch-tschechische Priestertreffen und die Urlaubswoche für die tschechischen Priester. Das kann man durchaus als ein Türchen nach vorne sehen, wobei wir die Mitgliederversammlungen, Schwesternkongresse und Exerzitien weiterhin pflegen wollen. Wir versuchen jetzt, diesen Übergang zu gestalten. Ziel wird sicherlich auch sein, stärker als bisher auf die Pastoral in der ursprünglichen Heimat und auf die historische Erforschung vor allem der Geschichte der Kirche und auch der Priester in der vormaligen Heimat, aber auch in den letzten 70 Jahren bei uns zu schauen und damit auch Geschichtsbewusstsein zu schaffen. Denn es ist meine tiefste Überzeugung: Ohne Bewusstsein für Geschichte kann man die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten. Und ich denke, wir tragen aus christlicher Verantwortung – und noch mehr als Priester – eine große Verantwortung, dass wir für ein versöhntes Miteinander in Europa mit christlichen Wurzeln eintreten können. Und dahin werden wir uns in den nächsten Jahren hinbewegen.“

Gott ermöglicht Andersheit

Bischof diskutiert mit Gläubigen aus der charismatischen Gemeindeerneuerung

LAMBACH (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat in Lambach im Bayerischen Wald bei einer Konferenz für Leiter von Gemeinschaften aus der charismatischen Erneuerung über die göttliche Dreifaltigkeit als das Spezifikum christlichen Glaubens gesprochen.

„Brot des Lebens“ ist eine katholische charismatische Bundgemeinschaft in der Erzdiözese München, die Kardinal Friedrich Wetter anerkannt hat. Die Gemeinschaft „Brot des Lebens“ hat für eine Leiterschulung Vertreter aus ähnlichen Gemeinschaften aus ganz Europa für eine Woche lang im Kolping-Ferienhaus Lambach versammelt. Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer hielt den Vortrag in englischer Sprache. Auch die anschließende Diskussion fand weitgehend auf Englisch statt.

Bischof Rudolf: „Das Besondere am christlichen Glauben und auch an der Wirklichkeit des dreieinigen



▲ Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt (links) begleitete Bischof Rudolf Voderholzer (Mitte) bei seinem Besuch im Kolping-Ferienhaus Lambach. Foto: pdr

Gottes liegt darin begründet, dass in Gott Andersheit möglich ist und tatsächlich auch ist, dass diese An-

dersheit aber keine Unterordnung oder Abwertung erfordert. Im Gegenteil: In Gott selbst ist Liebe, Gott ist die Liebe. Dies ist das Vorbild dafür, Andersheit im menschlich-irdischen Leben auszuhalten, ohne in eine Gleichmacherei zu verfallen. Das bezieht sich nicht zuletzt auf den Unterschied von Mann und Frau. Zeitgeistige Strömungen versuchen derzeit, diesen zu verwischen.“

Auch erklärte der Bischof von Regensburg die feinsinnige theologische Pointe, dass Gott den Menschen aus Liebe erschaffen hat. „Aber er ist nicht auf den Menschen angewiesen. Dass Gott nun gerade nicht auf den Menschen angewiesen ist, ist nicht als ein Mangel an Liebe misszuverstehen, sondern diese Tatsache ist in Verbindung damit zu sehen, dass Gott dem Menschen das Leben geschenkt hat, das von freier Souveränität geprägt ist. Damit ist auch dem

Menschen die Freiheit eröffnet, sich für oder gegen Gott zu entscheiden.“

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich Bischof Voderholzer verwundert darüber, dass in medialen Berichten über kirchliche Aktivitäten allenfalls höchst selten maßgebliche theologische Aussagen wiedergegeben werden. Er sprach sich dagegen aus, die Kirche auf eine moralistische Anstalt zu reduzieren. „Ohne das entscheidende Theologische, das wir zu sagen haben, wird die Moral auch bald weg sein“, sagte Voderholzer.

Was die kleinen kirchlichen Gemeinschaften betrifft, sagte der Bischof: „Diese kleinen Gruppen, in denen der Glaube gelebt und bezeugt wird, sind für die Zukunft der Kirche lebensnotwendig.“ Solche neuen Formen der Gemeinschaft unterhalb der Ebene der Diözese und der Pfarrei sollten aber offen sein und über den Tellerrand ihrer selbst hinaussehen können.

Diese Forderung war bei dem Leiterrreffen in Lambach überdeutlich verwirklicht. In einer folgenden Gesprächsrunde mit zwölf Leitern stellten diese ihre Einsätze in England, Irland, Belgien und Syrien vor, um nur einige zu nennen. Bischof Voderholzer zeigte sich sehr interessiert an der Frage, wie die Katholische Kirche in Deutschland von außen wahrgenommen wird. Dass die Katholische Kirche in Deutschland an geistlicher Tiefe zulegen könne, fand einen breiten Konsens.

An dem Treffen nahmen etwa 150 Personen teil, darunter sehr viele Kinder. Sie nutzten die Schönheit des Ortes, der Natur und das neue Playmobil-Schiff beim Ferienhaus, um eine glückliche Zeit spielend zu verbringen.

Der Leiter der Konferenz, Bernhard Stock, ist für die Vereinigung von Gemeinschaften mit dem Namen „Schwert des Geistes“ unter anderem in der europäischen Region für diese jährlichen Konferenzen zuständig. Sie finden in unterschiedlichen Ländern statt.



▲ In der Gesprächsrunde mit den Leitern verfolgte Bischof Rudolf Voderholzer sehr interessiert deren Ausführungen über ihre Einsätze weltweit. Foto: pdr

Neue Vorstandschaft Ministrantenwechsel

WIEFELSDORF (sv) – Bei der Jahreshauptversammlung des Zweigvereins Wiefelsdorf des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) ist auch eine neue Vorstandschaft gewählt worden. Dabei wurde die bisherige Vorsitzende Maria Lell in ihrem Amt bestätigt und einstimmig für eine weitere Amtsperiode gewählt. Zu ihrer Stellvertreterin wurde Gudrun Schuller gewählt, als Kassenswartin Petra Graf und als Schriftführerin Evi Pirzer. Beisitzerinnen sind Josefa Lottner, Irmgard Kramer und Rita Brunner. Josefine Fischer und Erna Plank prüfen die Kasse. Geistlicher Beirat ist Pfarrer Peter Wolz.

BODENWÖHR/NEUENSCHWAND (sv) – In der Pfarrei Bodenwöhr/Neuenschwand hat Pfarrer Johann Trescher sieben Messdiener und eine Betreuerin im Rahmen einer Vorabendmesse verabschiedet und den Anwesenden mit einem herzlichen Dankeschön jeweils eine Urkunde und ein Präsent für ihre Dienste am Altar überreicht. Zudem konnte der Pfarrer aus Neuenschwand zwei Kinder und aus Altschwand zwei Kinder neu in den Dienst am Altar aufnehmen. In der Pfarrei Bodenwöhr mit Alten- und Neuenschwand leisten derzeit 26 Ministranten ihren Dienst.

Sonntag, 11. August

10 Uhr: Frohnberg: Pontifikalamt zur Eröffnung der Frohnbergfestwoche.

Mittwoch, 14. August

17 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsbesuch des neuen Regionalbischofs für den evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Regensburg, Klaus Stiegler.

Donnerstag, 15. August, Mariä Himmelfahrt

Pastoralbesuch in der Pfarrei Rohr:
10 Uhr: Klosterkirche: Pontifikalamt.

14 Uhr: Klosterkirche: Marienvesper.

Sonntag, 18. August

11 Uhr: Kladrau – Klosterkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

„Wir haben Verantwortung füreinander“

Orthopädin Annemarie Schraml aus Waldsassen kümmert sich seit 20 Jahren um Kinder in Tansania

WALDSASSEN – „Viele kleine Menschen, die an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ So lautet der Leitsatz von Dr. Annemarie Schraml und ihren Mitstreitern. Der beachtliche Wirkungsort ihres medizinischen Projekts „Feuerkinder“ befindet sich im Norden Tansanias. Nkoaranga – als die Orthopädin vor fast 20 Jahren das erste Mal dort war, ahnte sie nicht, was sie und ihr ärztlicher Kollege, der Anästhesist Dr. Heinz Giering, losgetreten hatten.

Der Besuch eines kleinen medizinischen Teams aus Deutschland brachte in dieser „teils unfassbar armen“ Region einen Stein ins Rollen. Oder besser gesagt: viele kleine Steine. Fast 20 Jahre nach ihrem ersten Einsatz in Tansania kann Annemarie Schraml von vielen kleinen und großen Erfolgen berichten. „Immer wenn wir wiedergekommen, ist etwas geschehen“, berichtet die in Waldsassen lebende Ärztin. Eine Warmwasserleitung wurde im Nkoaranga Hospital installiert, ein Wartezimmer errichtet oder nur der Trampelpfad zwischen den Gebäuden befestigt.

Ausnahmestand

Der größte Schritt voran wird aber gemacht, wenn das Team aus Deutschland anreist. Denn dann herrscht Ausnahmestand in Nkoaranga. Fast im Akkord wird bei Kindern und Jugendlichen behandelt, was irgendwie geht. Fehlstellungen wie O-Beine und X-Beine, Klumpfüße, nach Verbrennungen falsch zusammengewachsene Narbenkontrakturen, die dem Projekt „Feuerkinder“ seinen Namen gegeben haben: Die Liste der medizinischen Schwerpunkte des Teams beschränkt sich auf drei Punkte. Die Schlange der Wartenden ist umso länger.

Denn auch wenn längst nicht alle betroffenen Menschen in der Region erreicht werden: Die Anzahl der Patienten, die auf das Eintreffen der Ärzte warten, ist kaum zu bewältigen. Jedes Mal wieder.

Jedes Mal: Dass sie immer wieder zurückkehren, ist für Annemarie Schraml und ihre Kollegen mittlerweile Selbstverständlichkeit. Dreimal im Jahr setzt sich die in Deutschland mittlerweile pensionierte Ärztin ins Flugzeug Richtung Tansania.



▲ Annemarie Schraml mit einem operierten Kind.

Was durch das Projekt „Feuerkinder“ im Nkoaranga Hospital aufgebaut wurde, bedeutet für viele junge Bewohner der Umgebung die Rettung. „O-Beine oder ein Klumpfuß sind zwar nicht lebensbedrohlich“, weiß Ärztin Schraml. „Aber wenn ein Kind nicht laufen kann, dann kann es nicht zur Schule gehen.“ Und Bildung sei schließlich der Schlüssel zu einem erfolgreichen Leben.

Für ihren Einsatz in Tansania hat Annemarie Schraml dieses Jahr die Wolfgangsmédaille des Bistums Regensburg erhalten. Dass es vor einigen Jahren bereits das Bundesverdienstkreuz gegeben hat, erwähnt

die passionierte Ärztin und „Christin aus tiefster Überzeugung“ nur am Rande.

Mehr bedeutet ihr die Dankbarkeit der Menschen in Tansania. Und Worte wie die eines evangelischen Bischofs vor Ort berühren sie. „Sie haben die Hände von Maria, die hier Gutes tut“, hat er ihr gesagt. Für Annemarie Schraml ist das die größte Auszeichnung.

Von Anfang an so geplant war die Geschichte von Annemarie Schraml und Tansania nicht. Vorgesehen war ursprünglich nur ein einmaliger Aufenthalt. „Im Jahr 2000 wurden wir gefragt, ob wir nach Tansania in eine Einrichtung für behinderte Jugendliche kommen würden“, erzählt die Ärztin von den Anfängen. Schraml arbeitete damals bei der Rummelsberger Diakonie in Nürnberg in der orthopädischen Klinik.

Die Ärztin sagte zu. In Tansania angekommen, legte sie los – und wurde bei Weitem nicht fertig. O-Beine und X-Beine durch einen zu hohen Fluoridgehalt im Trinkwasser, beeinträchtigende Narbenbildungen nach Verbrennun-

gen an offenen Feuerstellen: All das gibt es in der Gegend um Nkoaranga häufig.

40 junge Patienten wurden in der als einmalig gedachten Aktion im Jahr 2000 operiert. An einem der letzten Tage erreichte eine Mutter mit Kind das Krankenhaus. Ob die schlimmen O-Beine des Kleinen behandelt werden könnten, war die hoffnungsvolle Frage der Frau. Annemarie Schraml musste ablehnen, aus zeitlichen Gründen und mangels geeigneter Materialien. Aber sie stellte der Mutter in Aussicht: „Beim nächsten Mal.“

Etabliertes Projekt

Von da an stand für die Orthopädin fest: Es geht weiter. Und das seit 20 Jahren. Hangelten sich die Ärzte und Krankenschwestern anfangs noch von einem zweiten zu einem dritten Mal und so weiter, ist das Projekt „Feuerkind“ heute längst etabliert. „Es kam eins zum anderen“, sagt Annemarie Schraml. Eines ist dabei aber immer gleich: „Man stößt jedes Mal an die Grenzen.“ Im Februar dieses Jahres brach die Ärztin zu ihrem 30. Einsatz innerhalb von 20 Jahren auf.

„Die Teams der umsonst operierenden Mediziner aus Deutschland sind unterschiedlich groß. Fast immer dabei sind aber ein Narkosearzt und eine Operationsschwester, oft auch Medizinstudenten oder junge Ärzte.“ So beschreibt Annemarie Schraml das Projekt, das so richtig ins Rollen gekommen ist. Mittlerweile beteiligen sich die Helfer aus Deutschland auch an der Ausbildung von Ärzten vor Ort. Das Ziel dabei: „Dass sie irgendwann einmal alles selber machen können.“

Finanziert wird das Ganze allein durch Spendengelder. Diese trafen schon sehr bald ein, als die Oberpfälzerin Annemarie Schraml nach dem ersten Einsatz zurück in ihre Heimat kam. Auch dank der Vorträge, die die Medizinerin seitdem unermüdlich hält.

„Wir lassen uns nicht entmutigen“, hält Annemarie Schraml fest. Ihr Grundsatz lautet: „Wir haben Verantwortung füreinander. Diejenigen, die zufällig in besseren Verhältnissen leben, haben die Verantwortung, den Menschen gerade in Afrika zu helfen.“

„Viele kleine Menschen, die an vielen kleinen Orten kleine Dinge tun ...“: Die Initiative „Feuerkinder“ verändert ein bisschen das Gesicht der Welt.



▲ Zwei wartende Patienten.

Repros: Wolke

Susanne Wolke

STRAUBING (oa/ca/md) – Seit 1981 ist Einrichtungs- und Schulleiterin Maria Welsch bei der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg tätig – und genauso lange in der Bildungsstätte St. Wolfgang in Straubing. 38 Jahre lang hat sie die Entwicklung der interdisziplinären Bildungsstätte mitgestaltet, mitgelebt. Jetzt wurde die Einrichtungs- und Schulleiterin in den Ruhestand verabschiedet. Zahlreiche Gäste aus Kirche und Politik, Partner und Mitstreiter für die Weiterentwicklung der Förderzentren aus der Kommunal- und Landespolitik, Fach- und Bildungslandschaft Bayerns waren dabei.

KJF-Direktor Michael Eibl würdigte Maria Welsch: „Alle inklusiven Schritte, welche die KJF und auch die Landesarbeitsgemeinschaft der Förderschulen gegangen sind, wurden von Maria Welsch mitangestoßen, erprobt und weiterentwickelt. Ich habe höchsten Respekt vor Ihrer pädagogischen Leistung! Ein herzliches ‚Vergelt’s Gott‘ für Ihren außerordentlichen Einsatz für die Ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen!“

„Und ja, jeder Tag war schön und wertvoll“, blickt die Einrichtungs- und Schulleiterin auf ihre Arbeit in St. Wolfgang zurück.

Auch Oberbürgermeister Markus Pannermayr stellte Maria Welschs Verdienste heraus: „Fachlich mit hoher Qualität erfolgreich“ – das verdiene höchsten Respekt. St. Wolf-

Fast 40 Jahre Pionierarbeit

Schulleiterin Maria Welsch aus Bildungsstätte St. Wolfgang verabschiedet



▲ Bei der Verabschiedung (von links): Oberbürgermeister Markus Pannermayr, KJF-Direktor Michael Eibl, Leitender Regierungsschuldirektor Rainer Fauser, Rektorin Maria Welsch, Otto Wagmann von der Regierung von Niederbayern, der künftige Schulleiter Jürgen Horn und stellvertretender Landrat Franz-Xaver Stierstorfer. Foto: Allgeyer

gang zeichne sich durch besondere Herzlichkeit und Menschlichkeit aus. „Sie haben St. Wolfgang zu einem Leuchtturm integrativer und inklusiver Bildungsarbeit entwickelt“, lobte auch der stellvertretende Landrat Franz-Xaver Stierstorfer die Schul- und Einrichtungsleiterin. Beide Kommunalpolitiker dankten Maria Welsch für ihre Lebensleistung.

Dass die Pädagogin auch durchaus hartnäckig sein konnte, machte der Leitende Regierungsschuldirektor Rainer Fauser in seinem Grußwort deutlich: „Du wolltest immer noch mehr“, blickte er auf die vielen Jahre ihres Wirkens zurück und insbesondere auf ihre Bemühungen, die Schule inklusiv weiterzuentwickeln und zu öffnen. „In St. Wolfgang habt ihr Kunst und Kul-

tur zusammengebracht und gleichzeitig Inklusion gelebt.“

Diese Tatsache bescheinigte auch das aufwendig in Szene gesetzte Stück „Die Kluge“ nach der Oper „Die kluge Bauerntochter“ von Carl Orff, das Reinhard Bertold, Musiklehrer in St. Wolfgang, für die Verabschiedung von Maria Welsch bearbeitet hatte. Gemeinsam mit dem Schülerorchester des Anton-Bruckner-Gymnasiums unter der Leitung von Werner Stoffels brachten es Kinder und Jugendliche aus St. Wolfgang und der Grundschule St. Jakob im Theater Am Hagen auf die Bühne. Ein wahrlich fulminantes Ereignis. Sichtlich gerührt dankte Maria Welsch ihrem Konrektor Thilo Geppert, der das Projekt verantwortlich begleitet und umgesetzt hatte.

Maria Welsch ist eine Vorreiterin der Inklusion, des Öffnens nach außen. Bereits seit 20 Jahren finden in St. Wolfgang Kooperationen mit Regelschulen statt. Das Konzept der Außenklassen hat sich bewährt: Mittlerweile gibt es fünf Außenklassen an drei Grundschulen und an einer Mittelschule. Als eine unter den ersten Förderschulen Bayerns erhielt die St.-Wolfgang-Schule Straubing daher das Schulprofil „Inklusion“.

Gut gerüstete Absolventen

Pater-Rupert-Mayer-Zentrum der Katholischen Jugendfürsorge entlässt 43 Schüler

REGENSBURG (ca/md) – Für 43 Schüler endet mit ihrer Schulzeit im Pater-Rupert-Mayer-Zentrum (PRMZ) der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg ein wichtiger Lebensabschnitt. Sie haben die Jahre des Lernens gut gemeistert, sind an vielen Herausforderungen gewachsen und kön-

nen nun so richtig durchstarten. Eine Ausbildung, eine weiterführende Schule, eine Maßnahme zur beruflichen Orientierung – das alles ist jetzt möglich, ganz so, wie es für jeden und jede Einzelne passt.

Der Gesamtleiter des PRMZ, Reinhard Mehringer, und Schullei-

terin Corinna Kutscher gratulierten den Schülern zu ihrem erfolgreichen Abschluss. Dabei betonten sie, dass die Entlassschüler in ihrer Zeit am PRMZ eine Bereicherung für Schule und Mitarbeiter gewesen seien, da immer beide Seiten voneinander gelernt hätten. Reinhard Mehringer bedankte sich außerdem

bei den Eltern für das entgegengebrachte Vertrauen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

17 Schüler aus der Berufsschulstufe erreichten einen individuellen Abschluss mit Erfüllung der Berufsschulpflicht. Zwei Schüler beendeten ihre Schulzeit mit dem Erreichen des erfolgreichen Mittelschulabschlusses nach Abschlussprüfung und 13 Schüler bestanden den Qualifizierenden Abschluss der Mittelschule, davon drei mit der Note sehr gut. Zehn Schüler absolvierten ein Berufsvorbereitungsjahr beziehungsweise Arbeitsqualifizierungsjahr, davon erreichten drei Schüler hierbei den Mittelschulabschluss.

Am Pater-Rupert-Mayer-Zentrum, einem Förderzentrum mit Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung in Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) im Bistum Regensburg, wird nach den Lehrplänen der Grund- und Mittelschule, dem Rahmenlehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen sowie dem Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet.



▲ Die Absolventen des Pater-Rupert-Mayer-Zentrums der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) mit Gesamtleiter Reinhard Mehringer (links) und Schulleiterin Corinna Kutscher (rechts). Foto: Dettenhofer

Mitglieder geehrt

UNTERTRAUBENBACH (sv) – Zu Beginn des Jahreskonvents der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Untertraubenbach hat Kaplan Matthias Meckel einen Gottesdienst gefeiert. Anschließend begrüßte Obmann Michael Wenz im Haus St. Martin die Sodalen zum Konvent. Dabei wurden von Pfarrer Josef Schwemmer für 40 Jahre Mitgliedschaft Anton Daubner, für 50 Jahre Ludwig Wenzl, für 60 Jahre Johann Laußer und Michael Liegl sowie für 70 Jahre Xaver Biendl und Alois Lankes geehrt.

Im Dienst der Kirche

REGENSBURG-REINHAUSEN (sv) – In der Pfarrei St. Josef in Reinhausen hat Pfarrer Josef Eichinger erstmals langjährige Ministranten geehrt. Insgesamt konnten acht Messdiener für fünf, zwei für zehn und eine Ministrantin sogar für 15 Jahre Dienst am Altar belohnt werden. Pfarrer Eichinger überreichte ihnen je eine Urkunde und ein kleines Geschenk als Zeichen des Dankes und der Anerkennung für ihre Treue und Zuverlässigkeit. Großer Applaus der Kirchenbesucher bekräftigte den Dank des Pfarrers.

5000 Euro für eine neue Gartenanlage

VOHENSTRAUSS (ed/md) – Wieder einmal kommen die Mädchen und Buben der Kindertagesstätte Don Bosco in Vohenstrauß in den Genuss eines außergewöhnlichen Geschenks von Christa Wildenauer. Ihre Spendenschatulle quoll über und deshalb überreichte sie an den Träger der Einrichtung, Dekan Alexander Hösl und Kirchenpfleger Günter Hassmann, sowie an die Leiterin Luise Dietl einen Spendenscheck in sagenhafter Höhe von 5000 Euro für die Einrichtung, die grundlegend saniert wird. Im Zuge dessen werden auch die Außenanlagen neu und zukunftsfähig aufbereitet. Dafür soll das Geld Verwendung finden. Durch ihre Gartenbasare habe sie das Geld

erwirtschaften können, erklärte Wildenauer.

Deswegen richtete sie auch an ihre Gartenfreunde einen besonderen Dank, denn nur durch die vielen Spenden von Blumen und Hauswurzeln habe sie diesen Betrag erwirtschaften können. An alle ihre Flohmarkt-Fans, die ihr seit nunmehr 30 Jahren treu sind und bleiben, richtete sie ebenfalls ein herzliches „Vergelt's Gott“. Immer wieder kämen neue Interessenten hinzu, die sie mit den alten Sachen aus Großmutterns Zeiten begeistern könne. Sie schloss alle Unterstützer mit ein, die ihr bei sämtlichen Suchaktionen behilflich seien, dass sie diesen steten und großartigen Erfolg vorweisen könne.



50 Jahre Schola in Schönwald

SCHÖNWALD (rf/md) – Im Rahmen eines Festgottesdienstes hat die gemischte Schola der Pfarrei Mariä Verkündigung in Schönwald ihr insgesamt 50-jähriges Bestehen gefeiert. Ursprünglich als Männerschola gegründet, existiert die Gruppe nunmehr seit 25 Jahren als gemischter Chor. Der traditionelle Name Schola wurde aber beibehalten. Aktuell gehören dem Chor 24 Frauen und Männer an, darunter noch drei Gründungsmitglieder. Die gemischte Schola umrahmte den Festgottesdienst musikalisch. Im Anschluss würdigten Pater John Arolichalil sowie Regionalkantor Stephan Merkes und Dekanatskantor Berthold Strahl den Chor und nahmen Ehrungen für langjähriges Wirken vor.

Foto: Lippert

Im Bistum unterwegs

Massiger Turm

Die Kirche St. Martin in Gatzkofen

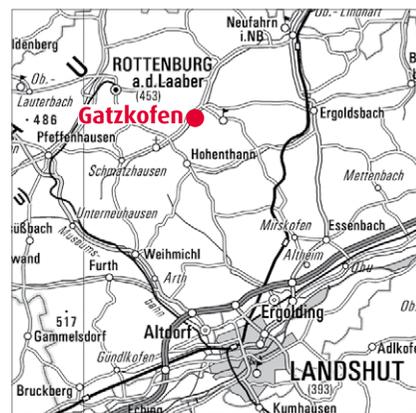
Gatzkofen ist ein Weiler, der zur Gemeinde Hohenthann gehört. Er liegt zwischen Türkenfeld und Andermannsdorf. Die Ansiedlung besteht aus einem Einödhof und einer kleinen gotischen Kirche. Diese ist dem heiligen Martin geweiht und steht mitten im Feld.

Das Kirchlein ist auf das Jahr 1519 datiert und wurde 1999 umfassend saniert. Markant an dem Gebäude ist der massive, quadratische Turm mit seinem achteckigen Spitzhelm. Dieser äußerst gedrungene Turm ist außen in etwa fünf Metern Höhe zu besteigen. An der Außenseite der Kirchenmauer sind außerdem mehrere Mauerquader in das Ziegelmauerwerk eingelassen. Drei von diesen Steinen zeigen jeweils drei sehr gut erhaltene Kreuzblumen. Diese Steine könnten entweder aus einem Vorgängerbau der Kirche oder aus einem zerstörten Kloster stammen. Jedenfalls reicht die Geschichte von St. Martin vermutlich sehr weit zurück.

Vor der Flurbereinigung floss die Kleine Laaber direkt an der Südseite des Langhauses vorbei. Ein heute zugemauerter Nebeneingang an dieser Seite könnte mit dem frühchristlichen Taufzeremoniell, das den Täufling ganz ins Wasser eintauchen ließ, zusammenhängen. Der Kirchenraum ist innen mit einer gut erhaltenen Flachdecke aus Holz abgeschlossen. Ein an der Innenwand eingelassener Stein aus weißem Kelheimer Marmor gibt Auskunft



▲ Das Kirchlein St. Martin in Gatzkofen ist auf das Jahr 1519 datiert. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

über das Entstehungsjahr 1519. Das Turmuntergeschoss, das zugleich als Sakristei dient, wird von einem spätgotischen Netzgewölbe überspannt. Dieses ruht auf rechteckigen Eckpfeilern. S. W.

Puppentag im Freilichtmuseum Massing

MASSING (sv) – Am 13. August ist ein Ausflug ins Freilichtmuseum Massing angesagt: Puppenmütter und Puppenväter ab fünf Jahren sind eingeladen, ihre kleinen Lieblinge in den Puppenwagen zu packen, um das Museum von 14 bis 17 Uhr zu erkunden.

Bei einer gemeinsamen Ausfahrt geht es zunächst quer durch das Museumsgelände. Damit die Puppen mal etwas Neues sehen, wird auch bei den Museumstieren vorbeigeschaut: Schweine, Ziegen, Gänse und Hühner freuen sich schon. Kleine Abstecker in die historischen Häuser zeigen, wie die Kinder dort früher lebten.

So ein Ausflug kann aber recht staubig sein – also ab ins Waschhaus des Museums. Die Puppenkleidung wird wie zu Großmutterns Zeiten mit

Kernseife, Bürste, Waschbrett und Wäschestampfer bearbeitet, gespült, ausgewrungen und trocknet anschließend an der Leine. Das Alltagsleben unserer Vorfahren war schon hart. Wahrscheinlich hat auch die Puppe ein Bad nötig, um wieder richtig sauber zu werden.

Der Puppentag findet bei jedem Wetter statt. An passende Kleidung ist zu denken. Die Puppeneltern sollten für sich selbst und auch für die Puppen Kleidung zum Wechseln mitnehmen. Von Vorteil wäre eine badefähige Puppe. Die Teilnehmergebühr beträgt 3,50 Euro zuzüglich 2 Euro Eintritt.

Anmeldung:

Eine Voranmeldung ist erforderlich unter Tel.: 087 24/96 03-15 oder per E-Mail: klingshirm@freilichtmuseum.de.

Eine starke Frau in der Kirche

Generalvikar Michael Fuchs bei Mutter-Anna-Wochenende in Wernberg-Köblitz

WERNBERG-KÖBLITZ (sr/md) – Beim Mutter-Anna-Wochenende in Wernberg-Köblitz sind Festgottesdienste gefeiert worden, gewidmet den Priestern, den Familien, aber vor allem der heiligen Anna, der Mutter Marias und Großmutter Jesu. Die heilige Anna wurde dabei als eine Frau vorgestellt, die stark war im Gebet und Vorbild für alle Frauen, Mütter und Großmütter ist.

Generalvikar Michael Fuchs, diesjähriger Ehrengast und Festprediger, verwies auf das Leben und Wirken der heiligen Anna, auf ihr spätes Erscheinen in den Schriften der Kirche und ihren Weg von der Wüste über das Gebet in die Großmutterrolle für Jesus. Generalvikar Fuchs stellte das Wirken der heiligen Anna in einen Kontext zur heutigen Zeit, zur Wichtigkeit des Zusammenhalts der Familien und zur Stärke des Gebetes. Er thematisierte die heilige Mutter Anna auch als Beispiel gütiger und tätiger Großeltern. Der Generalvikar stellte sogar die Frage nach einem „Großelterntag“, vergleichbar mit Vater- und Muttertag.



▲ Generalvikar Michael Fuchs (links) feierte mit Pfarrer Markus Ertl (rechts) den Festgottesdienst zum Mutter-Anna-Wochenende. Foto: privat

Den Festgottesdienst feierte der Generalvikar mit Pfarrer Markus Ertl am Freialtar. Nach der Prozession zum Kalvarienberg wurde das

traditionelle Anna-Brot gesegnet und verteilt. Das Mutter-Anna-Wochenende wurde mit dem „Te Deum“ beendet.

Anfang und Abschied beim Dienst am Altar

BRUCK (sv) – In der Pfarrei Bruck haben nicht nur zwölf neue Ministranten ihren Dienst am Altar angetreten, sondern elf Messdiener sind auch aus diesem Dienst ausgeschieden. Nachdem die zwölf neuen „Minis“ im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes ihr Aufnahmegebet zusammen gesprochen hatten, überreichten ihnen Pfarrer Andreas Weiß, Pastoralreferent Andreas Holzfurtner sowie Andreas Sinzger als Vertreter der Messdiener die Ministranten-Plaketten und begrüßten sie per Handschlag in den Reihen der „Minis“. Pfarrer Weiß freute sich darüber, dass die große Zahl der neuen Ministranten beweise, „dass hier etwas weitergeht“. Bei der Erstkommunion sei der Grundstein dafür gelegt worden.

Die zwölf neuen Ministranten sind Ida Bierler, Michaela Duscher, Tamara Fritsch, Thomas Hudzikowski, Benno Jahn, Andreas Koller, Korbinian Kulzer, Heike Lanzl, Hanna Rieder, Johanna Schoyerer, Philipp Schuierer und Luis Seidl.

Ausgeschieden sind Katharina Beck, Maria Berghammer, Andreas Birner, Anna-Maria Bräu, Julia Bräu, Christoph Glöckl, Sebastian Glöckl, Michael Krug, Tina Lanzl, Julia Rothhammer und Stefan Seidl.

Was erleben – Wasser: Leben

Schöpfungstag 2019 im Bistum Regensburg im Haus Johannisthal

REGENSBURG/JOHANNISTHAL (sv) – Am Samstag, 28. September, veranstaltet das Bistum Regensburg wieder den Schöpfungstag. Heuer widmet er sich ganz dem Thema „Wasser“. Der bunte Aktionstag findet mitten im Naturschutzgebiet Waldnaabtal statt, in unmittelbarer Nähe des Zusammenflusses von Fichtelnaab und Waldnaab. Der Austragungsort, das Exerzitienhaus Johannisthal, ist mit einem eigenen kleinen Wasserkraftwerk ausgestattet.

In Bayern gibt es Flüsse und Bäche mit einer Gesamtlänge von rund 100 000 Kilometern. Diese Fließgewässer gestalten die Landschaft. Sie werden nicht nur von Menschen genutzt und geschätzt, sondern erfüllen als wertvolle Ökosysteme auch wichtige Funktionen im Naturhaushalt. Auf verschiedenen Exkursionen im Umkreis, beim Impulsvortrag zum Oberthema „Wasser“ und in vertiefenden Gesprächsrunden können sich die

Teilnehmer von den vielfältigen Erscheinungsformen von Wasser faszinieren lassen und der Bedeutung von Wasser als Sinnbild des Lebens nachgehen.

Fachexperten stellen vor: Was sind Kennzeichen für einen guten ökologischen Zustand von Fließgewässern? Wie können Privatpersonen die Wasserqualität in Bayern beeinflussen? Was hat unsere Lebensweise mit dem Wasserkreislauf und Wasserrechten weltweit zu tun?

Naturschönheiten erleben

Ziel des Tages ist es, Naturschönheiten gemeinsam zu erleben, sich der eigenen Verantwortung im Glauben zu vergewissern und konkrete Ideen für ökologisch verträgliche Lebensweisen zu sammeln und auszutauschen. Gemeinsam mit dem gastgebenden Haus Johannisthal und den weiteren Kooperationspartnern, insbesondere dem GeoPark Bayern-Böhmen und dem Bayerischen Landesamt für Umwelt, freuen sich die Organisatoren auf das Kommen vie-

ler Besucher und auf interessante Begegnungen.

Programmablauf:

9-10 Uhr: Ökumenischer Eröffnungsgottesdienst zum Thema „ER führt uns zum Wasser (Ez 47,1-12)“ mit Domkapitular Thomas Pinzer (katholisch), Dekan Wenrich Slenzka (evangelisch) und Archimandrit Georgios Siomos (griechisch-orthodox); musikalisch gestaltet von der Gruppe „CHORLibri“.

10-10.30 Uhr: Begrüßung und Informationen zum Haus Johannisthal durch Beate Eichinger, Umweltbeauftragte, und Manfred Strigl, Direktor im Haus Johannisthal.

10.30-12.30 Uhr: Vertiefungs- und Aktionsangebote (Runde 1): Exkursion zur Kontinentalen Tiefenbohrung: Der tiefe Blick ins Ur-Meer. Flurbegehung mit naturkundlichen Beobachtungen: Zusammenfluss von Fichtelnaab und Waldnaab. Flurbegehung zur Fischtreppe: Waldnaabsystem mit Stromschnellen und Steinen. Flurbegehung zum Klein-Sägewerk: Ökostrom

und Schneidmühle aus Wasserkraft. Spiritueller Impuls: „Lebendiges Wasser – stärkende Quellen.“ Lektüre- und Gesprächskreis zur Amazonas-Synode: Vom Amazonas zur Waldnaab – Brückenschlag von der Weltkirche in die Region. Projektvorstellung: Flussperlmuschel – Erfolgsprojekt des Landespflegeverbands Regensburg. Alltagsorientierte Praxisimpulse: Wasserverbrauch zu Hause – von der Wäschepflege bis zum versteckten Wasser im Einkaufskorb. Die ultimative Wasser-Infokiste von Misereor: Spiele, Meditation, Texte, Filme, Mitmachaktionen.

12.30-13.30 Uhr: Vegetarisches Mittagessen.

13.45-14.30 Uhr: Impulsvortrag: „Gewässer – vielfältige Lebensadern“; Referent: Thomas Henschel, Leiter der Regierungsdirektor am Landesamt für Umweltschutz (LfU).

14.30-16.30 Uhr: Vertiefungs- und Aktionsangebote (Runde 2): Themen vom Vormittag in Auswahl. Anschließend: Gemeinsamer Ausklang im Innenhof.

Anmeldung:

Aus organisatorischen Gründen wird um baldige Anmeldung gebeten. Anmeldeabschluss ist Montag, 23. September. Telefonische Anmeldung unter 09 41/5 97-16 05 oder per E-Mail an: umweltbeauftragte@bistum-regensburg.de.

NIEDERMURACH (jb/md) – „Wer wir sind – Kirche als Zeugnisgeber“ war der übergreifende Themengedanke der Predigt und des anschließenden Vortrags bei der Dekanatsversammlung in Niedermurach. Pfarrgemeinderäte und Mitglieder der Kirchenverwaltungen aus dem Dekanat Neunburg-Oberviechtach waren dazu eingeladen. Die jüngsten alarmierenden Zahlen zu den Kirchaustritten verliehen den Einschätzungen zu den künftigen Herausforderungen in Kirche und Pfarrgemeinden noch besonderes Gewicht.

In Konzelebration mit den Geistlichen aus den Pfarreien des Dekanats feierte Dekan Stadtpfarrer Alfons Kaufmann das Messopfer. Musikalisch wurde der Gottesdienst von der Chorgemeinschaft „Venite“ gestaltet.

In seiner Predigt machte Kaufmann deutlich, dass aus der Sicht des Apostels Paulus die christliche Gemeinde, die Kirche, wie sie ist, mit ihren Spannungen, Problemen, Fehlern, Sündern und Versagern, der Christus ist, den man sehen kann.

Dekan Alfons Kaufmann machte klar: „Wenn etwas anders geworden ist, seit er kam, dann muss das an der Kirche ablesbar sein.“ Missbrauchs- und Finanzskandale, Prinzipienreiterei in moralischen Fragen, Unsensibilität für Menschen in konkreten Nöten, das seien bevorzugte Gründe, die Kirche zu verlassen. „Daran ist die Kirche selber schuld.“ Er richtete seinen Blick aber auch darauf, was Kirchengegner kaum oder gar nicht zur Kenntnis nehmen: „Alles, was Christen im Namen Jesu für Arme, Kranke, Behinderte, Gescheiterte und solche, die ewig auf der Schattenseite des Lebens stehen, tun, hat die Welt verändert.“ Hier würden Christen, werde die Kirche als Zeugnisgeber sichtbar.

Weg vom Anspruchsdenken

Versammlung des Dekanates Neunburg-Oberviechtach in Niedermurach



▲ Dekan Alfons Kaufmann (Mitte) zelebrierte in der Pfarrkirche St. Martin in Niedermurach das Messopfer mit seinem Stellvertreter, Prodekan Herbert Rösl (Dritter von links), und den geistlichen Mitbrüdern im Priesteramt aus den Pfarreiengemeinschaften des Dekanats Neunburg-Oberviechtach. Bild: Böhm

Im Saal des neuen Pfarrheims trafen sich dann die ehrenamtlich Tätigen mit ihren Ortsgeistlichen zum Vortrag „Kirchenentwicklung – Herausforderung (nicht nur) für Pfarrgemeinderäte“ mit Pastoralreferent Manfred Fürnrohr, dem Geschäftsführer der Diözesanen Räte im Bistum Regensburg.

Zunächst spannte der Referent den Bogen von der Urkirche bis in die Gegenwart und beleuchtete die äußeren und inneren Einflüsse in der Entwicklung der Kirche. Als zentralen Punkt

sah er das Apostolat der Laien, aus dem jedem Christen durch Taufe und Firmung das Recht und die Pflicht erwachsen, sich in Kirche und Welt zum Wohl der Menschen und zum Aufbau der Kirche einzubringen. Dieser Verantwortung würden die Pfarrgemeinderäte als Impuls- und Ideengeber in vorbildlicher Weise gerecht.

Den drastischen Rückgang des Kirchenbesuchs sah Manfred Fürnrohr darin begründet, dass jeder für sich entscheiden könne, ob und wie er seinen Glauben lebe, was heute Hemm-

schwellen schneller sinken lasse als früher. Skandale in der Kirche und der damit einhergehende Verlust an Glaubwürdigkeit seien die Hauptursachen für die enormen Kirchaustritte. Aber auch verloren gegangene Bindungen und die um sich greifende Meinung, es gehe auch ohne Kirche, würden darunter fallen.

Eine wichtige Komponente des Vortrags war der Blick nach vorne: „Wie wird sich die Kirche entwickeln? – Wie wird unsere Pfarrgemeinde morgen aussehen? – Was wird wichtig werden?“ Der Referent legte den Pfarrgemeinderatsmitgliedern nahe, über den eigenen Kirchturm hinauszublicken, Gemeinsamkeiten in den Pfarreiengemeinschaften zu suchen und sich vom Anspruchsdenken – „Wir haben das schon immer so gemacht“ – zu verabschieden.

„In der Kirche muss vom Rosenkranz bis Taizé alles Platz haben“, betonte der Referent und brachte es auf den Punkt: „Wenn die Menschen in den Pfarreien nichts machen, passiert auch nichts.“ Die Mitarbeit im Pfarrgemeinderat sah er als erfüllende, herausfordernde und zeugnishaft Aufgabe an, das Gesicht von Kirche und Pfarrgemeinde zu prägen. Im Hinblick auf den zunehmenden Priestermangel seien auch Veränderungen und Neuordnungen in den Pfarreiengemeinschaften und Dekanaten zu erwarten.

Die Anregung aus der Zuhörerschaft, in immer leerer werdenden Kirchen Platz für eine gesellschaftlich-soziale Begegnungsstätte einzurichten, sah Fürnrohr als zukunftsweisende Idee, die man im Auge behalten müsse.



▲ KJF-Direktor Michael Eibl (rechts, zweite Reihe) unterstrich die Bedeutung der Heilpädagogien für die Arbeit mit behinderten Menschen. Foto: Werner

Lernen, leisten und wachsen

Vier Jahre Weiterbildung von 18 Heilpädagogien gewürdigt

REGENSBURG (pw/md) – Nach einem sehr persönlichen und berührenden Wortgottesdienst erhielten 18 Absolventen der Fachakademie für Heilpädagogik ihre Abschlusszeugnisse und Urkunden.

„Vier Jahre Lernen und Leisten ist heute schon was Besonderes“, betonte der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), Michael Eibl, in seinen Grußworten: „Menschen mit Behinderung oder in erschwerten Lebenslagen brauchen Fachleute wie Sie, brauchen Heilpädagogien!“

Auch die Leiterin der Akademie, Petra Werner, stellte die besondere Qualifikation der Heilpädagogien in den Mittelpunkt: „Sie alle haben

aufbauend auf ihrem Erstberuf als Erzieher oder Heilerziehungspfleger weitere Jahre des Lernens und Wachsens hinter sich. Dabei haben auch Ihre Nächsten und Verwandten ein Stück beigetragen, haben Sie ermutigt und entlastet. Und zu den anspruchsvollen Studientagen und dem Beruf haben Sie acht Kinder zur Welt gebracht.“ Jede und jeder der ehemaligen Studierenden habe dabei in 800 Stunden ehrenamtlicher praktischer Arbeit zu einer besseren Welt und mehr Teilhabe beigetragen.

Gemeinsam mit den Familienmitgliedern feierten die Absolventen ihre Erfolge und erhielten hierfür auch gebührenden Applaus.



▲ Die Absolventen des zweiten Studienjahres der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik in Weiden mit Schulleiter Karlheinz Binner (rechts).

Foto: Burcom/Breme

Mit Persönlichkeit in den Beruf

Absolventen der Caritas-Fachakademien für Sozialpädagogik

REGENSBURG/WEIDEN (sch/md) – „**Sie haben es geschafft! Sie haben Ihre Erzieher-Ausbildung erfolgreich abgeschlossen – und dazu möchte ich Ihnen von Herzen gratulieren**“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann bei den **Absolventenfeiern der Caritas-Fachakademien für Sozialpädagogik (FakS) in Regensburg und Weiden.**

In den Mittelpunkt seiner jeweiligen Rede stellte er das berühmte Bibelzitat: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“, wobei er den Fokus auf den zweiten Teil der Bibelstelle legte: „... wie dich selbst“.

Dabei ermahnte er die Absolventen wohlwollend, auch die eigenen Bedürfnisse nicht aus den Augen zu verlieren. Er sagte: „Ihr Beruf ist einer der wichtigsten, vielleicht der wichtigste, den wir haben: Immer mehr Kinder kommen immer früher in die Kitas – die Eltern, oft beide voll berufstätig, sind auf Sie angewiesen; die Wirtschaft ist auf Sie angewiesen; das ganze soziale und

ökonomische System dieses Landes würde ohne Ihre Arbeit nicht funktionieren. Gerade deshalb müssen Sie auf sich achten. Gerade deshalb ist es so wichtig, dass Sie nicht nur Ihren Beruf, sondern auch sich selbst wertschätzen.“

In Weiden erhielten 30 Erzieherinnen und Erzieher ihre Abschlusszeugnisse. Zudem erhielten 28 Studierende die Abschlusszeugnisse für die theoretischen Prüfungen. Sie wurden nun ins Berufspraktikum (5. Ausbildungsjahr) entlassen.

In seiner Rede an die Absolventen griff Schulleiter Karlheinz Binner das von den Studierenden gewählte Motto „FakS und fertig“ auf und fragte: „Sind Sie jetzt fertig?“ Dem Lehrplan nach seien sie es, so Binner. Doch zugleich erinnerte er seine Absolventen daran, dass sie nie aufhören sollten, die eigene Arbeit zu reflektieren und weiterhin zu lernen.

Die Ausbildung in der FakS baue auf zwei Säulen auf. Erstens auf Fachkompetenz: Sie umfasse alles, was mit Inhalten und Wissen zu tun habe.

Zweitens auf Resonanz: Sie beschreibe eine Haltung, aus der Beziehung entstehen könne. Erst beides zusammen bilde die erzieherische Persönlichkeit. „Letztlich entsenden wir Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, in die Welt, damit sie noch besser werde“, sagte Binner. „Ihr Beruf sitzt hier an einer Schlüsselstelle.“

Von den angehenden Erzieherinnen und Erziehern haben vier die Abschlussnote 1,0 und drei die Abschlussnote 1,33 erreicht.

In Regensburg erhielten 70 Erzieherinnen und Erzieher ihre Abschlusszeugnisse, darunter auch erstmals Absolventen des Modellprojekts OptiPrax (drei statt fünf Ausbildungsjahre).

In ihrer Rede an die Absolventen machte Schulleiterin Nicole Ehrmann-Ludwig den jungen Leuten Mut für deren „Reise in eine neue Zukunft“. Damit diese gelingen möge, gab sie ihnen noch ein wenig Rüstzeug symbolisch mit auf den Weg: ein Seil, das an Teamarbeit erinnert; ein Megafon, um die eigene

Meinung zu äußern; einen Helm, unter dem man auch mal Schutz findet; eine Sonnenblume, die zuversichtlich stimmt; eine Weltkugel, die den Blick weitet, und einen Liegestuhl, in dem sich auch mal entspannen lässt.

„Es freut mich sehr, dass wir Sie heute als staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher in das Berufsleben entlassen, die sich intensiv mit komplexen Fachinhalten auseinandergesetzt haben und nun in jeder Hinsicht fachlich kompetent und dazu qualifiziert sind, die verantwortungsvolle Aufgabe als pädagogische Fachkräfte zu übernehmen“, sagte Ehrmann-Ludwig. „Und es freut mich noch mehr, dass Sie auch Persönlichkeiten sind, die zentrale Werte, für die auch unsere Fachakademie steht, im Alltag leben und den ihnen anvertrauten Kindern und jungen Menschen vorleben.“

Die Jahrgangsbesten sind: Miriam Lindemann mit dem Notendurchschnitt 1,0 im Berufspraktikum, Milena Nelz mit dem Gesamtdurchschnitt 1,28 sowie Rebecca Mendl-Meresca mit dem Gesamtdurchschnitt 1,25 im Berufspraktikum und der theoretischen Abschlussprüfung. Daniela Haimerl ist die Jahrgangsbeste der „Erzieherausbildung mit optimierten Praxisphasen“ (OptiPrax) mit dem Durchschnitt 1,17.



▲ Die Absolventen der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik in Regensburg.

Foto: Burcom/Breme

Ausgezeichnetes Arbeitsklima

Zehn Jahre erfolgreiche Arbeit in der KJF Werkstätten gGmbH

REGENSBURG (ca/md) – Zum ersten runden Geburtstag der KJF Werkstätten sind Vorstand und Verwaltungsrat der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) und der Aufsichtsrat der KJF Werkstätten zusammengelassen. Professor Josef Eckstein, Mitglied des Aufsichtsrates der KJF Werkstätten und im Verwaltungsrat der KJF, hob die Bedeutung der Gründung einer gemeinnützigen GmbH für die KJF Werkstätten hervor und würdigte die Leistungen der Geschäftsführung um Geschäftsführer Hans Horn sowie die 1500 in der gGmbH beschäftigten Mitarbeiter.

„Es war eine richtige und wegweisende Entscheidung von Vorstand und Verwaltungsrat der KJF, die damals vier Werkstätten für behinderte Menschen zu einer Gesamteinrichtung zusammenzuführen und in Form einer gemeinnützigen GmbH auszugliedern. Damit gewann ein zentraler Arbeitsbereich – Menschen mit Behinderung die Chance auf gesicherte Teilhabe am Arbeitsleben zu eröffnen – deutlich an Gewicht“, stellte Professor Eckstein anlässlich

„Zehn Jahre KJF Werkstätten“ heraus.

Wirtschaftlich betrachtet sei so ein erfolgreiches mittelständisches Unternehmen entstanden, mit strenger Organisation, hohen Qualitätsstandards und flexiblem Agieren in einem teilweise unruhigen Markt.

Im Zentrum sieht Eckstein nach wie vor die Sorge und Verantwortung als soziale Einrichtung, den Dienst an den zu betreuenden und zu fördernden Menschen. „Vorbildcharakter hat für mich auch die Art und Weise, wie in nahezu selbstverständlicher Form die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gleichen Konditionen und unter Wahrung ihrer erworbenen Ansprüche in die GmbH überführt wurden“, erklärte Eckstein weiter. „Dies ist die Basis für das ausgezeichnete Arbeitsklima, das mir in den Einrichtungen immer wieder begegnet.“ Als Mitglied des Aufsichtsrates gratulierte er allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu zehn Jahren erfolgreicher Arbeit in der KJF Werkstätten gGmbH.

Als Direktor der Alleingesellschafterin der KJF Werkstätten, der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg, lenkte Mi-



▲ Die St.-Johannes-Werkstätte der KJF Werkstätten gemeinnützigen GmbH wurde 2010 in Betrieb genommen. Sie ist der jüngste Standort in der gGmbH und die erste Werkstätte für Menschen mit Körperbehinderung in Ostbayern.

Foto: www.neverflash.photo

chael Eibl den Blick auf die enormen Weiterentwicklungen in den vergangenen zehn Jahren: „Unsere Werkstätten haben alle konjunkturellen Schwankungen gemeistert und Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung nachhaltig gesichert und ausgebaut. Besonders

stolz können wir auch auf die gelungenen Übergänge von Mitarbeitern mit Behinderung auf den ersten Arbeitsmarkt und auf Außenarbeitsplätze sein. Inklusion ist fester und gelebter Bestandteil der Unternehmensphilosophie in unseren Werkstätten.“ Eibl führte weiter die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Inklusionsbetrieb SIGMA an, der an vier Standorten Menschen mit Behinderung sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze bietet.

Der Geschäftsführer der KJF Werkstätten, Hans Horn, setzt sich darüber hinaus als Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Werkstätten in Bayern für eine moderne Entwicklung der Werkstätten, gerechte Bezahlung, die Einführung von Frauenbeauftragten und die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes ein. Eibls Dank galt ihm in besonderer Weise.

Hans Horn sah sich hier jedoch nicht alleine angesprochen, er gab den Dank weiter an die Mitarbeiter an den acht Standorten in Niederbayern und der Oberpfalz: „Mit deren Unterstützung, Engagement und Vertrauen haben wir vieles erreicht und es ist ein spürbares Gefühl der Zusammengehörigkeit an allen Standorten unserer GmbH entstanden“, so Horn. Das gilt für 1500 Menschen, die in den KJF Werkstätten einen guten Arbeitsplatz haben und höchste Kundenanforderungen erfüllen.



Kolping-Präses verabschiedet

TIRSCHENREUTH (hk/md) – Abschied nehmen von Präses Paul Gebendorfer hat es für die Kolpingsfamilie Tirschenreuth geheißt. Dabei gab es neben herzlichen Worten auch ganz persönliche Geschenke. Vorsitzender Elmar Pilz zeigte bei einer Feierstunde im Beisein zahlreicher Mitglieder das Wirken des Kaplans in Tirschenreuth auf, insbesondere als Präses. „Ungern lassen wir Sie gehen“, sagte Pilz zum scheidenden Kaplan und Präses, der gerne mit Menschen plauderte und schnellen Schrittes zu seinen Wirkungsstätten unterwegs gewesen sei. Als Dank überreichte die Kolpingsfamilie ein Fotobuch, das Paul Gebendorfer an die vier ereignisreichen Jahre in Tirschenreuth stets erinnern möge, und dazu einen Geschenkkorb für die körperliche Fitness. Der Kaplan, der nach Geiselhöring wechselt, sagte allen Dank, die ihm stets großes Vertrauen entgegengebracht hätten. Das Bild zeigt (von links) Herbert Konrad, Elmar Pilz, Kaplan Paul Gebendorfer, Rudi Schmidt, Roswitha Bäuml, Josef Ockl, Helmut Schug und Marga Kohl.

Foto: privat



22 Jahre Ortspräses der KAB

NEUHAUSEN-OFFENBERG (hw/md) – Die Ortsgruppe der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Neuhausen-Offenberg hat im Rahmen des Grillfestes zum Saisonabschluss ihren Präses Heiner Zeindlmeier nach 22 Jahren als Ortspräses und die Pfarrhausfrau Angelika Aschenbrenner verabschiedet. Der Sprecher der KAB-Gruppe, Hans Weinzierl, dankte unter Teilnahme vieler Mitglieder und Freunde dem Präses – insbesondere dafür, dass er getreu der Forderung des Gründers der Christlichen Arbeiterjugend, Joseph Cardijn: „Alles durch die Laien, nichts ohne den Priester“, dies auch all die Jahre in Neuhausen so gehalten habe. Ein freundschaftliches Miteinander habe zusammengeschweißt. Zum Andenken und als Dank überreichte Hans Weinzierl dem allseits beliebten Priester zusammen mit einer Dankurkunde die „Bischof-Ketteler-Plakette“ (unser Bild). Die scheidende Pfarrhausfrau Angelika Aschenbrenner, die sich stets und überall helfend einbrachte, wurde mit einem Blumenstrauß bedacht. Foto: privat

STRAUBING (ca/md) – Die Papst-Benedikt-Schule in Straubing, in Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg, hat ihren langjährigen Schulleiter Klaus Welsch in den Ruhestand verabschiedet.

Vor 24 Jahren kam der Sonderpädagoge an das Förderzentrum mit Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Mit höchster fachlicher Kompetenz und viel Herzblut baute Klaus Welsch mit seinem Team Schule und Einrichtung auf. Aus 23 Schülerinnen und Schülern sind 240 geworden, aus zehn Mitarbeitern 170. Im Straubinger Rittersaal sagten Freunde und Förderer ein „Ade und alles Gute für den nächsten Lebensabschnitt“.

Wer die Abschiedsfeier im Rittersaal miterlebte, weiß: Klaus Welsch hat Herzen nicht nur berührt, sondern er hat darin einen festen Platz. Die gesamte Schulfamilie bereitete dem langjährigen Schul- und Einrichtungsleiter ein wunderbares Fest.

Konrektorin Annette Bäumel führte das Publikum durch einen Vormittag mit Schülerauftritten, Grußworten und Laudationes. „Du hattest für alles eine Lösung, hast tausende Brücken gebaut“, so Bäumel, „hast jedem zugehört und jeden verstanden.“ Deshalb sei es allen so wichtig, mit einem Beitrag zu zeigen, wie sehr sie Klaus Welsch schätzen

Höchste fachliche Kompetenz

Schulleiter der Papst-Benedikt-Schule in den Ruhestand verabschiedet



▲ Bei der Verabschiedung (von links): Konrektorin Annette Bäumel, Regierungsschuldirektor Otto Wagmann, Leitender Regierungsschuldirektor Rainer Fauser, Maria Welsch, der scheidende Schul- und Einrichtungsleiter Klaus Welsch, der neue Schul- und Einrichtungsleiter Thomas Herbst sowie KJF-Direktor Michael Eibl. Foto: Allgeyer

und wie sehr sie ihn vermissen werden. Er habe seine Arbeit jeden Tag mit ganzem Herzen getan.

Oberbürgermeister Markus Panernmayr lobte Welsch als einen „Architekten der Menschlichkeit“. Wie groß Welschs Leistungen zu schätzen sind, zeigte auch die stellvertretende Landrätin Barbara Unger auf. Die Papst-Benedikt-Schule sei durch den außerordentlichen Einsatz von Klaus Welsch eine Säule in der regionalen

Bildungslandschaft: „Du übergibst eine bestens aufgestellte Einrichtung. Darauf darfst du stolz sein.“

„Ein wunderbarer Pädagoge, der jedem Kind auf Augenhöhe begegnet.“ So beschrieb der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge, Michael Eibl, in seiner Laudatio Klaus Welsch. Eibl würdigte die Verdienste des Schul- und Einrichtungsleiters als ausgezeichnete Führungskraft, als mutiger Verbandsmitstreiter in der Katholischen Erzie-

hergemeinschaft (KEG), einem Berufsverband für Lehrkräfte und Pädagogen, die sich zur christlichen Wertordnung bekennen, sowie als eine Persönlichkeit, die den Bayerischen Weg der Inklusion von Beginn an mit erarbeitet und gelebt habe. „Sie haben die Papst-Benedikt-Schule mit viel Hingabe und Kompetenz zu dem gemacht, was sie heute ist: eine anerkannte Einrichtung und Schule mit hervorragendem Ruf. Sie haben jede sonderpädagogische, schulpolitische und bauliche Herausforderung meisterlich gelöst. Wir danken Ihnen von Herzen für Ihren großartigen Einsatz!“, so Eibl weiter. Auch der Leitende Regierungsschuldirektor Rainer Fauser würdigte Klaus Welsch: „Du warst stets mit großer Freude, überragendem Engagement und großem Erfolg im Berufsleben unterwegs – oft auch bis zur Erschöpfung.“

Als Nachfolger von Klaus Welsch wird im kommenden Schuljahr Thomas Herbst die Schul- und Einrichtungsleitung übernehmen. Der Sonderschulleiter ist seit vielen Jahren bei der KJF beschäftigt, zuletzt als Schul- und Einrichtungsleiter der Bildungsstätte St. Gunther in Cham, zuvor als Konrektor in der Papst-Benedikt-Schule.



Frauenbund-Klosterfrühstück

HAHNBACH (mh/md) – Gute Tradition ist es, bereits vor dem Hahnbacher Marktfest das Frauenbund-Klosterfrühstück abzuhalten. Der Frauenbund (KDFB) hatte eingeladen, und viele Gäste kamen. Zuerst feierten die Gäste mit Pfarrer Hans Peter Heindl in der Pfarrkirche St. Jakobus eine heilige Messe, danach gab Kirchenpfleger Georg Münch Informationen zum neuen Pfarrsaal. Anschließend waren fair gehandelter KDFB-Kaffee sowie ein regionales und faires Frühstück vom Feinsten angesagt. Im Schatten der Klostermauern ließen sich die Frauen mit ihren Gästen das Frühstück schmecken. Danach erfuhr man sehr viel Wissenswertes bei einem Vortrag mit Edeltraud Forster (Referentin beim KDFB-Diözesanverband Regensburg) über die Veränderung der Frauenrechte in den letzten Jahrzehnten. Für den Vortrag gab es viel Applaus von den Gästen für die Referentin und Präsente von Hildegard Gallitzendörfer und Maria Weiß. Das Bild zeigt (von links) Maria Weiß, Hildegard Gallitzendörfer und Edeltraud Forster.

Foto: privat

Wehmut und gute Wünsche

Konrektorin der Papst-Benedikt-Schule verabschiedet

STRAUBING (ca/md) – Gerade eben noch moderierte sie die Abschiedsfeier für Klaus Welsch, den scheidenden Schul- und Einrichtungsleiter der Papst-Benedikt-Schule, und wenig später wurde sie selbst im Straubinger Rittersaal verabschiedet: Annette Bäumel, geschätzte Kollegin und Konrektorin, verlässt die Papst-Benedikt-Schule der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg (KJF) gleichzeitig mit Klaus Welsch.

Im Herbst wird sie neue Gesamtleiterin des Sozialpädagogischen Förderzentrums (SPFZ) Schöllnach-Osterhofen. Ihre Kollegin, die Sozialpädagogin Sabine Götz, sprach der Schulfamilie aus dem Herzen, als sie Annette Bäumel in ihrer Laudatio als einen wunderbaren und liebenswerten Menschen beschrieb.

Annette Bäumel ist Sonderpädagogin mit Leidenschaft. Das spürten die Kinder und Jugendlichen in der Papst-Benedikt-Schule seit 2012, als sie dort die Aufgabe der Konrektorin übernahm. In seiner Laudatio stellte KJF-Direktor Michael Eibl, ihre hohe fachliche Kompetenz he-



▲ KJF-Direktor Michael Eibl (links) verabschiedete Konrektorin Annette Bäumel (rechts). Foto: Allgeyer

raus und würdigte ihr Engagement und ihre hohe Professionalität.

Bäumel war nach ihrem Studium in München an den Sonderpädagogischen Förderzentren in Offenstetten und Dingolfing tätig, dann an der Staatlichen Schule für Kranke in Landshut – hier zuletzt drei Jahre lang als Konrektorin. Annette Bäumel hat das Nationale Montessori-Diplom erworben und wurde 2002 zur Betreuungslehrerin für Studienreferendare an Förderschulen bestellt.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

die junge Frau hatte sich beim Gleitschirmspringen böse verletzt. Sie war querschnittsgelähmt. Sie wusste es sofort nach dem missglückten Sprung. Im Krankenhaus wurde sie mehrfach operiert, aber eine Chance, dass sie ihre Beine wieder bewegen könnte, schlossen die Ärzte aus. Die junge Frau schrieb in den sozialen Medien ihre sogenannten „Freunde“ an und informierte diese über ihren Unfall. Dass sie nun querschnittsgelähmt war, schrieb sie allerdings nicht. Sie wollte, dass man positiv an sie dachte und ihr Gedanken der anderen Kraft schenken würde. Sie meinte, dass die Freunde sie aufgeben würden, wenn sie die Wahrheit wüssten. Die Antworten waren dürftig. Es kamen nur mehr oder weniger gute Ratschläge zurück. Allerdings gab es da noch eine echte Freundin. Auch die erhielt eine SMS. Die Freundin ließ die Mitteilung nicht auf sich beruhen und fragte nach. Ihr erzählte die junge Frau daraufhin die ganze Geschichte. Die Freundin begleitete sie von nun an in den harten Tagen, Wochen und Monaten. Sie glaubte an die junge Frau und motivierte sie, nicht aufzugeben. Nach zwei Jahren konnte die junge Frau mit vielen Rückschlägen und harter Disziplin tatsächlich mit Hilfe von Krücken wieder ein paar Schritte gehen. „Ohne meine Freundin hätte ich längst aufgegeben“, sagte sie. Wahre Freundschaft zeigt sich in der Not.

Freundschaft – ein Geschenk

Menschen brauchen wahre Freunde. Auch in der Bibel wird von Freundschaft gesprochen. Jesus nennt seine Jünger Freunde. Freundschaft ist selbstlos. Sie bringt Opfer. Vor einem Freund muss man sich nicht rechtfertigen.

Ein gutes Beispiel für wahre Freundschaft zeigt die Geschichte von Jesse Owens: Owens (USA) hatte ein Jahr vor der Olympiade 1936 den Weltrekord im Weitsprung gebrochen. Er war Weltmeister. Owens beide ersten Sprünge waren nicht so gut. Sein deutscher Herausforderer (Deutschlands bester Athlet) hatte ihn beobachtet und sagte ihm: „Versuche etwas vor der Linie abzuspringen.“ Owens tat dies und gewann die Goldmedaille. Der erwähnte deutsche Athlet war der Erste, der ihm gratulierte.

Oft halten wir unsere Freundschaften für selbstverständlich. Wir denken nicht darüber nach. Dabei sind sie ein großes Geschenk. Wohl dem, der gute Freunde hat und auch dankbar dafür ist!

Ihre Sonja Bachl

Wechsel im Bereich Pflege

Neue Führung bei Caritas-Sozialstationen Kelheim/Bad Abbach

KELHEIM/BAD ABBACH (sr/md) – Bereits seit Mai haben die beiden Caritas-Sozialstationen Bad Abbach und Kelheim eine neue Führung. Nach guter Einarbeitung wird eine kurze Bilanz gezogen.

Olga Rauser und Philipp Fröhler waren bereits im Vorfeld ein eingespieltes Team. Er als Pflegedienstleiter und sie als seine Stellvertreterin kümmerten sich beide um die Belange der Caritas-Sozialstation in Bad Abbach. Nun hat Philipp Fröhler das Zepter an seine rechte Hand weitergereicht: Seit Anfang Mai ist Olga Rauser, welche erst kürzlich die Weiterbildung zur Pflegedienstleiterin erfolgreich absolviert hatte,



▲ Die Pflegedienstleiter Philipp Fröhler (links) und Olga Rauser (rechts) ziehen an einem Strang. Foto: Ruppert

die Leiterin der Sozialstation Bad Abbach der Caritas Kelheim.

Fröhler seinerseits ist jedoch keineswegs aus dem Wohlfahrtsverband ausgetreten. Als treuer Mitarbeiter ist er nun der Pflegedienstleiter der Caritas-Sozialstation in Kelheim. „Ein Wechsel, der mich sehr zufrieden macht“, so Geschäftsführer Hubert König von der Caritas Kelheim. Ein glückliches Arrangement also, das die beiden Pflegedienstleiter Fröhler und Rauser da getroffen haben.

Die Kollegen Rauser und Fröhler freuen sich über ihre neuen Einsatzgebiete. Mit dem Standort in Kelheim hat Pflegedienstleiter Philipp Fröhler zwar noch das gleiche Aufgabenspektrum, jedoch in einem größeren Umfang, da die Pflegekunden mehr sind. „Die Herausforderung habe ich angenommen und bin äußerst glücklich damit. Einige Neuerungen konnte ich bereits umsetzen“, strahlt Fröhler, der gerne auch bei Patienten mit dem Auto vorfährt.

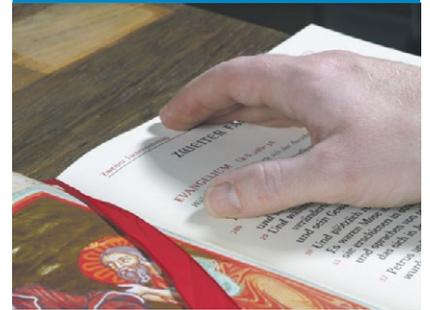
Über ihre zusätzliche Verantwortung in der Sozialstation Bad Abbach freut sich auch Olga Rauser. Sie kennt ihre Arbeitskräfte bereits, war sie doch vorher schon ihre Kollegin. Ein eingespieltes Team, das weiterhin Bestand hat.



Ministranten verabschiedet

HOHENTHANN (mh/md) – Am Ende eines Sonntagsgottesdienstes sind in der Pfarrkirche St. Laurentius in Hohenthann langjährige Ministranten verabschiedet worden. Pfarrer Michael Birner dankte ihnen für ihren stets treuen und zuverlässigen Dienst, den sie in den vergangenen Jahren in der Pfarrkirche ausgeübt hatten. Zugleich dankte er auch ihren Eltern, die sie durch Fahrdienste oder das Erinnern an das Ministrieren stets unterstützten. Anschließend bekamen die Messdiener von Pfarrer Michael Birner und Gemeindefereferent Michael Hirsch zur Erinnerung neben einer Urkunde und Süßigkeiten auch einen Schlüsselanhänger in Form eines Weihrauchfasses überreicht. Das Bild zeigt die Ministranten (von links) Simon Eggl, Samuel Müller, Christina Haumberger, Franziska Högl, Katharina Siegl, Katharina Veitl und Niklas Huber zusammen mit Pfarrer Michael Birner und Gemeindefereferent Michael Hirsch. Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 11. bis zum 17. August 2019

11.8., 19. So. i. Jk.:	Ps 4
12.8., Montag:	Mt 9,9-13
13.8., Dienstag:	Mt 9,14-17
14.8., Mittwoch:	Mt 9,18-26
15.8., Donnerstag:	Mt 9,27-34
16.8., Freitag:	Mt 9,35-10,4
17.8., Samstag:	Mt 10,5-15

Fahrt zum „Marsch für das Leben“ in Berlin

REGENSBURG (mf/md) – Das Diözesankomitee im Bistum Regensburg lädt herzlich zur Fahrt zum „Marsch für das Leben“ ein, der am Samstag, 21. September, in Berlin stattfindet. Beim „Marsch für das Leben“ handelt es sich um die größte Lebensrechtsdemonstration in Deutschland. Sie setzt sich für den Schutz des Lebens vom Anfang bis zum Ende ein.

Beginn ist um 13 Uhr mit einer Auftaktkundgebung, anschließend zieht der Schweigemarsch durch Berlin-Mitte. Danach wird ein gemeinsamer ökumenischer Gottesdienst vor dem Reichstag gefeiert. Die Rückfahrt ist für 18 Uhr geplant.

Das Diözesankomitee wird am 21. September zwei Busse einsetzen: Abfahrt von Bus 1 ist um 5.30 Uhr in Neustadt/Donau (Volksfestplatz), um 6 Uhr in Kelheim (Wöhrd Parkplatz), um 7 Uhr in Schwandorf (Pendlerparkplatz A93 neben Globus) und um 7.50 Uhr in Mitterteich (Autohof). Abfahrt von Bus 2 ist um 5.30 Uhr in Straubing (Busparkplatz Am Hagen), um 6.30 Uhr in Regensburg (Bahnhof), um 7 Uhr in Nabburg (Pendlerparkplatz A93) und um 7.30 Uhr in Weiden (Bahnhof). Die Kosten für Fahrt und Lunchpaket betragen 45 Euro, für Jugendliche/Studenten 35 Euro (wird im Bus eingesammelt).

Anmeldung mit Angabe des Abfahrtsortes wird bis zum 8. September beim Diözesankomitee Regensburg erbeten (Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-22 27, E-Mail: dioezesankomitee@bistum-regensburg.de). Nähere Infos unter: www.dioezesankomitee-regensburg.de.



Exerziten / Einkehrtage

Amberg,
Ignatianische Einzelexerziten, So., 22.9. bis So., 29.9., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten sind auch für Einsteiger, als Kurs oder auch individuell nach Zeit und Dauer möglich. Näheres und Anmeldung bei den Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau im Haus der Besinnung, Tel.: 09621/602380.

Cham,
Besinnungstage mit sportlichen Elementen, Fr., 20.9., 18 Uhr, bis So., 22.9., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Die von Patricia Jordan (KDFB-Diözesanverband Regensburg) organisierten Besinnungstage leitet der Prämonstratenser Pater Jakob Seitz aus Windberg. Näheres und Anmeldung bei Patricia Seitz, Tel.: 0941/597-2225.

Johannisthal,
Besinnungstag: „Wie Weihrauch steige mein Gebet ...“, Do., 26.9., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Räuchern von Harzen und getrockneten Pflanzen ist so alt wie die Menschheit. Der Einkehrtag lädt ein, zur Ruhe zu kommen und sich in Theorie und Praxis mit dem Thema „Weihrauch“ zu beschäftigen. Elemente des Einkehrtags mit Fabian Brand sind Vortrag, Gebet, Singen, Meditation, Natur und Stille. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Wanderexerziten als Tages-Jakobswege: „Auf- und Abstieg, Aus- und Durchblick“, So., 29.9., 18 Uhr, bis Fr., 4.10., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach. An vier Tagen wandern die Teilnehmer bis zu sieben Stunden in der schönen Umgebung des Waldnaabtales, achten auf Bewegung, An- und Entspannung, auf das, was sich in der Natur entlang der Wege zeigt und sie in geistlichen Impulsen anspricht. Elemente der Exerziententage mit Pater Felix M. Schandl sind Morgen- und Abendrunden, Schweigephasen, Mittagsrast unterwegs, die Feier der Eucharistie sowie persönliche Begleitgespräche nach Vereinbarung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,
Karmelitanische Wanderexerziten: „Auf- und Abstieg, Aus- und Durchblick“, So., 22.9., 18 Uhr, bis Fr., 27.9., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Wanderexerziten leitet Pater Felix M. Schandl. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Fatimatage

Chammünster,
Fatima-Gottesdienst, Di., 13.8., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz sowie eine eucharistische Prozession und der eucharistische Schlusssegen an. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haader,
Fatimatag, Di., 13.8., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem Allerheiligsten und mit Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz. Daran schließt sich um 19.30 Uhr eine Messfeier mit Predigt mit Professor Josef Kreiml an. An die Feier der heiligen Messe schließt sich eine Lichterprozession an. Näheres bei Pfarrer Hilary Muotoe, Tel.: 08772/5166.

Kulmain,
Fatimatag, Di., 13.8., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist feierlicher Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefeier mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Neupriester Sebastian Braun aus Berching. Danach ist Prozession mit dem Allerheiligsten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09642/1249.

Landshut,
Fatimatag, Di., 13.8., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Predigt. Abschließend folgen eine eucharistische Prozession und Segen in der Pfarrkirche. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0871/61431.

Mariaort,
Fatimaandacht, Di., 13.8., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

Otzing,
Fatimafeier, Di., 13.8., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Laurentius in Otzing. Um

17.30 Uhr ist eucharistische Anbetung mit Krankenandacht und Krankensalbung; anschließend eucharistischer Einzelsegen. Ab 18.15 Uhr folgen Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr wird ein Fatima-Festgottesdienst mit Festpredigt gefeiert. Hauptzelebrant und Festprediger ist Pfarrer John Rose Julius aus Neukirchen zu St. Christoph. Es folgen eine Lichterprozession und Marienweihe. Zum Ausklang lädt ein gemütliches Beisammensein im Pfarr- und Jugendheim in Otzing ein. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09931/2459.

Thiersheim,
Fatimatag, Di., 13.8., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe. Zelebrant und Prediger ist Pfarrvikar Pater Anish Kolaratte. Näheres unter Tel.: 09233/8850.

Tirschenreuth,
388. Wallfahrt für die Kirche, Di., 13.8., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Kaplan Konrad Maria Ackermann aus Rom mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der feierliche Einzug der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Näheres unter Tel.: 09631/1451.

Vilsbiburg,
Fatimatag-Feier, Di., 13.8., ab 6.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Pater Xavier Robin aus Vilsbiburg. Näheres unter Tel.: 08741/7341.

Wörth an der Isar,
Marienfeier, Do., 15.8., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit.

An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Diakon Franz Lammer an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Näheres unter Tel.: 08702/2320.

Glaube

Fuchsmühl,
Patroziniumsfeier mit Pfarrfest, Do., 15.8., ab 8.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ in Fuchsmühl. Am Hochfest „Mariä Aufnahme in den Himmel“ feiert die Pfarrei Fuchsmühl das Patrozinium ihrer Wallfahrtskirche. Der Festtag beginnt mit der Feier einer heiligen Messe um 8.30 Uhr in der Wallfahrtskirche. Beim Festgottesdienst um 10.15 Uhr singt der Kirchenchor Fuchsmühl, instrumental begleitet von Mitgliedern des Salonorchesters Neustadt an der Waldnaab, die „Nicolaimesse“ von Joseph Haydn und das „Sub tuum praesidium“ von Wolfgang Amadeus Mozart sowie das „Ave Maria“ von Johannes Menskes. An der Orgel: Hubert Köhler. Die Gesamtleitung hat Werner Fritsch. Festprediger ist Pfarrer Josef Triebenbacher aus Marktredwitz. Um 15.15 Uhr findet die heilige Messe der Wallfahrer aus Mitterteich und Friedenfels statt. Vor den Gottesdiensten bietet die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Fuchsmühl gegen eine Spende Kräutersträuße an, die bei den Messfeiern gesegnet werden. Den feierlichen Abschluss des Patroziniums bildet eine Lichterprozession zur Kapelle „Maria Frieden“, die an der Wallfahrtskirche um 21 Uhr beginnt. – Das Pfarrfest startet mit dem Frühschoppen um 9.30 Uhr. Ab 10 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen, ab 11.30 Uhr zum Mittagessen Schnitzel mit Kartoffel- und Beilagensalat. Zudem stehen Bratwürste, Grillfleisch, Fisch und Käse zur Auswahl. Nachmittags können sich die Kinder bei verschiedenen Spielen und in einer Hüpfburg austoben. Ab 14 Uhr findet ein Bubble-Soccer-Turnier statt. Näheres beim Pfarramt Fuchsmühl, Tel.: 09634/7078611.

Kösching,
Großer Wallfahrtstag zu Mariä Himmelfahrt, Do., 15.8., ab 13.15 Uhr, am Pilgerplatz des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Am Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel ist im Schönstattzentrum bei Canisiushof wieder großer Wallfahrtstag. Um 13.15 Uhr wird am Pilgerplatz im Schatten der Bäume der Rosenkranz gebetet. Währenddessen ist Beichtgelegenheit. Der Festgottesdienst, bei dem auch Kräuterbüschel gesegnet werden, beginnt um 14 Uhr. Festprediger ist Pfarrer Adolf Schöls aus Nittenau. Anschließend ist Zeit für Begegnung.



gen und gemütliches Beisammensein am Tagungshaus des Schönstattzentrums bei Kaffee, Kuchen und Brotzeit. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Konnersreuth,

Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Sa., 17.8., ab 20 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebets-tag beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Prediger ist Pfarrer Stefan Haimerl aus Hohengebraching. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird der Gebetstag vom Ferienchor der Chorgemeinschaft Konnersreuth/Mitterteich/Leonberg mit der „Ettaler Liebfrauenmesse“ von Arthur Piechler mitgestaltet. Näheres bei Pater Benedikt Leitmayr, Tel.: 09632/502-0.

Mallersdorf,

Glaubenstag, Sa., 21.9., 9.30-16.30 Uhr, im Nardinhaus des Klosters Mallersdorf. „Das Reich Gottes und die Welt“ ist dieser Glaubenstag überschrieben, zu dem jeder willkommen ist, der Antwort auf die Fragen sucht, worum es letztlich dem Herrn und Gott der Christen geht; wer ahnt, dass das, was ist, nicht alles ist, und wer einfach mehr am Christentum entdecken will; wer sich schwertut mit dem ihm früher Beigebrachten; wer in Sachen Glauben weiterlernen will oder Geschmack finden möchte am „Buch der Bücher“. Schwester Anne Strubel beziehungsweise Dr. Georg Betz begleiten den Tag. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 08772/69-115 oder per E-Mail: generalat@mallersdorfer-schwestern.de.

Nittenau,

Festmesse zum Hochfest Mariä Himmelfahrt, Do., 15.8., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux, Fr., 16.8., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/760618.

Tirschenreuth,

Festgottesdienst zum Hochfest Mariä Himmelfahrt (Patrozinium der Tirschenreuther Stadtpfarrkirche), Do., 15.8., ab 8.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Um 8.30 Uhr lädt ein Festgottesdienst mit Predigt zur Mitfeier ein. Um

15 Uhr wird ein Krankengottesdienst mit Krankensalbung gefeiert und um 18 Uhr die Vesper. Näheres unter Tel.: 09631/1451.

Kirchenmusik im Dom

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 11.8., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung gestaltet (die Domspatzen haben Ferien). Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Regensburg,

Reihe „Sonntägliche Matineen“: „Träume, Elfen, Donner und Blitz‘ – Von Italien an die ‚schöne blaue Donau‘“, So., 18.8., 11 Uhr, in der Regensburger Minoritenkirche. Unter dem Titel „Träume, Elfen, Donner und Blitz‘ – Von Italien an die ‚schöne blaue Donau‘“ bieten die Organisten Christian Weiherer und Norbert Düchtel Werke von Morandi, Mendelssohn Bartholdy und Johann Strauss vierhändig an der Steinmeyer-Orgel. Die Moderation übernimmt Alex Dorow. Der Eintritt beträgt 10 Euro (inklusive 5 Euro Museumseintritt), ermäßigt 7,50 Euro (inklusive 2,50 Euro Museumseintritt). Näheres bei Professor Norbert Düchtel, Tel.: 09404/2760, Internet: www.matinee-minoritenkirche.de oder www.regensburg.de/kultur.

Waldsassen,

Konzert: „Nel gusto italiano“ (Gottfried Finger), So., 22.9., 17 Uhr, im Bibliotheks-saal der Abtei Waldsassen. Petr Wagner (Viola da Gamba) und Přemysl Vacek (Theorbe) präsentieren Musik im italienischen Stil des böhmischen Gambisten und Komponisten Gottfried Finger sowie dessen Kollegen und Zeitgenossen Biber, Schenk und Galuppi. Die Eintrittspreise betragen im Vorverkauf 15 Euro, an der Abendkasse 17 Euro. Weitere Infos und Karten-Vorverkauf bei der Tourist-Info Waldsassen (Tel.: 09632/88-160), beim Gästehaus St. Joseph (Tel.: 09632/923880) sowie im Internet: www.wkk-waldsassen.de.

Für junge Leute

Waldsassen,

Erlebnismittag für Kinder im Alter von sechs bis zu zwölf Jahren: „Goldfieber an der Wondreb!“, Mi., 28.8., 13-15.30 Uhr, im Naturerlebnispark der Abtei Waldsassen (Eingang Brauhausstraße). Für einen Nachmittag können junge Abenteurer in die Haut eines echten Trappers schlüpfen. Dazu erlernen sie von Karl Ochantel die Fertigkeit

des Goldwaschens und gehen in der Wondreb auf die Suche nach Goldnuggets. Zum Schluss erhält jeder eine Urkunde, die bestätigt, dass er ein richtiger Goldschürfer ist. Die gefundenen Nuggets dürfen mit nach Hause genommen werden. Teilnahmegebühr: 6 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Mi., 21.8.) unter Tel.: 09632/9200-44.

Kurse / Seminare

Cham,

Enneagramm-Aufbaukurs (Grundkurs ist vorausgesetzt): „Enneagramm und Spiritualität“, Fr., 20.9., 18 Uhr, bis So., 22.9., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Beim Wochenende mit dem Thema „Enneagramm und Spiritualität“ erkunden die Teilnehmer Spiritualität als Weg nach innen, der zur eigenen Mitte und damit zum eigenen Wesen führt. So kann sich dem Einzelnen ein authentischer Weg zur Selbstliebe erschließen. Das Verstehen anderer Typstrukturen wird dabei zu einer Brücke für die Nächstenliebe. So führen Selbst- und Nächstenliebe zu einem umfassenden Verständnis der Gottesliebe. Auf diesem spirituellen Weg bietet das Enneagramm vielfältige Hilfen: durch Zugänge zu Gebet und Meditation sowie durch Möglichkeiten der typspezifischen Schriftbetrachtung mit Elementen aus dem Bibliodrama. Das Wochenende leitet Wally Kutscher. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0.

Hofstetten,

Kräuterwerkstatt, Fr., 20.9. bis So., 22.9., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Unter der Leitung von Hannelore Franke werden die Teilnehmer dieses Seminars die Vielfalt und Wirkkraft von Kräutern kennenlernen. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-0.

Werdenfels,

Tag für systemische Familienaufstellung: „Die Mitte fühlt sich leicht an“, Sa., 21.9., 9.30-18 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Schwester Maria Illich. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Ensdorf,

12-Uhr-Läuten aus der Pfarrkirche St. Jakob in Ensdorf, So., 11.8. Der Bayerische Rundfunk sendet im Programm Bayern 1 das 12-Uhr-Läuten aus der Pfarrkirche St. Jakob in Ensdorf (Landkreis Amberg-Weilheim). Näheres bei Walter Kleinhenz, Tel.: 09621/13950.

Regensburg,

Alte und neue Blicke auf die Domtürme: Spaziergang zu den Stelen im Rahmen des Jubiläums „150 Jahre Vollendung der Domtürme“, Sa., 24.8., 14 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Ein Spaziergang im Umfeld des Doms, von Stadtamhof und auf dem Unteren Wöhrd führt zu einigen der Stelen, die im Rahmen des Jubiläums „150 Jahre Vollendung der Domtürme“ aufgestellt sind. Bilder aus der Vergangenheit zeigen die Regensburger Kathedrale vor ihrer Vollendung und öffnen so ein Fenster in die Geschichte des Dombaus. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 6 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres und Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung: „Der Domschatz im 19. Jahrhundert – 150 Jahre Vollendung der Regensburger Domtürme“, Mo., 26.8., 15 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf bei der Kasse im Domschatz in Regensburg. Anlässlich des Jubiläums der Vollendung der Domtürme gibt Domführerin Renate Möllmann bei der Führung einen Einblick, welche Auswirkungen das Interesse am Dom St. Peter im 19. Jahrhundert auf den Domschatz hatte. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres und Anmeldung beim Domschatzmuseum, Tel.: 0941/597-2575.

Regensburg-Keilberg,

Mariensingen an Mariä Himmelfahrt, Do., 15.8., 16 Uhr, im Bibelgarten in Keilberg. An ihrem Festtag wird die Gottesmutter Maria um 16 Uhr beim Mariensingen mit Gebeten und einem musikalischen Blumenstrauß geehrt. Die mitgebrachten Heilkräuter und Blumen sollen an das Wunder der Schöpfung erinnern und Segen sein. Bereits ab 14 Uhr ist der Bibelgarten zur Besichtigung mit Barbara Stollreiter sowie zum Gedankenaustausch bei Kaffee und Kuchen geöffnet (Treffpunkt am Kirchplatz von St. Michael in Regensburg-Keilberg). Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/9465758 oder unter: www.regensburger-bibelgarten.de.

Schwandorf,

Vortrag: „Die Marienwallfahrt auf dem Kreuzberg in Schwandorf“, Do., 15.8., um 19.15 Uhr (nach der Abendmesse), im Pfarrzentrum (Kreuzberg 4) auf dem Kreuzberg in Schwandorf. Referent des Vortrags-abends ist Günter Jehl. Änderungen sind vorbehalten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09431/9980450, Internet: www.kreuzberg-schwandorf.de.

Das aktuelle
katholische Nachrichten-Magazin



Vom Anfang bis zum Ende

Dort können Sie uns sehen:
bei **a.tv** sonntags, 18.30 Uhr und 22.00 Uhr;
bei **allgäu.tv** sonntags, 19.30 Uhr und 21.30 Uhr.

Via Satellit zu empfangen auf ASTRA 1L zu allen
a.tv-Sendezeiten über den a.tv-HD-Kanal (Augsburg-Ausgabe)
und sonntags, 19.30 Uhr über den Kanal „Ulm-Allgäu HD“
(Allgäu-Ausgabe).

Im Internet unter www.katholisch1.tv.

**Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen
ein wichtiges Stück Heimat. Sie begleitet uns
von der Taufe bis zum Sterbebett.**

*„Unsere Redakteurinnen und Redakteure sind immer ganz
nah dran. Ob Erstkommunion oder Ehevorbereitungskurs,
ob Ministrantenwallfahrt oder Hospiz – überall da, wo die
Kirche die Menschen bewegt, sind wir dabei.*

*Schauen Sie mal rein! Sehen Sie unsere Beiträge
im Fernsehen, am PC oder Tablet oder ganz einfach
auf Ihrem Smartphone.“*

Ihr Ulrich Bobinger, Programmchef



„Bei uns bewegt sich was!“

„50 Jahre Caritas-Uni-Kindergarten Augustinushaus“ gefeiert

REGENSBURG (sch/md) – Der Caritas-Uni-Kindergarten Augustinushaus in Regensburg hat kürzlich 50. Geburtstag gefeiert. Beim Jubiläumsfest wurde auch das neue Außengelände gesegnet.

„Wenn der Uni-Kindergarten Augustinushaus 50 Jahre alt wird, dann sind das rund eintausend Kinder, die hier ihren Weg ins Leben gegangen sind“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann beim Jubiläumsfest. „Und es sind unzählige unvergessliche Momente.“ Weißmann bedankte sich bei der Leiterin des Uni-Kindergartens, Claudia Schüller, für deren außerordentliches Engagement. Und er begrüßte die Landtagsabgeordnete Margit Wild als Ehrengast bei der Feier zum 50. Geburtstag des Uni-Kindergartens Augustinushaus. Das Motto des Kindergartens, „Bei uns bewegt sich was!“, sei täglich spürbar.

Dennoch ein Blick in die Vergangenheit: 1967 nahm die Universität Regensburg den Lehrbetrieb auf und mauserte sich rasch zu einer der bedeutendsten deutschen Hochschulen. Allerdings fehlte ein Kindergarten für den Nachwuchs der Studierenden und Universitätsmitarbeiter. Und so war es 1969 der Regensburger Diözesan-Caritasverband, der in die Bresche sprang und das Augustinushaus gründete. Heute, 50 Jahre später, kann die Einrichtung auf eine erfolgreiche Entwicklung zurückblicken und mit Stolz und Freude das goldene Jubiläum begehen.

Bei strahlendem Sonnenschein durften die Kinder mit einer Zeitmaschine in die Vergangenheit reisen, und so mancher Erwachsene mochte sich dabei an die bewegte Geschichte des Augustinushauses erinnern. So herrschten in den Anfangsjahren noch recht provisorische Verhältnisse, dafür engagierten sich alle Beteiligten umso mehr für den Kindergarten. Bereits in den 1980er-Jahren wurden die Eltern stark in die pädagogische Arbeit miteinbezogen, auch stärkten Familienfaschingsfeiern und Übernachtungsfeste den Zusammenhalt. In den 1990er-Jahren ermöglichte dann eine Seniorenpartnerschaft mit einem Altenheim die Begegnung zwischen Jung und Alt.

Im Jahr 2000 konnte das Augustinushaus endlich einen Neubau beziehen. Die hellen, freundlichen Räumlichkeiten bieten heute den idealen Rahmen für die Betreuung der Kinder, die stark geprägt ist von der Zusammenarbeit mit den Regensburger Hochschulen. So führen Studierende und Lehrkräfte Musik- und Bewegungstunden im Kindergarten durch und die Jungen und Mädchen profitieren von einer speziellen Sprachschulung.

Für Kinder und Eltern, Mitarbeiter und Gäste hielt Caritas-Direktor Michael Weißmann einen lebendigen Mitmachgottesdienst in St. Vitus, anschließend zogen alle in einem Festzug zum Augustinushaus. Dort wurden die neuen Außenanlagen gesegnet, die den Rahmen für ein fröhliches Fest bildeten.



Wir gratulieren von Herzen

Zum Geburtstag

Herbert Edenhofer (Bad Abbach) am 10.8. zum 99., **Maria Gertschauer** (Mühlhausen) am 10.8. zum 83., **Josef Hermann** (Kreith) am 16.8. zum 78., **Marie Hlavata** (Kreith) am 15.8. zum 77., **Johann Mayer** (Brunoder) am 14.8. zum 99., **Egon Ott** (Kallmünz) am 15.8. zum 92., **Helene Scheuerer** (Unterschneidhart) am 15.8. zum 71., **Georg Schweiger** (Dietenhofen) am 12.8. zum 86., **Karl Wagner** (Großmuß) am 13.8. zum 81.

90.

Theresia Weigert (Sauheim) am 11.8.

80.

Hedwig Forster (Allersburg) am 13.8., **Theresia Graßl** (Kallmünz) am 13.8., **Anna Seebauer** (Windmais) am 12.8., **Justin Zeinz** (Großschönbrunn) am 16.8.

75.

Ludwig Dauerer (Hausen) am 12.8., **Michael Förstl** (Sandharlanden) am 12.8.

70.

Alois Harrer (Pfeffenhausen) am 10.8.

Hochzeitsjubiläum

Mathilde und Johann Kappl (Ödpielmannsberg) am 12.8. zum 63.

25.

Maria und Herbert Lehner (Heumaden) am 11.8.



Ihr direkter Draht zum Gratulieren: Frau Breu, Telefon 09 41/5 86 76-10

Heiraten

80-jähriger Witwer aus dem Landkreis Regensburg möchte auf diesem Wege eine Partnerin kennenlernen. Zuschriften unter Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZR 9286, Königsstr. 2, 93047 Regensburg.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!



Kontakt 0821 50242-22

Bestattungen



**GOTT SCHLIESST
NIE EINE TÜR,
OHNE EINE ANDERE
ZU ÖFFNEN.**

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.

Rufen Sie uns an. **09 41 - 89 84 950** (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über 50jährigen Erfahrung und unserer Kompetenz als Familienunternehmen und Meisterbetrieb. Selbstverständlich kommen wir auch gerne zu Ihnen nach Hause, ohne dass Ihnen zusätzliche Kosten entstehen.



Bestattungen
»FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfening Strasse 91 • Landshuter Strasse 72
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAU (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



LEGO Bausteinebox „Classic“, 2er Set

Besteht aus 2 Boxen mit 968 Teilen in 35 Farben, bietet endloses Bau- und Spielvergnügen mit Bauideen als Einstiegshilfe für erste eigene Modelle, Empfohlen ab 4 Jahren. Maße je Box: ca. L37 x H17,9 x T18 cm.

ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und un kreativ seien.



Holzkohlegrill, inkl. Tasche

Integrierter, batteriebetriebener Lüfter sorgt für eine gleichmäßige Wärmeentwicklung, für ein raucharmes Grillen. Deckel, Edelstahl-Grillrost (Ø 31 cm). Maße: Ø34,5 x H21 cm. Inkl. Tasche.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Lego Bausteinebox 7732953
 Zalando-Gutschein 6646417
 Holzkohlegrill 8956944

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



20 Jahre Dienst an Friedhofskirche

HAHNBACH (mma/md) – Auf lange 20 Jahre Dienst an und in der Friedhofskirche in Hahnbach durften neun Frauen zurückblicken. Pfarrer Christian Schulz dankte herzlich dem Team um Inge Huber, welches durch seinen „Akt der Liebe und des Dienens“ Verantwortung übernommen hatte. „Sie haben dadurch entscheidend mit dazu beigetragen, die kleine Kirche zu einem Ort der Begegnung mit Gott werden zu lassen, und sich Verdienste an der ganzen Pfarrgemeinde erworben“, erklärte der Seelsorger. Sein „herzliches Vergelt's Gott“ unterstrich er mit einem Geschenkkorb an Inge Huber. Kirchenpfleger Georg Münch und der Sprecher des Pfarrgemeinderats, Markus Hubmann, überreichten den Damen Blumensträuße und Pfarrer Schulz fügte noch Gutscheine „fürs Wohlergehen“ hinzu. Das Bild zeigt (von links): Markus Hubmann (Sprecher des Pfarrgemeinderats), Georg Münch (Kirchenpfleger), Anneliese Hofmann, Inge Huber, Fanny Bär, Gudrun Dotzler, Erika Rösch, Marga Fiedler, Irmi Schall, Hilde Zimniok und Pfarrer Christian Schulz. Foto: Moosburger



Mesner Adolf Meier verabschiedet

VILSHOFEN (gs/md) – Nach über 58 Jahren als Mesner der Pfarrei St. Michael in Vilshofen hat Adolf Meier seinen Dienst zum Ende des Monats Juli aus Altersgründen niedergelegt. In der heiligen Messe am letzten Juli-Sonntag wurde er von Pfarrer Gottfried Schubach und der Pfarrgemeinderatssprecherin Veronika Edenharter feierlich aus diesem Dienst verabschiedet. Pfarrer Schubach dankte ihm für all die Jahre herzlichst durch ein „Vergelt's Gott, das im Wortsinn gemeint ist“. Adolf Meier übte das Amt mit Herz und Seele aus, daher wurde er vor acht Jahren mit der goldenen Ehrennadel des Diözesan-Mesnerverbandes durch den damaligen Bischof Gerhard Ludwig Müller ausgezeichnet. Vom Pfarrgemeinderat erhielt Meier zur Erinnerung einen Dachziegel der Pfarrkirche, auf den die Ansicht der Vilshofen so prägenden drei Kirchen auf dem Pfarrberg gemalt sind. Zudem erhielt er ein Motivkreuz zum Dank. Neben ihm galt der Dank auch seiner Ehefrau Melanie und seiner Familie, die den Mesnerdienst immer mittrugen. Foto: privat

DEUTSCHE WURZELN

Armut, Drogen und Gewalt

Brennpunkt Philippi: Proteste erschüttern den berüchtigten Vorort im Süden Kapstadts



▲ Immer wieder führen die ungelöste Landfrage und Bandenkriege in Kapstadts Vorort Philippi zu Protestaktionen der Bewohner.

KAPSTADT – An „Germany“ denkt kaum einer, der die New Eisleben Road in Philippi entlangfährt. Das Kapstädter Township hat eine der höchsten Mordraten in Südafrika. Auf die deutschen Siedler folgten Armut, Drogen und Bandengewalt.

Aus dem Weltall betrachtet zeigt Kapstadt zwei grüne Flecken. Der eine ist der Nationalpark rund um den Tafelberg. Der andere ist Philippi. Dieser berüchtigte Vorort im Süden der Kap-Metropole hängt in seiner Geschichte fest, irgendwo zwischen produktivem Farmland und Slum. Wo sich um 1870 Bauern aus Deutschland ein neues Leben aufbauten, fliegen heute Tränengas und Gewehrkegel. Zuletzt gab es wieder Gewalt in Philippi, als sich gleich zwei soziale Gewitter über dem Township entluden: Südafrikas ungelöste Landfrage und Bandenkriege.

Feuerbarrikaden legen den Verkehr lahm. Es dauert nicht lange, da brennen auch Busse und Autos. Die Demonstranten bewerfen die Polizei mit Steinen. Die antwortet mit Gummigeschossen. Mindestens zwei Menschen sterben. Gewalt begleitet die jüngsten Proteste in Philippi, durch die Bewohner versuchten, auf ihr Elend aufmerksam zu machen. 25 Jahre nach dem Ende der Apartheid leben sie noch immer ohne Strom, Wasserleitungen oder Toiletten.

Vor fünf Jahren haben sie ihre Wellblechhütten auf brachem Privatland aufgeschlagen. Kapstadts Verwaltung fühlt sich nicht zuständig für sie. Und auch die Landbesitzer wollen sie loswerden. „Selbst wenn ich nur einen Stuhl besitze und am Boden schlafen muss, ist dieses Dach über meinem Kopf mein Zuhause“, sagt die Bewohnerin Lindelwa Mbethe. Sie und ihre Nachbarn wollen standhaft bleiben.

Landfrage noch ungeklärt

Das Problem wurzelt in der Geschichte des Landes. Kolonialismus und Apartheid: Beide Systeme enteigneten die schwarze Bevölkerung. Heute noch befinden sich mehr als 70 Prozent des fruchtbaren Bodens in den Händen der weißen Minderheit. Auch Wohnraum ist in den Städten rar. Das sorgt für Missstimmung. Der regierende ANC wollte die offene Bodenfrage schon in den Anfangsjahren der Demokratie geklärt haben, scheiterte aber an der Mammutaufgabe. 2018 sprach sich das Parlament für Enteignungen ohne Entschädigung aus; über das entsprechende Gesetz wird noch diskutiert.

Für Philippi ist der Streit um Land nicht neu. Vor 150 Jahren ließ sich hier eine Gruppe verarmter Bauern aus der Lüneburger Heide nieder. Die Kolonialregierung hatte sie angeworben, da man in der Vergangenheit gute Erfahrungen

mit den Deutschen gemacht hatte. „Wir wuchsen in einer Art Kolonie auf. Obwohl ich der fünften Generation angehörte, hatte Philippi immer noch eine ausgeprägte deutsche Identität“, sagt Lizette Rabe. Die Journalistikprofessorin erinnert sich an ihre Kindheit zwischen den Feldern, als sie die örtliche deutsche Schule besuchte. Noch heute spricht sie im „Philippi-Mischmasch“.

Das deutsche Erbe verschwand größtenteils, als das Apartheid-Regime die Region zur „schwarzen Zone“ erklärte. „Fast die Hälfte des Bodens deutscher Philippianer wurde in den 1960ern unter Anwendung des Group Areas Act enteig-

net“, sagt Rabe. Um Kapstadt zum Zentrum des weißen Südafrikas zu machen, siedelte man Schwarze und „Coloureds“ unter anderem nach Philippi um.

Jobs, vernünftige Wohnungen oder eine Perspektive fehlen in Philippi heute noch. Stattdessen gibt es jede Menge Probleme. Wie in anderen Kapstädter Townships haben bewaffnete Banden die Kontrolle übernommen. Fast täglich bekriegen sich die Gangs auf der Straße – und töten im Kampf um Geld und Drogenumschlagplätze auch unschuldige Passanten.

Mehr Tote als Geburten

Nun schickte die Regierung die Armee in die Townships. Sie soll das Morden in den „Cape Flats“, den Armutsbezirken, beenden. „Wir sehen uns mit der traurigen Realität konfrontiert, dass es mehr Beerdigungsvorbereitungen auf Friedhöfen als Neugeborene auf der Geburtsstation gibt“, erklärte Polizeiminister Bheki Cele im Parlament.

Viele Bewohner begrüßten die Nachricht, dass Soldaten kommen. Andere sind skeptisch. Experten warnen davor, das Militär als Heilsbringer zu feiern. Gareth Newham vom Institut für Sicherheitsstudien in Pretoria fordert eine bessere Unterstützung der Menschen vor Ort. „Um das Problem nachhaltig zu lösen, brauchen die Gangster-Gemeinden endlich auch vollwertige Bildung und sinnvolle Arbeitsplätze.“

Markus Schönherr



▲ Brennende Autos und Lastwagen sind in Philippi kein seltener Anblick.

57 Der Bäcker Geselle konnte sich ein Leben ohne Anna nicht mehr vorstellen. Deshalb machte er ihr schon bald einen Heiratsantrag. Das Madl strahlte vor Glück, doch wenige Sekunden später legte sich ein Schatten über ihr Gesicht. „Was ist los?“, fragte der junge Mann besorgt. „Magst du mich nicht?“ „Oh doch, ich mag dich sogar sehr. Aber ehe ich Ja sage, muss ich dir ein Geständnis machen.“

„Du liebst noch einen andern?“, mutmaßte er erschrocken. „Nein, nein, ich lieb nur dich. Aber ich ... ich habe eine vierjährige Tochter.“ Bei dieser Aussage beobachtete sie gespannt sein Gesicht. Zu ihrer Freude reagierte er völlig anders, als sie befürchtet hatte: „Das stört mich überhaupt nicht! Im Gegenteil, ich freu mich, wenn du das Kind mit in die Ehe bringst. Ich fürchte nämlich, dass ich wegen einer Kriegsverletzung keine Kinder bekommen kann.“ Als die beiden Liebenden an diesem Tag auseinandergingen, waren sie die glücklichsten Menschen auf der Welt.

Doch als Kassi seine Liebste das nächste Mal traf, wirkte sie sehr niedergeschlagen. „Anna, was ist los? Ist was passiert?“ Nun erzählte sie ihm, dass ihr Kind bei den Eltern des Kindsvaters lebte, weil sie es wegen ihrer Berufstätigkeit nicht bei sich haben konnte. Voller Freude hatte sie diesen Leuten mitgeteilt, dass sie bald zu heiraten gedenke und dass sie ihre Hildegard dann zu sich nehmen werde. Doch anstatt sich über diese Nachricht zu freuen, statt froh darüber zu sein, dass sie die Verantwortung für das Kind endlich loswürden, hatten sie Anna eine Szene gemacht. Wenn sie einen anderen heiraten würde, wollten sie das Madl nicht rausrücken. Mehr noch, sie setzten die junge Mutter sogar unter Druck: Wenn sie Franz, den Kindsvater, nicht heiraten würde, wollten sie ihr sogar die Besuche bei ihrem Töchterchen untersagen.

Über diese Entwicklung der Dinge war der junge Bäcker mehr als erschüttert. Das Liebespaar stand vor einer schweren Gewissensentscheidung. Nach Meinung der Liebenden bedeutete es, dass Anna entweder Kassi heiraten und auf die Tochter verzichten oder ihrem Schatz Ade sagen müsse, damit sie ihre Tochter behalten könne. Nach langem schmerzhaften Ringen sagte der Bäcker Geselle schließlich zu seiner „Braut“: „Anna, es ist deine Entscheidung, ob du bei deinem Kind bleiben willst oder bei mir. Ich will dich nicht unglücklich machen. Wenn du dich für mich entscheidest, würde ich mich freuen. Aber wirklich glücklich wäre ich

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Nandls jüngster Sohn Kassian kommt nach fast sechsjähriger Kriegsgefangenschaft nach Hause: unterernährt und gleichzeitig unförmig dick. Sein Kopf gleicht einem Ballon. Dank der liebevollen Pflege durch seine Mutter ist von der Wassersucht bald nichts mehr zu sehen und Kassi findet Arbeit in einer Bäckerei. Als er Anna kennenlernt, scheint ihm das Glück wieder hold.

auch nicht, wenn du immer deinem Kind nachtrauerst.“ Was die beiden Liebenden zu dem Zeitpunkt nicht wussten: Das Recht stand auf ihrer Seite. Anna als leibliche Mutter hätte jederzeit die Herausgabe ihrer Tochter einklagen können. Das erfuhren sie aber erst, als es bereits zu spät war.

In seiner Herzensnot hatte der enttäuschte Mann in aller Eile seine Sachen zusammengepackt und war über Nacht verschwunden, ohne jemandem auch nur ein Sterbenswörtchen zu verraten. Er wechselte in eine andere Bäckerei ins Martelltal. Dies liegt zwischen Meran und Spoding. Wenn er nach Hause fahren wollte, musste er am Bahnhof in Goldrain in den Zug umsteigen, der von Meran kam.

Nachdem sein Nebenbuhler verschwunden war, drängten der Franz und seine Eltern Anna recht bald zur Heirat. Man hat sicher selten eine traurigere Braut gesehen, als Anna eine war. Unter Tränen gab sie dem Vater ihres Kindes am Altar das Jawort. Auf eine Hochzeitsfeier wurde verzichtet, ein Hochzeitsfoto aber war Pflicht. Also fuhr man gleich nach der Trauung mit dem Zug nach Meran zum Fotografen. Wie es das Schicksal wollte, stieg Kassi, der auf dem Weg nach Hause war, in Goldrain genau in den Waggon ein, in dem auch das junge Ehepaar auf der Rückfahrt nach Eyrs saß.

Mit versteinertem Gesicht stellte Anna ihm ihren frisch angetrauten Ehemann vor. Dem Kassi brach es fast das Herz, aber er ließ es sich

nicht anmerken. Erst zu Hause bei seiner Mutter weinte er sich aus und erzählte ihr die ganze unglückliche Geschichte.

Die kluge Blasi-Maria sagte zu nächst nichts, obwohl es ihr selbst fast das Herz zerriss, ihren Jüngsten so traurig zu sehen. Sie hoffte, dass auch hier die Zeit die Wunde heilen und ihm bald ein anderes Madl über den Weg laufen würde, das ihn seine unglückliche Liebesgeschichte vergessen lasse. Da ihr Sohn so gar nicht aus seiner Trauer herausfand, sah sie sich nach einigen Wochen doch genötigt, ihm einen Vorschlag zu machen: „Heirat halt die Mena. Dann bist du versorgt, und wir sind es auch.“ Da platzte es aber aus ihm heraus: „Wie kann ich die Mena heiraten, wenn ich doch die Anna liebe! Ich würde mit ihr doch nur unglücklich sein.“

„Unglücklich bist du so und so. Es ist doch egal, ob du mit Mena unglücklich bist oder ohne sie. Uns wäre aber geholfen. Sie kennt unser Hauswesen und ist eine tüchtige Person.“ Dazu gab er keinen Kommentar. Wie ein waidwundes Reh zog er sich in seine Kammer zurück.

Nach diesem emotionalen Ausbruch ihres Sohnes schnitt Maria das Thema monatelang nicht mehr an – erst im Jahr darauf, im Mai 1952. Kassi rührte wie immer schweigend in seiner Suppe herum, die Mena gekocht hatte, und trauerte seiner verlorenen Liebe nach. Da seine Mutter das nicht mehr länger mit ansehen konnte, ergriff sie das Wort: „Kassi, alles Jammern hilft nichts. Die Anna

ist für dich verloren. Wir zwei alten Leut' derpacken das nimmer. Jetz heirat' doch endlich. Tu es uns zu lieb. A junge Frau gehört ins Haus. Heirat halt die Mena, die ist a gut's Weiberleut.“

Da warf der Kassi den Löffel hin, sprang auf und rief: „Ja, wenn Ihr gar keine Ruhe gebt, dann gehen ma halt morgen auf den Pfarrhof.“ Und schon war er zur Tür hinaus. Die Mena weinte über diesen lieblosen Heiratsantrag, ging am nächsten Tag aber brav mit dem Kassi zum Herrn Pfarrer, um das Aufgebot zu bestellen. Drei Wochen später fand die Hochzeit statt, ganz einfach, ganz bescheiden, nur mit dem Messner und Kassis Vater als Trauzeugen.

Sohn Kassian hatte sich regelrecht für seine Eltern geopfert. Er hatte nur geheiratet, damit die beiden Alten versorgt waren. Geliebt hat er die Mena nicht, sie ihn aber schon. Außerdem war sie froh, endlich ein Zuhause zu haben, zu wissen, wohin sie gehörte. Obwohl es also vonseiten des Bräutigams eine Vernunftheirat war und es nach der Trauung kein Festmahl gab, fuhren die frisch Vermählten nach Meran, um beim Fotografen das obligatorische Hochzeitsfoto machen zu lassen. Die Braut hatte an diesem Tag nur einen Wunsch: Wenn es schon keine Hochzeitsfeier gegeben hatte und wenn sie schon einmal in Meran waren, wollte sie einen gebackenen Kalbskopf essen.

Ehe Kassi aber mit ihr in ein Gasthaus einkehrte, wollte er noch kurz in Partschins einen Verwandtenbesuch machen. Nett, wie die Verwandten waren, ließen sie ihre Gäste an ihrem eigenen Mittagmahl teilnehmen, Polenta mit Bratkartoffeln. Dem Kassi war das gut genug. Nachdem er sich satt gegessen hatte, verzichtete er darauf, seine Braut in ein Gasthaus zu führen. Diesem entgangenen Kalbskopf trauerte die Philomena, wie sie mit vollem Namen hieß, ein Leben lang nach.

Kaum waren sie von der „Hochzeitsreise“ zurück, übergab der Bräutigam die Mena seiner Mutter mit den Worten: „Da hast jetzt deine Hilfe für das Alter.“ Dann packte er seinen Rucksack und verschwand für die nächsten sechs Wochen wieder ins Martelltal zu seiner Bäckerei.

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4



470 JAHRE CHRISTENTUM IN JAPAN

Kirchturm über Samuraihäusern

Im westjapanischen Städtchen Tsuwano überrascht ein katholisches Gotteshaus

Tsuwano, ein Städtchen im Westen der Hauptinsel Honshu, ist bei Japanern sehr beliebt. Denn dort, in der unter Denkmalschutz stehenden Tonomachi-Straße, entdecken sie noch das frühere Japan. Zwar sind Galerien und Cafés in die alten Holzhäuser gezogen, und im Sake-Shop befindet sich auch der Schalter für die kleine Fußgängerampel. Doch die Besucher sind damit sehr zufrieden.

Jenseits einer Kreuzung tummeln sich Glückskarpfen in einem schmalen Kanal, und auf beiden Straßenseiten verstecken sich stattliche Häuser hinter weißen Mauern. In ihnen wohnten die Samurai während der Tokugawa-Zeit (auch Edo-Zeit genannt). Sie waren die Kampftruppe der Tokugawa-Shogune, die von 1603 bis 1868 über Japan herrschten und das Land bis 1853 gegen das Ausland abschotteten. Ab 1614 gingen sie auch brutal gegen die Christen vor.

Umso mehr verblüfft eine kleine katholische Kirche, deren Turm die Samurai-Häuser überragt. Die Tür steht offen, und durch die Fenster fällt das Licht ins farbige Kirchenschiff.

Nach einem Brand, der den Vorgängerbau von 1892 zerstörte, wurde sie 1931 wieder aufgebaut, „hauptsächlich mit Geldern aus der Feuerversicherung“, erzählt Frater Yamane, der seit 2014 die Gemeinde Tsuwano mit ihren 60 Christen betreut. Gewidmet ist die Kirche den 37 Gläubigen, die sogar noch bei Verfolgungen in der Meiji-Zeit (1873 bis 1912) in Tsuwano getötet wurden, erklärt Frater Yamane.

Täglich liest er die Heilige Messe, wohl vor allem für die drei Nonnen aus einem kleinen Kloster in der Stadt. „Am Sonntagsgottesdienst nehmen rund 15 Gläubige teil“, fügt er hinzu. Vor zwei Jahren hat er ein Kind getauft und einen Jungen zur Ersten Heiligen Kommunion geführt.

Blick in die Geschichte

Als erster Missionar segelte der Portugiese Francisco de Xavier, Mitbegründer des Jesuitenordens – auf Deutsch Franz Xaver –, Richtung Japan. Aus Indien kommend erreichte er am 15. August 1549 den Hafen Kagoshima auf Kyushu. Mit Neugier und Wohlwollen wurden er und seine Begleiter aufgenommen.



▲ Die 1931 errichtete katholische Kirche von Tsuwano.

Foto: Wiegand

Franz Xaver gab sich bescheiden und beachtete die japanische Kultur. Auch lernten er und seine Begleiter sogleich Japanisch. In Yamaguchi an der Grenze zur Hauptinsel Honshu gründete er die erste christliche Gemeinde. Missionsschulen und Krankenstationen folgten.

Die Missionierung kam schnell voran. Unter den Heiden habe er kein Volk gefunden, das dem Christentum zugänglicher sei als die Japaner, soll der spätere Heilige geäußert haben. Sicherlich war dieser Bekehrungserfolg vor allem Franz Xavers Überzeugungskraft zu verdanken, aber – wie Forscher betonen – auch dem Handel. Die Waren, darunter Gewehre, die die portugiesischen Schiffe ins Land brachten, waren sehr begehrt, insbesondere bei den regionalen Fürsten, auf Japanisch Daimyo.

Daher fanden die Missionare im Norden Kyūshū bei den lokalen

Machhabern Ōmura Sumitada, Ōtomo Sōrin oder Arima Harunobu viel Unterstützung. Einige von ihnen wurden selbst Christen und überließen den Portugiesen sogar die Stadt Nagasaki, die sich zum Zentrum des Handels und der Mission entwickelte.

Zeiten der Verfolgung

Die bald einsetzenden Machtkämpfe in Japan wurden dem Christentum jedoch zum Verhängnis. Auf eine Verschwörung von getauften Fürsten und Missionaren gegen den Herrscher Tojotomi Hideyoshi reagierte dieser 1587 mit einem „Pater-Ausweisungsdekret“. Noch schlimmer wurde es in der generellen Christenverfolgung von 1641 bis 1873 in der Tokugawa-Zeit.

In Nagasaki wurden 1622 sechs Franziskaner, drei Jesuiten und 17 japanische Laien getötet, darunter

Paul Miki. Diese ersten römisch-katholischen Märtyrer Japans hat Papst Pius IX. 1862 heiliggesprochen. Andere lebten als versteckte Christen und praktizierten 250 Jahre lang ihr eigenes Christentum.

Ab 1873 unter den Meiji-Kaisern verbesserte sich allmählich die Situation, doch einen Wiederaufschwung erlebte das Christentum nicht. Die katholische Kirche hat zur Zeit rund 440 000 registrierte japanische Mitglieder. Katholiken aus anderen Ländern, zum Beispiel Gastarbeiter von den Philippinen, werden nicht mitgezählt.

Das christliche Prozent

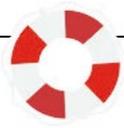
Etwa ein Prozent der japanischen Bevölkerung von jetzt 127 Millionen sind Christen diverser Konfessionen, lautet die gängige Schätzung, eine Zahl, die auch der Erzbischof von Tokio, Tarcisius Isao Kikuchi, beim Besuch seines Partnerbistums Köln im Dezember 2018 nannte. Immerhin waren seit Ende des Zweiten Weltkriegs sieben japanische Premierminister Christen.

Auch eine weitere gute Botschaft gibt es: Seit dem 30. Juni 2018 gehören zwölf christliche Stätten in Nagasaki und in der Region von Amakusa, die unter der Christenverfolgung gelitten haben, zum Unesco-Weltkulturerbe. Dazu zählt die Oura-Kathedrale von Nagasaki, Japans älteste Kirche, die 1864 zwei französische Missionare errichteten. Tsuwano ist aber nicht dabei.

Warum aber besitzt Japan insgesamt betrachtet so wenige Christen? Als Hauptgrund gilt der theologische Ausschließlichkeitsanspruch. Dass nur eine Religion die allein richtige sei, widerspricht der japanischen Kultur. Die Japaner kennen und akzeptieren viele Gottheiten, und sie beten und opfern vor Shinto-Schreinen ebenso wie in buddhistischen Tempeln.

Doch Weihnachten steht bei den Japanern ganz hoch im Kurs. Das feiern sie seit Jahrzehnten und gleich anschließend ihr Neujahrsfest. Schon wochenlang vorher ertönen in den Kaufhäusern Weihnachtslieder und werden Geschenke gekauft. Das Flugzeug, mit dem Erzbischof Kikuchi im Dezember nach Köln flog, war – so staunte er – voll von Japanern, die Weihnachten in Deutschland erleben wollten.

Ursula Wiegand



Ferienrätsel



Mit Beginn der Ferienzeit verspricht der Sommer wieder Erholung und Spaß für die ganze Familie. Die Katholische Sonntagszeitung hilft Ihnen mit einem attraktiven Gewinnspiel in die schönste Zeit des Jahres hinein.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Lieber mit dem Kuscheltier



Ein verregnetes Wochenende im Zeltlager – klingt nicht gerade nach Traumurlaub. Doch Kinder können das ganz anders sehen, sagt Charlotte Cadenbach. Die 26-jährige Grundschullehrerin organisiert in ihrer Freizeit Zeltlager für ihre katholische Kirchengemeinde in Essen. „Man braucht nicht viel, damit man als Kind glücklich von so einer Freizeit zurückkommt.“

Für viele Kinder ist so eine Ferienfreizeit der erste Moment im Leben, in dem sie bestimmte Dinge allein tun, sagt Cadenbach. Damit das Erlebnis so schön wird wie erhofft, helfe es, sie darauf vorzubereiten. Eltern könnten mit den Kindern vorher bestimmte Handgriffe üben, beispielsweise, wie man allein ein Bett bezieht. Es sei von Vorteil, wenn die Kinder den Inhalt des eigenen Rucksacks kennen. „Es ist gut zu wissen: Das ist meine Socke, und die andere gehört dem Nachbarkind.“

Heimweh sei meist nur am ersten Abend ein Problem – selbst bei schüchternen Kindern. Einmal habe sie sich um ein Mädchen große Sorgen gemacht. „Abends aber saß sie schon auf ihrer Luftmatratze und hat gesagt: Ich habe mich an das Leben hier schon richtig ge-

wöhnt“, erzählt Cadenbach. Das Geheimrezept sei Ablenkung. Wenn sich Kinder nicht wohlfühlen, suchen die Betreuenden nach Möglichkeiten, sie zu beschäftigen. „Dann vergeht das Heimweh meist wie im Flug.“

Diese Erfahrung hat auch Nico Schmidt gemacht. Er ist Vorsitzender des Vereins Abenteuerschule der Naturfreunde in Baden-Württemberg. Es helfe, die Aufmerksamkeit des Kindes auf das zu lenken, was am Tag passiert ist. „Das bremsst das Heimweh.“ Vielen helfe es, ein Kuscheltier dabei zu haben. Wenn die Umgebung fremd ist und die Kinder zum ersten Mal in einem Zelt und auf einer Luftmatratze schlafen, sei es gut, etwas Vertrautes dabeizuhaben.

Kinder ermutigen

Normalerweise vermeiden Betreuer, dass die Kinder während des Camps Kontakt mit den Eltern aufnehmen, erklärt Cadenbach. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es dann schlimmer wird.“ Das bestätigt auch Nico Schmidt. „Es besteht die Gefahr, dass die Stimmung kippt und das Kind auf jeden Fall nach Hause will.“ Deswegen versuchten

die Betreuerinnen und Betreuer, die kleinen Camper zu bestärken. „Wir möchten die Kinder aus ihrer Komfortzone holen und sie ermutigen, die Herausforderung anzunehmen“, sagt Schmidt.

Ein guter Ansatz sei, Kinder zusammen mit Freunden anzumelden. Um die Kinder auf mehrtägige Freizeiten vorzubereiten, biete es sich außerdem an, erst einmal mit eintägigen Angeboten anzufangen.

Nicht nur die Kinder, auch die Eltern können sich vorbereiten. Charlotte Cadenbach hat beobachtet, dass die Trennung während der Ferienfreizeit für Eltern oft schwieriger sei als für Kinder. Das merke man schon, wenn ihnen der Abschied morgens am Bus sehr schwerfalle. Wichtig sei, dass sie ihre eigenen Ängste nicht auf die Kinder übertragen, betont Schmidt.

Ob und wie viel Kontakt während der Freizeit mit den Eltern möglich sei, sei verschieden. Bei manchen Veranstaltern seien Handys erlaubt, bei anderen nicht. Wichtig sei in jedem Fall, dass es eine Art Notfallnummer gibt, unter der sich Eltern melden können, sagt Dennis Peinze, Geschäftsführer vom Bundesforum Kinder- und Jugendreisen. *dpa*



Das können Sie gewinnen:

- 1. – 3. Preis:** 3 x 1 Familienkarte für das Museumsfest „Festung und Ritter“ am 1.9.2019 des Museums für Franken auf der Feste Marienburg Würzburg
- 4. – 8. Preis:** 5 x die neueste CD von Oswald Sattler – Festliche Lieder, von KONRAD KONZERT aus Emmerling

9. – 11. Preis: 3 Kochbücher „Kochen & Essen“ aus der Reihe „Aus Liebe zum Landleben“ von Barbara Rias-Bucher. Mehr als 150 überlieferte Rezepte wurden zeitgemäß aufbereitet und überzeugen durch ihre Nähe zur Natur und die Geschmacksvielfalt, die das bäuerliche Leben zu bieten hat.

12. – 15. Preis: 4 Katholische-Sonntagszeitungs-Schirme

So geht's:

Zählen Sie die auf dieser Doppelseite verteilten Symbole und tragen Sie die jeweilige Anzahl in das entsprechende Kästchen ein.

Schneiden Sie diesen Coupon aus und senden Sie ihn bis spätestens 23. August 2019 an:

**Katholische Sonntagszeitung/Neue Bildpost – Ferienrätsel
Henisiusstraße 1 – 86152 Augsburg**

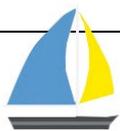






Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Mitarbeiter des Verlages und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.





Museumsfest für Klein und Groß

Am 1. September 2019 ist es wieder so weit: Das Museum für Franken lädt zum großen Museumsfest auf die Würzburger

Festung Marienberg ein. In diesem Jahr dreht sich alles um „Burgen und Ritter“ – eine Zeitreise, bei der Jung und Alt ein



▲ Historisches Fechten auf der Festung Marienberg.

Foto: oh

vielseitiges und spannendes Programm geboten wird. Die einzelnen Stationen wollen einen zum Zuschauen, Mitmachen und Ausprobieren bringen: Ob Schreibstube, Kettenhemd, Rüstzeug, Rittersleut', holde Fräulein, Minne, Handwerk oder Fechtkunst – es gibt viel zu entdecken, zu erleben und zu erkunden. Ein spannendes Programm erwartet die Besucher. Man kann Lederschmuck herstellen, Seile drehen, Münzen schlagen oder mit Tinte und Feder schreiben. Vielfältige Stationen laden zum Mitmachen ein. Etwas ganz Besonderes sind natürlich auch das historische Fechten, der Bronzeguss und die mittelalterliche Musik, die das Fest zum atmosphärischen Erlebnis machen.

Der Auftritt der Hospitaliter und die spannenden Märchen von Gesine Kleinwächter sind sicherlich ein Glanzlicht, genau wie der große Handwerkermarkt, der die Besucher staunen und stöbern lässt. Beliebte Klassiker wie das Malen an der

Staffelei, Steckenpferde basteln oder Kreisel bauen dürfen natürlich nicht fehlen.

Staunen, entdecken und ausprobieren heißt es daher am Museumsfest, wenn die Welt der edlen Rittersleut' und Burgfräulein auf der Festung Marienberg zum Leben erwacht. Selbstverständlich sind die Burggaststätten auch in diesem Jahr wieder mit von der Partie und sorgen für das leibliche Wohl der Festbesucher. So wird der Museumsbesuch zu einem zauberhaften Erlebnis für die ganze Familie.

Info:

Museumsfest „Burgen und Ritter“ am 1. September von 10 bis 18 Uhr.
 Letzter Einlass: 17.30 Uhr.
 Museum für Franken
 Festung Marienberg
 97082 Würzburg
 Tel.: 0931/205940
 Mail: info@museum-franken.de
www.museum-franken.de



Religiöse Konzert-Abende

Oswald Sattler hat als Volksmusikant im deutschsprachigen Raum viel erreicht. Als Gründungsmitglied der Kastelruther Spatzen heimste er 15 Jahre lang Goldene Schallplatten, Auszeichnungen und Sieger-Titel ein. 1993, als Tourneen und Auftritte ihm kaum noch Zeit für Familie und seine geliebte Heimat ließen, entschloss sich der willensstarke Sänger, seinem Leben eine neue Richtung zu geben: Er kehrte nach Hause zurück und widmete sich ganz seiner Familie und der Landwirtschaft.

Nach drei Jahren schöpferischer Pause kehrte er 1996 schließlich als Solo-Künstler auf die Bühne zurück. Mittlerweile blickt er als Einzel-Interpret auf eigene

Goldene Schallplatten, auf den Gewinn des Grand Prix der Volksmusik sowie auf zwei Goldene Stimmgabeln zurück.

Für Oswald Sattler bedeuten sein Glaube und die Berge Rückzugsmöglichkeit vom anstrengenden und oft oberflächlichen Showbusiness. In der Natur, aber auch in der Kirche findet Oswald Sattler wieder zu seiner inneren Gelassenheit zurück. „Wir Südtiroler leben unseren Glauben nicht unbedingt intensiver als andere. Aber wir sind stärker mit Traditionen verwurzelt, pflegen alpenländisches Kulturgut ausgeprägter als andere. Deshalb haben wir vielleicht auch einen anderen Bezug zur Religion.“ Dass seine Südtiroler Heimat der Grund für seinen tiefen Glauben ist, findet er nicht. Vielmehr war es das gelebte Beispiel seiner Eltern, das ihn unter anderem auch an das religiöse Liedgut herangeführt hat.

Der bekennende Katholik Oswald Sattler blickt auf sechs Alben mit religiösen Liedern zurück. Er hat traditionelle Lieder neu aufgenommen, moderne Kirchenlieder interpretiert oder Neukompositionen seine Stimme verliehen. Die Idee, Konzerte in Kirchen zu geben, hat Oswald Sattler von Anfang an begeistert. „Ich möchte, dass die Menschen die Lieder und Texte ganz bewusst anhören. Das geht am besten im Rahmen eines Konzertes. Ich wünsche mir, dass die Konzerte letztendlich als Ganzes wirken und zum Erlebnis werden.“

Info:

Bundesweiter Ticketservice:
 Tel.: 00 49 (0)170 / 299 005 5
www.konrad-konzert.de



▲ Wohlklang und Glaube zeichnen die Konzerte mit Oswald Sattler aus. Foto: oh



Mein fränkisches Museum

1.9.2019

10 bis 18 Uhr

MUSEUMSFEST

Burgen und Ritter



Museum für Franken
www.museum-franken.de



Außergewöhnliche
sakrale Kirchenkonzerte



Termine 2019

13.09. Biedenkopf, 19.00 Uhr

14.09. Schemmerhofen, 19.00 Uhr

13.10. Lindenberg, 15.00 Uhr

28.11. Stetten a. k. M., 19.00 Uhr

29.11. Pfaffenhofen a.d. Roth, 19.00 Uhr

30.11. Fulda, 19.00 Uhr

01.12. Donauwörth, 17.00 Uhr

02.12. Altötting, 19.00 Uhr

03.12. Altötting, 19.00 Uhr

04.12. Amberg, 19.00 Uhr

05.12. Marienberg, 19.00 Uhr



Informationen unter: Tel. 0170 299 00 55
www.konrad-konzert.de



VOR 250 Jahren

„Der Mutige gewinnt!“

Napoleon brachte Kriege und Reformen über Europa

Der Spross aus korsischem Kleinadel, geboren am 15. August 1769 in Ajaccio, sollte einer Epoche der Weltgeschichte seinen Stempel aufdrücken: Napoleone Buonaparte verband militärisches Genie mit brennendem politischen Ehrgeiz. Er revolutionierte die Kriegsführung. Von seinen Soldaten wurde er geliebt. Die alten Monarchien fürchteten ihn. Doch nicht einmal er konnte dauerhaft von einem Thron aus Bajonetten aus regieren.



▲ Der Feldherr an der Spitze: Napoleon auf einem Gemälde von Antoine-Jean Gros (1801).

Die Kriege der Französischen Revolution boten dem jungen Artillerieoffizier Napoleon die Chance, sich als verwegener und unkonventioneller Truppenführer zu profilieren. 1793 eroberte er das von Royalisten gehaltene Toulon und wurde zum Brigadegeneral befördert. 1796/97 übernahm er die demoralisierte Italienarmee, befeuerte ihre Kampfmoral, besiegte die Österreicher und zwang sie zum Frieden von Campo Formio.

Den noch verbleibenden Gegner England wollte er durch einen Angriff gegen Ägypten treffen. Mit knapp 40000 Mann landete er 1798 in Alexandria. „Soldaten, 40 Jahrhunderte blicken auf euch herab“, soll Napoleon in der „Schlacht bei den Pyramiden“ gegen die Mamluken seinen Truppen zugerufen haben. Doch sein Vorhaben verlief nicht wie geplant: Mit von Aufständen und Krankheiten geschwächten Soldaten zog er sich zurück. Nach einem triumphalen Empfang in Frankreich stellte er sich als Erster Konsul an die Spitze des Staates.

Klein – korsisch – Kaiser

Vorbei waren die Zeiten, als sich Napoleons Gegner über seinen Akzent und seine angeblich geringe Körpergröße (1,69 Meter) lustig machten. Im Zweiten Koalitionskrieg besiegte der Korse die Österreicher. 1801 erhob er Frankreich durch den Frieden von Lunéville zur dominierenden Macht Europas. Drei Jahre später krönte er sich selbst zum Kaiser.

Im Dritten Koalitionskrieg marschierte seine Grande Armée vom Ärmelkanal im Eiltempo nach Süden, zwang die Österreicher in Ulm zur Kapitulation und lockte am 2. Dezember 1805 in der Dreikaiserschlacht von Austerlitz die österreichisch-russischen Armeen von Kaiser Franz und Zar Alexander I. in eine tödliche Falle.

Dem Heiligen Römischen Reich bereitete der Korse das Ende. Im Zeichen des französischen Kaiseradlers erlebten Frankreich und Europa eine radikale Modernisierung und eine Massenmobilisierung für den Krieg. Im Juni 1812 eröffnete Napoleon mit einer nie gekannten Streitmacht den Russlandfeldzug, um durch demonstrative Siege den Widerstand des Zaren zu brechen.

In der Schlacht bei Borodino gelang es Napoleon aber nicht, das russische Heer entscheidend zu bezwingen. Die Einnahme des bald schon brennenden Moskauer war ein teurer Erfolg: „General Winter“ und Fürst Kutusovs Abnutzungskrieg machten den französischen Rückzug zum Todesmarsch, bei dem Napoleon sein eigenes Leben über das der Soldaten stellte.

In den Befreiungskriegen wurde Leipzig im Oktober 1813 zum Schauplatz der größten Schlacht der Napoleonischen Ära. Die Niederlage gegen ein russisch-preußisch-österreichisch-britisches Koalitionshier ließ Napoleons Imperium kollabieren. Im April 1814 standen die Alliierten in Paris. Seine eigenen Generäle zwangen Napoleon zur Abdankung. Aus dem Exil auf Elba konnte er aber ohne große Mühe entfliehen: Im März 1815 zog er triumphierend in Paris ein.

Napoleons legendäre letzte „Hundert Tage“ endeten auf dem Schlachtfeld von Waterloo, wo das Militärgenie am Regen und der Standfestigkeit von General Wellingtons Truppen scheiterte. Am 5. Mai 1821 starb Frankreichs größter Feldherr in seinem zweiten Exil auf St. Helena.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

10. August

Laurentius, Philomena, Astrid

Für die spanische Krone in Sevilla begann der Portugiese Ferdinand Magellan 1519 seine Expedition zu den Gewürzinseln. Nach langer Vorbereitung brach die Armada zur indonesischen Inselgruppe, den Molukken, auf. Magellan stieß etwas später dazu: Er ließ erst noch sein Testament aufsetzen.

11. August

Susanna, Klara



„Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“, sagte Johann Tetzel und übertrieb den Ablasshandel damit gewaltig. Der deutsche Geistliche, der durch seine Aussprüche Martin Luther zu seinen 95 Thesen veranlasste, starb vor 500 Jahren.

12. August

Radegund, Karl Leisner

Unter dem Eindruck des Zweiten Weltkriegs wurden vor 70 Jahren die Genfer Konventionen überarbeitet, die die Behandlung Kriegsverwundeter regelten. Das zunächst von 18 Staaten unterzeichnete Abkommen „über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten“ zählte zur wichtigsten Erweiterung.

13. August

Maximus, Hippolyt, Pontianus

Über 11000 vietnamesische „Boat-people“ rettete die Cap Anamur in ihrer siebenjährigen Hilfsaktion: Vor 40 Jahren erreichte das deutsche Frachtschiff das Südchinesische Meer und nahm erste Flüchtlinge

des Kommunismus auf. Der deutsche Journalist Rupert Neudeck hatte das Schiff für die Organisation „Ein Schiff für Vietnam“ erworben.

14. August

Maximilian Kolbe, Eberhard

„Spiel mir das Lied vom Tod“ ist einer der erfolgreichsten Italowestern. 1969 startete der Film in den deutschen Kinos. Die vom italienischen Regisseur Sergio Leone opernhafte inszenierte Geschichte aus Rache, Gier und Mord entwickelte sich nach einem schwachen Start in Europa zum Klassiker (Foto unten).

15. August

Hyazinth, Mechthild

Fast ein halbes Jahrhundert hatte es gedauert, bis eine Wasserstraße Atlantik und Pazifik verband. Vor 105 Jahren sollte der Panamakanal feierlich eröffnet werden. Doch der Ausbruch des Ersten Weltkriegs vereitelte die Pläne. Statt einer Flotte aus Kriegsschiffen zahlreicher Nationen befuhr der Frachter „Ancona“ den Kanal als erstes Schiff.

16. August

Stephan von Ungarn, Rochus



Erinnern Sie sich? „... Kopfball – abgewehrt – aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen – Rahn schießt! – Toooooor! ...“ Dieses Tor zum 3:2 im WM-Finale 1954 gegen Ungarn machte Helmut Rahn († 2003) berühmt. Der deutsche Fußballspieler, der das „Wunder von Bern“ begründete, würde heute 90 werden.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Die Schluss-Szene gab der deutschen Filmfassung den Titel: „Spiel mir das Lied vom Tod“, befiehlt der sadistische Frank (Henry Fonda, rechts) dem Namenlosen (Charles Bronson). Dieser trägt seinen Bruder auf den Schultern.

SAMSTAG 10.8.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Maria Speciosa in Pürten.
20.15 3sat: **Rigoletto**. Verdi-Oper auf der Bregenzer Seebühne.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage**. Klaus Böllert (kath.).
17.00 **Radio Horeb: Prayerfestival**. Heilige Messe mit Weihbischof Florian Wörner, Bistum Augsburg. Bis 11. August überträgt Radio Horeb das Internationale Prayerfestival aus der Gebetsstätte Marienfried.

SONNTAG 11.8.

▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde Sankt Laurentius in Bobenheim-Roxheim. Zelebrant: Pfarrer Andreas Rubel.
17.30 ARD: **Echtes Leben**. Die Kinderdorfmutter. Reportage, D 2019.
19.30 ZDF: **Terra X**. Geheimnisse auf dem Meeresgrund. Doku, D 2019.

▼ Radio

- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Das erste Buch der Christen. Wie das Alte Testament uns heute prägt. Von Georg Magirius.
8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen**. „Wenn das Geld im Kasten klingt ...“ – Zum Thema Sühne und Wiedergutmachung anlässlich des 500. Todestages von Johannes Tetzl. Von Christine Hober (kath.).
11.45 **Radio Horeb: Heilige Messe** vom Prayerfestival in Marienfried mit Stadtpfarrer Martin Straub und Pater Dominikus Hartmann CP.
10.35 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Maria-Anna Immerz, Augsburg.

MONTAG 12.8.

▼ Fernsehen

- 21.00 HR: **Sieben Tage Pfleger**. Reporter Martin Rieck arbeitet eine Woche lang als Pfleger in einem Hamburger Seniorenzentrum.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht**. Diakon Jürgen Wolff (kath.), Bitterfeld. Täglich bis einschließlich Samstag, 17. August.

DIENSTAG 13.8.

▼ Fernsehen

- 22.15 ZDF: **Notfall Hausarzt**. Praxensterben in Deutschland. Doku.
23.25 NDR: **Gegen den Hass**. Doku über einen geläuterten Rechtsextremisten.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. Der Natur eine Chance. Der Nationalpark Harz 30 Jahre nach der Grenzöffnung.

MITTWOCH 14.8.

▼ Fernsehen

- 12.15 3sat: **Aus himmlischen Höhen**. Neue Blickwinkel in bayerischen Kathedralen. Der Dom zu Freising.
19.00 BR: **Stationen**. Promi, Playboy, frommer Pilger. Der Nürnberger Promi-Wirt Giuseppe Fusaro hat sein Leben radikal umgekrempelt.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft**. Sein Fels ist seine Sache. Sisyphos und Tizian begegnen Albert Camus.

DONNERSTAG 15.8.

▼ Fernsehen

- 10.00 BR: **Katholischer Gottesdienst** zu Mariä Himmelfahrt aus der Pfarrkirche St. Benedikt in Postmünster mit Dekan Wolfgang Schneider.
22.35 MDR: **Verwitwet**. Wie das Leben weitergeht. Reportage, D 2019.

▼ Radio

- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Sehnsucht nach Veränderung. Neuanfang in der Lebensmitte. Von Elke Worg.
10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Kirche Maria Hilf in Klosterlechfeld, Bistum Augsburg. Zelebrant: Pfarrer Thomas Demel.
10.05 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pfarrer Claus-Peter Chrt, Regensburg.
19.00 **Radio Horeb: Pontifikalamt** aus Maria Vesperbild, Bistum Augsburg, mit Weihbischof Florian Wörner und Wallfahrtsrektor Erwin Reichart.
19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. Chemie der Liebe. Das Geheimnis des großen Gefühls.

FREITAG 16.8.

▼ Fernsehen

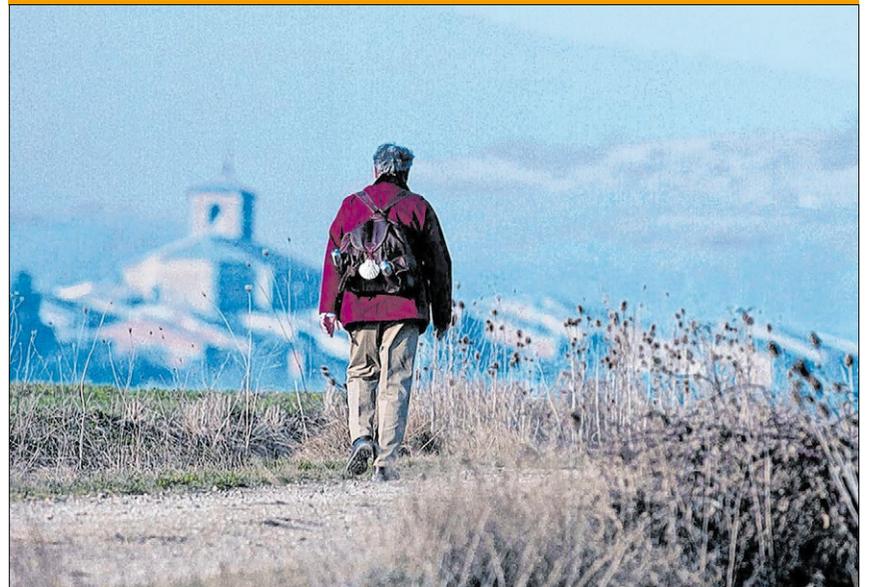
- 20.15 HR: **Faszination Berge**. Der Heilbronner Weg ist der älteste Felsenweg der Allgäuer Alpen. Reportage, D 2018.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Kulturreportage**. Autobahnkirchen – Göttlicher Beistand am Straßenrand.

📺: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Themenwoche: Mit Gott unterwegs

Vom 11. bis 18. August widmet sich Bibel TV dem Thema Pilgern. Eine Woche zeigt der Sender Menschen, die auf Wanderschaft zu sich selbst und zu Gott finden wollen. „**Rom all inclusive**“ (11.8., 20.15 Uhr) etwa begleitet Pilger mit Behinderung bei einer Romwallfahrt. Auch Reportagen über Pilgertouren nach **Jerusalem** (12.8., 20.15 Uhr), **Fátima** (13.8., 20.15 Uhr), auf dem **Jakobsweg** (14.8., 20.15 Uhr) oder nach **Bethlehem** (16.8., 20.15 Uhr) präsentiert Bibel TV in der Themenwoche. In Spielfilmen wird das Leben von zwei Heiligen erzählt: „**Ignatius von Loyola**“ (17.8., 17.25 Uhr) und „**Bernadette von Lourdes**“ (17.8., 20.15 Uhr). Foto: Bibel TV

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

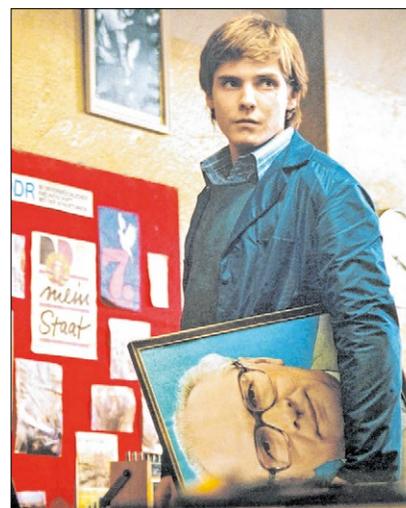
▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Die DDR auf 79 Quadratmetern

Ost-Berlin, Sommer 1990: Deutschland steht vor der Wiedervereinigung. In irrwitzigem Tempo wird der sozialistische Traum entsorgt. DDR-Produkte verschwinden aus den Regalen, Coca-Cola-Banner schmücken Plattenbauten. Nur für den 21-jährigen Alex (Daniel Brühl) geht erst einmal nichts voran. Seine Mutter Christiane, eine verdiente Aktivistin der Deutschen Demokratischen Republik und Gorbatschow-Anhängerin, lag acht Monate im Koma – und verschlief den Mauerfall. Um sie vor einem Herzinfarkt zu bewahren, lässt Alex die DDR auf 79 Quadratmetern wieder aufleben: „**Good Bye, Lenin!**“ (Arte, 11.8., 20.15 Uhr). Foto: Beta Film



Die Vielfalt der liebsten Knolle

Wie schmecken Kartoffeln? Während die Knollen hierzulande oft als geschmacklich neutral beschrieben werden, nennen die Italiener die Kartoffel „tartuffli“, kleine Trüffel. Auf diesen ganz anderen, besonderen Geschmack möchte „Kartoffel-sommelière“ Heidi Lorey die Leser ihres Buchs „Kartoffel-liebe“ (Verlag Eugen Ulmer) bringen.

70 Sorten mit Geschichten sowie Informationen zu Pflanzung, Pflege und Ernte werden in 200 Fotos präsentiert. Das Buch stellt viele weitere frühe bis späte Sorten vor und macht Lust, die Vielfalt der liebsten Knolle in Garten und Küche wieder neu zu entdecken.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
14. August

Über das Buch „Die Kunst zu Reisen“ aus Heft Nr. 30 freuen sich:

Helmut Hoffmann,
23992 Neukloster,
Mariette Zimmermann,
53577 Neustadt,
Maria Steininger,
94034 Passau.

Herzlichen Glückwunsch!
Den Gewinner aus Heft Nr. 31 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

genaues Gewicht ermitteln	islam. Rechtsgelehrter	▽	Sternforscher	Ort bei Bebra	Vorsilbe	jüdische Bez. für Nichtjude	Fluss zur Nordsee	längliche Vertiefung	Ein-nahme	▽	▽	Multiplikationszeichen
▷	▽			▽	▽	▽	▽	▽	TV-Sport-sendung	▷		
		7										
Sprach-wissenschaftler			organischer Haus-abfall	▷	1							Sänger der 60er (Paul)
▷									japa-nische Pflaume		Erken-nis, Ver-ständnis	▽
ausgest. Riesen-lauf-vogel	▷								ste-hende Gewäs-ser	▷		
▷			hohe Ton-qualität (Abk.)						▷			
ungari-scher Würden-träger	große Anfangs-buch-staben			▽					Ton-kunst		bayrisch: nein	▷
altes südt. Getreide-maß	▷								kurz für: in das	▷		weib-licher Artikel
Figur der Oper 'La Bohème'			Gestalt bei Wilhelm Busch						Miss-gunst	▷		3
▷				Strafstoß beim Eis-hockey	▽	5	span. Provinz-haupt-stadt	▽	'heilig' in portug. Städte-namen		äußerst grob	
Dauer-schnee im Hoch-gebirge			ein Planet	▷				2	Einheit der Flui-dität	▷		
▷				fix, un-beweg-lich			Haupt-stadt von Marokko	▷				Kose-name für Mutter
Schmier-stoff-abfall			österr. Pop-sänger, † 1998	▷		4			Berg bei Lugano (Monte ...)		breiige, erdige Flüssig-keit	▽
▷							Abk.: Rettungs-sanitäter		antikes Pferde-gespann	▷		
▷			Teil des Spiel-feldes (Sport)	▷								
Spaß		6	König von Lydien	▷					Fremd-wortteil: vier	▷		

Witz der Woche

Der ältere Bruder sagt zu seiner Schwester: „Komm, wir teilen uns den Kuchen. Du bekommst das schöne kleine Stück und ich nehme mir das hässliche große.“

Eingesendet von Anne-Sophie Mehler, 93051 Regensburg.

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Europäische Hauptstadt
Auflösung aus Heft 31: **WESTFALEN**

	P	H	U			A	
A	B	E	R	D	E	E	N
L	E	W	I	G	K	E	I
S	O	U	L	A	G	E	N
M	E	H	L			K	E
C	U					M	A
K	E	N				A	K
B	E	R	G			R	A
F						K	R
D	U	A	L		A	T	S
F	O	R	M	U	L	A	R
M	T	M	K	E	L	L	N
A	P	I	Z	Z	A	A	V
M	E	R	O	E	A	U	R
N	O	R	D	N	E	N	A
B	E	G	L	E	I	T	U

„Ich bleibe doch nicht in so 'nem blöden Stau, wenn ich überall bequem und nerven-schonend voran-kommen kann!“

Illustration: **Jakoby**



Erzählung

Ein Einbrecher auf der Flucht

Im Mittelpunkt meiner Geschichte steht ein Nachthemd. Es gehört meiner Tante Hildegunde – sie heißt tatsächlich so! Sie ist sehr vornehm, trägt ein „von“ vor ihrem Namen und wohnt daher standesgemäß in einem Schloss.

Über derart niedere Kleidungsstücke wie ein Nachtkleid spricht sie in ihrem Stand kaum einmal. Aber diesmal muss es sein. Denn eben dieses Nachthemd trug entscheidend zu einem Sieg meiner guten Tante über einen Einbrecher bei, der eines Nachts ihrem Schloss einen unerbetenen Besuch abstattete.

Meine Tante ist nahe an die 70. Aber sie bleibt, was immer auch geschieht, eine sehr couragierte Person, der es überhaupt nichts ausmacht, ganz allein in ihrem Schloss zu schlafen und zu wissen, dass die nächsten Nachbarn schon mehrere Steinwürfe entfernt wohnen.

Nun muss ich eine kleine Geschichte über sie und ihr Schloss erzählen, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung ist. In der ganzen Schwarzwälder Umgebung nämlich ist bekannt, dass es in dem Schloss spukt. Eine Ur-ur-ur-Ahnherrin der jetzigen Schlossherrin soll einst von einem erzürnten Grafen dort eingemauert worden sein. Und gegen Mitternacht neige sie seitdem dazu, in dem weißen Leinengewand durch die Räume zu rauschen und



gar schauerliche Töne, wie ein beständiges Ächzen und Stöhnen, von sich zu geben.

Meine Tante ist nun nicht dumm. Und sie hat es mir denn auch gestanden: Bisweilen gibt sie diesem Aberglauben neue Nahrung, indem sie, in ihr solides weißes und geräumiges Nachthemd gehüllt, gegen Mitternacht mit einer Kerze in der Hand durch das Schloss spaziert und dabei zwischendurch auch mal verhaltene Schreie von sich gibt.

Sie weiß, dass immer mal wieder Kinder und Jugendliche aus dem nächsten Ort vorbeischauen und sich dann entsetzlich gruseln. Und genau darum ist ihr Schloss auch

niemals Ziel von Attacken, wie es andere abgelegene Anwesen schon mal erlebten ...

Nun aber komme ich zu dem Abend, über den ich erzählen will. Meine Tante hatte wohl etwas zu viel Flammkuchen genossen. Nach Mitternacht lag sie noch schlaflos im Bett. Weil an Schlummer nicht zu denken war, dachte sie sich dann wohl, sie könnte mal wieder ihre Gespenster-Nummer abziehen.

Was sie nicht wusste: Während sie sich langsam erhob, war gerade ein Einbrecher dabei, fachmännisch ein Fenster zu öffnen und leise einzusteigen. Und als er eben soweit war, sah er einen schwachen Lichtschein

und etwas Weißes flattern. Im gleichen Augenblick hörte er ein herzzerreißendes Stöhnen!

Selbst Einbrecher aus dem Schwarzwald neigen dazu, abergläubisch zu sein. So auch dieser. Er schrie auf und sprang mit einem Satz durch das eben so sorgsam geöffnete Fenster – und verschwand im dunklen Wald. Meine Tante aber schloss seelenruhig das Fenster und nahm in der Küche einen kleinen Obstler zu sich. Anschließend, so hat sie mir glaubhaft versichert, sei sie oben in ihrem Schlafzimmer bestens eingeschlummert ...

Text: Charlotte Dörflinger;
Foto: gem

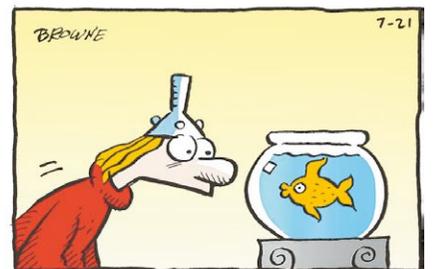
Sudoku

		3	7		5	8	1		4
2	8					7	3		6
9	4		3	2	6				5
3	1	4	8					6	
8			2					3	7
			6	3	4			5	1
		3			9	2	6	1	
	2	8	7						4
4	6	9			8	1			7

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 31.

		9		2	3		7		
2	3			5					
		5	9		8				6
	5		1	8		4			
4	9		5	6					
	7					5	1		
9			8					3	1
	3			9	6			4	
5	4							7	8





Hingesehen

Ein Treffer? In der Kathedrale im südenglischen Rochester, nach Canterbury Englands zweitälteste Bischofskirche, soll eine kleine Minigolfanlage im Mittelschiff einen Monat lang vor allem jüngeres Publikum ins Gotteshaus locken. Durch die vielen kleinen Modellbrücken wollen die Macher junge Menschen „inspirieren, über jene Brücken nachzudenken, die es in ihrem eigenen Leben und der heutigen Welt zu bauen gilt“.

Einstweilen sorgt der Parcours vor allem für Zoff. Eine Verzweilungstat, findet etwa der frühere Bischof Gavin Ashenden, der bis 2017 Kaplan von Queen Elizabeth II. war. Offenbar halte man die Menschen für „so trivial, dass sie mit einem Golfplatz zur Suche nach Gott geleitet werden könnten“.

Text: KNA; Foto: gem

Wirklich wahr

Die Gurke ist das „Gemüse des Jahres 2019/2020“. Schon vor über 3000 Jahren gab es die wasserreiche und kalorienarme Kürbisfrucht in Indien.

Gurkenpflanzen sind anspruchsvoll: Sie brauchen gut durchlüfteten humosen Boden, viel Wärme und Wasser sowie einen Windschutz. Bei zu kaltem Gießwasser entwickeln sie Bitterstoffe.

Weil Verbraucher die Gurke nur im unreifen

Zustand kennen, dürfte ihre botanische Einordnung als Panzerbeere befremdlich sein. Reif entwickeln sie eine sehr feste Schale, meist in Gelb, Orange oder Braun.

Ein Großteil der Vielfalt des Gemüses ist bereits verschwunden. Zur Gattung *Cucumis sativus* in der Familie der Kürbisgewächse gehören etwa afrikanische Kiwanos, die Antillengurke, Melonen und Ziergurkenarten.

epd; Foto: gem



Zahl der Woche

200

Millionen Bäume hat Äthiopien gepflanzt und damit nach Angaben der Regierung den offiziellen Weltrekord gebrochen. Die Bewohner des ostafrikanischen Landes wurden aufgerufen, mit den Jungpflanzen ein Zeichen gegen den Klimawandel zu setzen. Der bisherige Titelhalter war Indien. Hier wurden vor drei Jahren 50 Millionen Bäume an einem einzigen Tag gepflanzt.

Das Projekt war Teil der Initiative „Green Legacy“ von Ministerpräsident Abiy Ahmed. Beamte bekamen dafür dienstfrei. Langfristig will Äthiopien nach eigenen Angaben vier Milliarden Bäume pflanzen und so die Auswirkungen von Klimawandel und Abholzung bekämpfen. Der Waldbestand in Äthiopien wurde zuletzt stark dezimiert: Laut offizieller Statistik schwanden die Wälder von 35 Prozent der Landesfläche im 20. Jahrhundert in jüngster Vergangenheit auf vier Prozent.

KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer:

Johann Buchart
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 26,55
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wer hat Minigolf erfunden?

- A. Queen Elizabeth II. von England
- B. der Gartenarchitekt Paul Bongni
- C. Papst Alexander VI.
- D. Ludwig XIV.

2. Welche Früchte zählen noch zu den Panzerbeeren?

- A. Zitronen
- B. Erdbeeren
- C. Kirschen
- D. Haselnüsse

Lösung: 1 B 2 A

PREDIGT IM WORTLAUT

Feier für den menschlichen Leib

Gedanken von Papst Franziskus zum Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel

„Die Aufnahme Mariens, eines menschlichen Geschöpfes, in den Himmel ist für uns eine Bestätigung dessen, was unsere herrliche Bestimmung sein wird“, sagte Papst Franziskus voriges Jahr in seiner Predigt zum Hochfest der Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in den Himmel. Zugleich erinnere sie die Christen daran, dass sie dazu berufen seien, Gott mit ihrem ganzen Sein zu dienen und zu verherrlichen, mit Leib und Seele. Lesen Sie im Folgenden die komplette Predigt im Wortlaut:

Liebe Brüder und Schwestern, guten Tag!

Am heutigen Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel bringt das heilige gläubige Volk Gottes freudig seine Verehrung für die Jungfrau Maria zum Ausdruck. Es tut dies im gemeinsamen Gottesdienst sowie durch zahlreiche verschiedene Formen der Verehrung. Und so bewahrheitet sich die Prophezeiung, die Maria selbst ausgesprochen hat: „Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter“ (Lk 1,48). Denn der Herr hat seine demütige Magd erhöht.

Göttliches Vorrecht

Die Aufnahme in den Himmel mit Leib und Seele ist ein göttliches Vorrecht, das der heiligen Mutter Gottes für ihre besondere Einheit mit Jesus gewährt wird. Es handelt sich um eine leibliche und geistige Einheit, die mit der Verkündigung begonnen hat und im ganzen Leben Marias durch ihre einzigartige Teilhabe am Geheimnis des Sohnes herangereift ist. Maria ist immer mit dem Sohn gegangen: Sie ist Jesus nachgefolgt, und daher sagen wir, dass sie die erste Jüngerin war.

Das Leben der Gottesmutter war wie das Leben einer gewöhnlichen Frau ihrer Zeit: Sie betete, sie kümmerte sich um die Familie und das Haus, sie besuchte die Synagoge ... Aber all ihr tägliches Handeln wurde von ihr immer in vollkommener Einheit mit Jesus vollzogen. Und auf Golgota hat diese Vereinigung ihren Höhepunkt erreicht, in der Liebe, im Mitleid und im Leiden des Herzens. Deshalb hat Gott ihr vollkommene Teilhabe auch an der Auferstehung Jesu geschenkt. Der



◀ Zuversicht unterm Marienmantel: Papst Franziskus vor einer Marienstatue auf dem Petersplatz.

Foto: KNA

Leib der heiligen Mutter wurde vor der Verwesung bewahrt, ebenso wie der des Sohnes.

Jesu Fleisch ist von Maria

Heute lädt uns die Kirche ein, dieses Geheimnis zu betrachten: Es zeigt uns, dass Gott den ganzen Menschen retten will, dass er also Seele und Leib retten will. Jesus ist mit dem Leib auferstanden, den er

von Maria angenommen hat; und er ist mit seiner verklärten Menschheit zum Vater aufgefahren. Mit dem Leib, einem Leib wie dem unseren, aber verklärt.

Die Aufnahme Mariens, eines menschlichen Geschöpfes, in den Himmel, ist für uns eine Bestätigung dessen, was unsere herrliche Bestimmung sein wird. Bereits die griechischen Philosophen hatten verstanden, dass die Seele des Men-

schen zur Glückseligkeit nach dem Tod bestimmt ist. Sie verachteten jedoch den Leib – der als ein Gefängnis der Seele betrachtet wurde – und konnten sich nicht vorstellen, dass Gott verfügt hatte, dass der Leib des Menschen in der himmlischen Glückseligkeit mit der Seele vereint ist. Unser Leib, unser verklärter Leib, wird dort sein. Das – die Auferstehung des Fleisches – ist ein Element, das der christlichen Offenbarung zu eigen ist, ein Eckpfeiler unseres Glaubens.

Einheit des Menschen

Die wunderbare Wirklichkeit der Aufnahme Mariens in den Himmel offenbart und bestätigt die Einheit des Menschen und erinnert uns daran, dass wir berufen sind, Gott mit unserem ganzen Sein zu dienen und zu verherrlichen, mit Leib und Seele. Gott nur mit dem Leib zu dienen, würde bedeuten, wie Sklaven zu handeln; ihm nur mit der Seele zu dienen, stünde im Gegensatz zu unserer menschlichen Natur. Ein großer Kirchenvater, der heilige Irenäus, sagte um das Jahr 220: „Gottes Ruhm ist der lebendige Mensch, das Leben des Menschen aber ist die Anschauung Gottes“ (Gegen die Häresien, IV, 20, 7).

Wenn wir so gelebt haben werden, im freudigen Dienst an Gott, der auch in einem großzügigen Dienst an den Geschwistern zum Ausdruck kommt, wird unsere Bestimmung am Tag der Auferstehung der unserer himmlischen Mutter ähnlich sein. Dann wird es uns gegeben sein, die Mahnung des Apostels Paulus in ganzer Fülle zu verwirklichen: „Verherrlicht also Gott in eurem Leib!“ (1 Kor 6,20), und wir werden ihn im Himmel für immer verherrlichen. Lasst uns zu Maria beten, auf dass sie uns durch ihre mütterliche Fürsprache helfen möge, unseren täglichen Weg in der tätigen Hoffnung zu leben, eines Tages alle, mit allen Heiligen und unseren lieben Angehörigen, im Paradies zu ihr zu gelangen.



*Selig sind diejenigen, die genug
Hunger haben, um das ganze
Alte Testament zu verschlingen.
Voltaire*

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 11. August
Seid wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt, damit sie ihm sogleich öffnen, wenn er kommt und anklopft! (Lk 12,36)

Die Bibel vergleicht die endzeitliche Wiederkunft Christi mit einer Hochzeit – göttliches Wirken wird mit menschlichen Bildern erzählt. Von einer Hochzeit kehrt man so freudig und erfüllt zurück, dass der darauffolgende Alltag noch wie verwandelt scheint. Kann ich mich aus der Begegnung mit Christus am Sonntag heraus auf seine Rückkehr freuen?

Montag, 12. August
Der Menschensohn wird in die Hände von Menschen ausgeliefert werden und sie werden ihn töten; aber am dritten Tag wird er auferweckt werden. (Mt 17,22f)

Jesus offenbart seinen Jüngern das Geheimnis der drei Tage von seinem Tod bis zu seiner Auferstehung. Weil sie ihn

nicht verstehen, sind sie traurig. Auch uns erfasst diese Stimmung jedes Jahr am Karfreitag. Aber nach drei Tagen wissen wir: Der Herrgott macht schon alles recht. Halleluja!

Dienstag, 13. August
Amen, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen. (Mt 18,3)

Jesus beendet die Debatte seiner Jünger, wer denn im Himmelreich der Größte sei, indem er dem gesuchten Größten das Kleinste gegenüberstellt: ein Kind. Bewahren wir uns die Offenheit und Uneigennützigkeit, die Kinder noch haben!

Mittwoch, 14. August
Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im

Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein. (Mt 18,18)

Jesus weitet seine Verheißung der Himmelsschlüssel an Petrus auf alle seine Jünger aus: Ihr Wort, wenn es die Zustimmung der anderen Jünger findet, hat Gewicht im Himmel und noch viel mehr auf Erden. Jesus selbst bindet sich an die Einmütigkeit seiner Kirche.

Donnerstag, 15. August
Mariä Aufnahme in den Himmel
Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißt hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig. (Lk 1,54f)

An Mariä Himmelfahrt und an den gesegneten Kräutern zeigt sich gleichsam, was uns „blüht“: Wir sollen wie Maria unser Leben als ganzer Mensch im Himmel vollenden. Diese Zukunft ist allen verheißt, die an Christus glauben und seinem Ruf gehorchen.

Freitag, 16. August
Jesus sagte zu ihnen: Nicht alle können dieses Wort erfassen, sondern nur die, denen es gegeben ist. (Mt 19,11)

Jesus stellt klar: Ihm in Ehe oder Ehelosigkeit nachzufolgen ist kein „Machen“ unsererseits, sondern Antwort auf seine Berufung. Seinen Ruf zu vernehmen ist ein Geschenk seines Geistes. Lassen wir sein Wort in uns reifen!

Samstag, 17. August
Doch Jesus sagte: Lasst die Kinder und hindert sie nicht, zu mir zu kommen! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 19,14)

Jesus lädt uns ein, wie Kinder auf ihn zuzugehen: mit Neugierde, Offenheit und Vertrauen. Gott, der Vater im Himmel, liebt uns, wie nur ein Vater seine Kinder lieben kann: mit ihren Stärken und mit ihren Schwächen. Wir dürfen immer zu ihm kommen, er weist uns niemals ab, zumal wir die Schwestern und Brüder seines geliebten Sohnes sind.



Unser Angebot für Abonnenten:

Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 80,40** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur
1 Euro
mehr!**